Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 56. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 3. Februar 1877.

Der preußische Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1. April 1877/78.

IV.

Für unsere Erörterung des Staatshaushalts-Etats erübrigt noch einen Blick zu werfen auf die Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung und der Eisenbahn-Verwaltung. Mit den Reinerträgen der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung geht es den Zeitverhältnissen entsprechend stark bergab. Der Ueberschuß dieser Verwaltung im Jahre 1873 betrug 54,214,953 M., im Jahre 1874 38,355,080 M., im Jahre 1875 28,203,217 M. Im Etat pro 1876 wurde der Ueberschuß auf 16,932,878 M. berechnet. Der neue Etat setzt nur einen Ueberschuß von 14,681,673 M. voraus. Die Einnahme wird nämlich um 2,802,177 M. geringer angenommen, die Ausgabe dagegen nur um 340,222 M. im Ordinario und um 210,750 M. im Extraordinario. Die Bergverwaltung sieht das Jahr 1869 als ein maßgebendes Durchschnittsjahr an; mit diesem Jahr gemessen ist der Reinertrag pro 1877/78 noch $2\frac{1}{2}$ Mill. M. höher. Im Einzelnen hat der Reinertrag der Staatsbergwerke 1877 wegen andauernden Rückganges der Producten-Verkaufspreise, namentlich der Kohlenpreise, um etwa 2,400,000 M. geringer veranschlagt werden müssen. Die Minder-Einnahme würde indeß noch erheblicher sein, wenn man nicht eine ansehnliche Steigerung der Production in Aussicht zu nehmen berechtigt gewesen wäre und wenn nicht die Arbeitslöhne, Materialienpreise und Fuhrlöhne zurückgegangen wären. Im Felde der oberschlesischen Königsgrube soll ein 150 Hectar großes Areal zum Preise von 3600 M. pro Hectar erworben werden. Bei den Hüttenwerken ist ungefähr derselbe Reinertrag wie im Vorjahr veranschlagt. Insbesondere kommt hier als ungünstiges Moment das nur durch ephemeren Stillstand augenblicklich unterbrochene Zurückgehen der Silberpreise in Betracht, während der Eisenhüttenbetrieb unter den ungünstigen Zeitverhältnissen nicht minder zu leiden hat. Es kommen außerdem in Einnahme und Ausgabe größere Ziffern in Ansatz, weil an die zu Lautenthaler Hütte eingerichtete Gold- und Silberscheidungs-Anstalt die auf den übrigen Oberharzer Silberhütten producirten Gold- und Silber-Quanta gegen Erstattung des Werths des probemäßigen Gehalts abgegeben und selbige von Lautenthal aus an die Privatabnehmer vertrieben werden. Ein Rückgang des Reinertrags der Salinen in Höhe von etwa 220,000 M. ist wesentlich Folge des Ankaufs eines bisher pachtweise benutzten Areals von etwa 57 Morgen für die neue Schacht- und Förderanlage auf dem Salzwerk zu Staßfurt. — Was insbesondere den Oberbergamtsbezirk Breslau anbetrifft, so ist der Ueberschuß geschätzt für

die Bleizeche Friedrichsgrube bei Tarnowitz auf	453,200 M.,
das Steinkohlen-Bergwerk Königsgrube auf . .	528,200 „
„ „ Königin Louise auf	1,104,350 „
die Silber- und Bleihütte Friedrichshütte auf	1,007,500 „
die Eisengießerei zu Gleiwitz auf	101,800 „
das Eisenhüttenwerk zu Malapane auf	28,490 „

Außerdem gehören zum Oberbergamtsbezirk Breslau noch das Bernstein-Bergwerk zu Nortycken mit 177,200 M. Zuschuß, das Eisenhüttenwerk zu Wondelleck mit 2790 M. Ueberschuß, die Saline zu Inowraclaw mit 121,000 M. Ueberschuß.

Der Etat der Eisenbahnverwaltung mit 171,476,292 Mark in Einnahme und 118,175,990 Mark in Ausgabe, umfaßt mehr als ein Viertel des gesammten Staatshaushalts-Etats. Der Ueberschuß wird im neuen Etat auf 6,767,642 Mark höher als im Vorjahr berechnet. Dieses Plus rührt aber nur mit 4,142,955 Mark aus einem höheren Ansatz der Einnahmen her, während 2,478,784 Mark auf weitere Beschränkung der außerordentlichen Ausgaben und 145,903 Mark auf weitere Beschränkung der ordentlichen Ausgaben entfallen. Das Eisenbahnextraordinarium beschränkt sich hiernach auf den verschwindenden Betrag von 1,160,385 Mark, wovon auf die Niederschlesisch-Märkische Bahn nur 19,786 Mark zum Erwerb zweier von der Märkisch-Posener Bahn hergestellten Geleise in Fankfurt a. O. kommen. Eine solche Beschränkung mag wohl unter den gegenwärtigen Verhältnissen angehen, nachdem in den Vorjahren große Summen auf das Extraordinarium theils aus Anleihen, theils aus laufenden Mitteln verwandt worden sind. Für die Dauer entspricht dies aber ebensowenig einer richtigen Wirthschaft, wie die knappe Bemessung der Erneuerungsfonds im Ordinarium. Der Erneuerungsfonds für Bahnanlagen beträgt bei den Staatseisenbahnen insgesammt 8,803,100 M. gegen 9,962,950 M. im vorjährigen Etat und für den Locomotiv- und Wagenpark 3,126,430 M. gegen 2,280,650 M. im Vorjahr. Privatbahnen würden die Aufsichtsbehörden solche knappe Bemessung dieser Fonds nicht gestatten. Die gesammte Staatseisenbahnverwaltung für sich weist im Ordinarium eine Mehreinnahme von 5,037,352 M. und eine Mehrausgabe von 1,432,231 M. nach. Veranschlagt sind die Einnahmen auf 168,146,160 M. während die wirklichen Einnahmen 1875 160,005,152 M. betrugen. Dabei ist im Allgemeinen von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Umfang des Verkehrs in dem Etatsjahre 1877/78 demjenigen des Jahres 1875 etwa gleichkommen werde, indem einerseits die Ergebnisse des Betriebs im Jahre 1876, soweit dieselben sich bereits übersehen lassen, zwar nicht zu der Hoffnung berechtigen, daß der Eisenbahnverkehr in nächster Zukunft eine erhebliche Entwickelung erfahren werde, andrerseits jedoch wohl angenommen werden kann, daß der Rückgang des Jahres 1876 ausgeglichen wird. Außerdem sind die besonderen Verhältnisse, welche eine Steigerung oder Verminderung des Verkehrs auf einzelnen Bahnen erwarten lassen, entsprechend in Betracht gezogen worden, Insbesondere ist auf die Eröffnung und weitere Entwickelung von Concurenzlinien Rücksicht genommen. (Der Bahnstrecken Scherfede-Holzminden und Osnabrück-Gunkenbrück für die Westphälische Eisenbahn, der Bahnstrecke Bebra-Friedland für die Main-Weser und Hannoversche Bahn, der Bahnstrecke Halle-Sorau-Guben für die Niederschlesich-Märkische Bahn, der Bahnstrecke Löhne-Vienenburg für die Hannoversche Bahn). Ferner sind diejenigen neuen Bahnstrecken berücksichtigt worden, welche im Laufe des Jahres 1876 bereits dem Betrieb übergeben worden sind oder doch mit Bestimmtheit während des größeren Theiles des Etatsjahres 1877/78 sich im Betriebe befinden werden (bei der Niederschlesisch-Märkischen Bahn die Berliner Nordbahn mit 222,80 Kilometern, bei der Ostbahn die Pommersche Centralbahn von Wangerin nach Konitz mit 151 Kilometern, bei der Westphälischen Bahn die Bahnstrecke von Welver nach Dortmund mit 35,81 Kilometern, bei der Frankfurt-Bebraer Bahn die Bahnstrecke von Niederhohne nach Friedland mit 31,74 Kilometern. Endlich sind in Folge Ankaufs neu hinzugetreten die Strecke von Halle nach Kassel mit 217 Kilometern und Nordhausen-Siegen mit 24,87 Kilometern). — Der Aufstellung des Einnahmeetats sind die noch zur Zeit bestehenden Tarife zu Grunde gelegt worden.

Das Anlagecapital der Staatsbahnen hat sich angeblich 1875 mit 4,92 pCt. verzinst. Es sind aber in den 1,130,665,010 M. Anlagecapital die Bauzinsen nicht mit einbegriffen, auch in den Ausgaben des Jahres nicht die Pensionsausgaben und Centralkosten. Noch unrichtiger ist die Annahme, wonach der Etatsüberschuß pro 1877/78 einer Verzinsung von 5,16 pCt. entspricht, da hierbei nur das Ende 1875 vorhandene, nicht auch das seitdem hinzugekommene, den Ueberschuß erhöhende Anlagecapital in Rechnung gestellt ist.

Was insbesondere die Niederschlesisch-Märkische Bahn betrifft, so wird dieselbe 1877/78 auch die Berliner Nordeisenbahn in sich begreifen und eignete sich daher eine Vergleichung der Zahlen mit dem Vorjahr sehr wenig zu irgend welchen Schlußfolgerungen. Die Einnahmen der Niederschlesisch-Märkischen sind 1,610,000 M. höher, die Ausgaben nur 362,000 Mark höher in Ansatz gebracht. Demnach stellen sich pro 1877/78 die Einnahmen auf 41,300,000 M., die Ausgaben auf 24,685,000 M. Der Ueberschuß beträgt also 16,615,000 M. Im Einzelnen ist bei dem Ausgabe-Etat der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Folgendes zu bemerken: Behufs vollständiger Durchführung der Einrichtung von Commissionen sind vier Directionsmitglieder und ein Maschinen-Inspector in Zugang gebracht. Ein Obermaschinenmeister und drei Eisenbahnbaumeister kommen in Abgang. Zwei Directionsmitglieder und ein Eisenbahnbau- und Betriebsinspector werden aus ordentlichen Fonds statt aus Baufonds unterhalten. Dazu kommen vier Eisenbahn-Commissions-Kassenrendanten. In Folge Betriebseröffnung der Berliner Nordbahn kommen in Zugang 37 Stellen bei dem Hauptkassen- und Bureaupersonal, 63 Stellen bei dem Stations-, Strecken- und Telegraphenpersonal. In Abgang kommen 1 Stationsvorsteher, 36 Weichensteller, 100 Bahnwärter, 5 Zugführer, 5 Packmeister, 39 Schaffner, 70 Bremser und Schmierer. Dagegen sind wieder in Folge Eröffnung der Nordbahn mehr erforderlich 1 Stationseinnehmer, 3 Güterexpedienten, 8 Bodenmeister, 3 Werkstätten-Vorsteher, 8 Werkmeister, 2 Materialien-Verwalter. Im Ganzen weisen die Besoldungstitel 143,940 M. Mehrausgaben nach, die Titel „andere persönliche Ausgaben" mehr 107,137 M.

Die Zinszuschüsse für Privateisenbahnen belaufen sich im neuen Etat im Ganzen auf 5,589,700 M. Zinszuschüsse für eine schlesische Bahn sind darin nicht enthalten. Der Zinszuschuß für Halle-Sorau-Guben ist mit nur 200,000 M. beziffert. Die Einnahmen von Privateisenbahnen, bei welchen der Staat betheiligt ist, sind auf 3,100,662 M. veranschlagt, darunter allein 2,698,471 M. von der Oberschlesischen Bahn und 76,795 M. von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn (als Rückzahlung auf die vom Staate gewährte Bau-Subvention).

Was endlich die Central-Verwaltung und die Eisenbahn-Commissariate anbetrifft, so werden bei der Ministerialabtheilung zwei Stellen für vortragende Räthe und drei Subalternbeamte in Zugang gebracht. An Stelle des eingegangenen Eisenbahn-Commissars in Altona ist das Eisenbahn-Commissariat in Berlin um ein Mitglied vermehrt worden. —

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXXI.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Die Friedens-Nachrichten und der jeweilige unveränderte Stand der russischen mobilen Armee.)

Die von der Börse colportirten Nachrichten über einen bevorstehenden Frieden können nur darauf zurückgeführt werden, daß Serbien und Montenegro von der Türkei zur Aufnahme von Friedensverhandlungen aufgefordert worden und daß diese Länder mit Genehmigung des russischen Kaisers sich bereit erklärt haben, in Verhandlungen mit der Türkei einzutreten. Es liegt auf der Hand, daß Rußland durchaus kein Interesse daran haben kann, solche Verhandlungen zu hintertreiben, die entschieden ein Entgegenkommen der Türkei bedeuten, die, wenn ein Resultat zu Stande kommt, den geschwächten Ländern einige Zeit Ruhe sichern und die Rußland in die angenehme Lage versetzen, seinerseits in der Orientfrage ganz freie Hand zu behalten und einen türkischen Angriff auf diese Territorien unter allen Umständen auf lange hin vertagt zu sehen. War doch der ungünstige Kampf Serbiens gegen die Offensive der Türkei die unmittelbare Veranlassung zum russischen Ultimatum und zur russischen Mobilmachung. Was aber wird Rußland beginnen, wenn diese Länder sich für's Erste friedlich mit der Türkei abgefunden haben? Es herrscht zur Zeit eine so colossale Unsicherheit in der Beurtheilung der russischen Absichten, daß die größten Gegensätze gleichzeitig als Thatsachen gemeldet werden.

Es soll also Rußland, wie Börsen-Nachrichten berichten, abrüsten, während gleichzeitig aus Kischeneff der „Politischen Correspondenz" gemeldet wird, daß im nächsten Monat 54,000 Mann Gardetruppen zur Südarmee stoßen werden. Nach Lage der wirklichen Verhältnisse ist das Erstere unglaublich, das Andere eine verfrühte und deshalb die jetzige Situation keineswegs richtig kennzeichnende Meldung. Das eben ist der Vortheil der Russen, daß sie nur die Hälfte ihrer militärischen Macht entfaltet haben, während die Türken nahezu schon Alles an den wahrscheinlichen Kriegsschauplatz herangeführt haben, was sie überhaupt vermögen. Rußland will augenblicklich noch nicht Krieg führen, sondern diplomatisirt bis zum Frühjahr in Waffen. Hierzu genügt die Stärke der Süd-Armee, wie sie jetzt ist; selbst einem Anpralle der Türken gegenüber ist eine schleunige Verstärkung aus dem Norden nicht erforderlich. Eine Abrüstung der russischen Armee, ehe die türkische sich reducirt, erscheint aber geradezu als ein Nonsens, noch mehr augenblicklich als bisher, wo bei den überaus modificirten Forderungen Rußlands während der Conferenz es immerhin ein politischer Schachzug sein könnte, durch eine partielle Reducirung seine Friedensliebe nachzuweisen. Wenn auch dies nur eine solche Reducirung sein könnte, die bis zum Frühjahr sich wieder ergänzen ließ; so hätte es immerhin möglich sein können, weil die Zeit es erlaubte, einen solchen Schachzug auszuführen. Von einer wirklichen Ersparniß bei solcher Reducirung kann aber niemals die Rede sein. Ehe die russische Regierung sich mit oder ohne die Mächte bis zu „den Garantien" mit der Türkei verständigt, würde die zeitweise Zurückführung eines Corps in seine Aushebungsrayons und die Entlassung eines Theils der Reserven selbst in dem Falle, daß man überhaupt dieses Corps erst im äußersten Nothfalle, vielleicht im Sommer frühestens eventuell wieder mobil machen müßte, immer noch eine kostspieligere Maßregel bleiben, als wenn das ganze Corps bis zum Sommer unverändert mobil bleibt.

Es hätte also nur dann einen Sinn gehabt, wenn auch eine Abrüstung türkischer Seits gleichzeitig vor den Augen Europa's stattgefunden. Nachdem aber die Conferenz vorbei ist und Rußland die Freiheit wieder gewonnen, seine Forderungen von Neuem zu erhöhen, ohne jedoch für die Realisirung derselben schon einen Vertrag oder irgend welche Garantie abgeschlossen vor sich zu sehen, würde eine solche, auch nur partielle Abrüstung das Zeichen staatlicher Impotenz sein, die in solcher Weise bei Rußland zur Zeit auch nicht annähernd vorliegt. Bemerkenswerth ist dagegen die Anmeldung jener 54,000 Mann Garde-Truppen für den Süden immerhin, auch wenn man noch nicht daran denkt, sie in nächster Zeit abzusenden. Bisher hat Rußland seine Garden nämlich noch niemals auf dem orientalischen Kriegstheater aufmarschiren lassen; dieselben gingen in solchen Zeiten in der Regel nach Polen. Wenn also im Kriegsfalle jetzt wirklich die Garden dazu bestimmt sein sollten, nach dem Süden abzurücken, so wäre dies ein deutliches Zeichen, daß Rußland in Polen nichts zu besorgen habe, respective das Verhältniß zu Deutschland ein solches sei, daß der russische Westen für alle Fälle gesichert erscheint. Dies würde die jetzige Offensivkraft Rußlands weiter erstarken lassen und die Annahme mehr denn je rechtfertigen, daß die russische Politik nicht daran denkt, durch wirkliche Abschwächung seiner Forderungen sich die Erhaltung des Friedens zu erkaufen. — Bei der Türkei scheinen die Verhältnisse nicht so günstig zu stehen; wir behalten uns vor, uns nächstens darüber auch zu äußern.

Breslau, 2. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde viel über die Seehandlung debattirt; sie kam dieses Mal zwar glimpflich davon, jedoch merkte man aus der ganzen Debatte, daß die Institution in Zukunft dem Untergang geweiht ist: sie ist allerdings mit einem constitutionellen Staatswesen nicht wohl vereinbar. Der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums wurde meist glatt bewilligt.

Eine der stolzesten Behauptungen unserer Ultramontanen ist bekanntlich, daß in den katholischen Gegenden der Socialismus keinen Boden finde. So eben noch verkündet die „Germania", nicht einmal in den größeren katholischen Städten und in katholischen Fabrikgegenden habe es die Socialdemokratie „irgendwo auch nur zu einer bedenklichen Minorität gebracht." Wir wollen ganz absehen von der eigenthümlichen Erscheinung des „christlichen Socialismus" innerhalb des Ultramontanismus selbst, der es in einem Falle sogar zum Siege über die ultramontane „Bourgeoisie" gebracht hat; wir erinnern nur daran, daß in Köln der socialdemokratische Candidat nahe an 2000 Stimmen auf sich vereinigte, desgleichen in Mainz, und noch mehr in München II. Freilich erwies sich in Mainz die Socialdemokratie nicht stark genug, bei der Stichwahl dem Domcapitular Moufang den Sieg zu verschaffen; dagegen muß sich Herr Pfarrer Westermeyer jetzt gefallen lassen, von dem „extremen katholischen" Sigl bezeichnet zu werden als: „von der Socialdemokraten Gnaden und der Extremen Erbarmung mit Beihilfe von sehr großem Schwindel Reichstagsdeputatus für München II."

Auf das endliche Erscheinen der von dem Finanzminister als stellvertretenden Vorsitzenden des Staatsministeriums angekündigten Jagdpolizei-Ordnung kann man um so gespannter sein, als an derselben schon sehr lange gearbeitet worden ist. Es hat bisher noch immer nicht gelingen wollen, dieselbe zu einem Abschlusse zu bringen, da, wie es scheint, viele Empfindlichkeiten dabei zu schonen waren. Früher wurde der Rücktritt des vorigen Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Grafen von Königsmarck, gerade mit dem Scheitern der Jagd-Polizei-Ordnung in Verbindung gebracht. Angeblich hatten die Ansichten dieses Ressortchefs keine Billigung gefunden.

Wie bereits gestern mitgetheilt wurde, sind die Friedensverhandlungen zwischen der **Türkei** und Serbien ins Stocken gerathen, da die erstere Garantien für die Einhaltung des Friedens von Serbien verlangt. Die „Pr." schreibt hierüber:

„Die Pforte hatte im Allgemeinen erklärt, daß sie den Pariser Vertrag von 1856 und den status quo ante bellum als Grundlage der Friedens-Präliminarien anerkennen wolle und hierauf einzugehen, wäre Serbien bereit gewesen. Nachträglich hat sich aber gezeigt, daß die ottomanische Regierung an die erwähnte allgemeine Friedensbasis noch die Forderung von Garantien knüpft, welche Serbien für die Einhaltung des Friedens zu stellen hätte. Die Pforte hat diese Garantien nicht definirt, es scheint aber, daß sie unter diesem Titel wieder auf die bekannten sieben Forderungen zurückkommen will, die bereits im September, also lange vor dem Zusammentritt der Conferenz, den Mächten als Bedingungen des Friedens zwischen der Pforte und Serbien vorgelegt worden sind, im diplomatischen Verkehr schon vielfach amendirt und von der Conferenz endlich ganz beseitigt wurden. Serbischerseits wendet man gegen solche Nachtragsclauseln ein, daß dieselben dem einmal von der Pforte acceptirten Princip des status quo geradezu widersprechen, mit dem ja gesagt ist, daß Serbien der Pforte gegenüber nicht in eine ungünstigere Stellung gebracht werden soll, als jene, die es gemäß dem Pariser Frieden und den späteren Vereinbarungen vor Ausbruch des Krieges eingenommen hat. Den status quo hätte, wie gesagt, Serbien acceptirt, aber Angesichts dieser einschränkenden Bedingungen, die dazu bis jetzt noch nicht einmal genau formulirt sind und deren Tragweite daher noch nicht ermessen werden kann, sind Fürst Milan und die serbische Regierung in Verlegenheit, wie sie einen Bevollmächtigten zu Friedensverhandlungen mit so wenig genau begrenzter Basis ernennen sollten. Es wäre Sache der Pforte, sich zuerst präcis und klar zu äußern. Würde der status quo im Allgemeinen voll und ohne Rückhalt angenommen sein, so könnte allenfalls die Art der Zahlung des rückständigen Tributs, also die Wiederherstellung des finanziellen status quo ante, die Bedingungen, unter welchen die ratenweise Abstattung zugestanden würde, die Wiederanknüpfung der Beziehungen zwischen der hohen Pforte und der serbischen Regierung, die Form, unter welcher der Fürst sich in directe Relation zum Sultan setzen soll, Gegenstand der Verhandlungen sein. Alles aber, was eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Serbiens involvirt, seine politische Stellung und seinen bisherigen Verband mit der Türkei, entgegen den Bestimmungen des Pariser Vertrages und dem factischen Zustande vor Ausbruch des Krieges

alterirt, könnte nicht weiter in Frage gestellt oder discutirt werden, vorausgesetzt eben, daß der status quo ante anerkannt wird."

„Daily Telegraph" versichert, die von der Pforte verlangten Garantien seien nur **moralische**, dagegen wird aus Pest gemeldet, daß die Pforte wohl hinlängliches Vertrauen in den Fürsten Milan bezüglich der Erfüllung der Friedensbedingungen setze, daß sie aber allerdings **Alexinatz vorläufig besetzt zu halten wünsche**, und zwar dies, bis die **Kriegsgefahr auch mit Bezug auf Rußland geschwunden**, die Gefahr also damit beseitigt sei, daß ein mächtigerer Gegner als Serbien sich des Platzes als Stützpunkt für seine Operationen bedienen könnte.

Wiener Blätter, welche in Sensationsnachrichten arbeiten, tischen heute ihren Lesern die Nachricht auf, Kaiser **Alexander** gedenke zu Gunsten des Großfürst-Thronfolgers zu abdiciren. Dieses Gerücht kehrte in den letzten Monaten mit gewisser Regelmäßigkeit immer wieder.

Aus **Kischeneff** wird berichtet, daß das **Hauptquartier** alle Anstalten zum Aufbruch treffe. Die letzten Truppenzuzüge bestanden nur aus Pionnieren, die mitsammt den Brückenparks, die mitgekommen, sofort an den **Pruth** dirigirt worden. Man hält den Uebergang über den letzteren, trotz der Witterungsverhältnisse, für vollständig vorbereitet.

Der „Levant Herald" meldet, daß in **Aleppo** (Kleinasien) bei Gelegenheit der Verkündigung der Verfassung der türkische Pöbel die christlichen Priester insultirt habe, in die Kirchen eingebrochen sei und den celebrirenden Priester am Altar mit Schlägen arg mißhandelt habe.

Die **italienische** Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 24. v. M. einen Gesetzentwurf angenommen, welcher die Summe von 700,000 Lire als Staatshilfe zur Beschickung der Pariser Weltausstellung bewilligt. Diese 700,000 Lire wurden übrigens nicht bewilligt, ohne daß nicht auch die bekannten Klagen über die zu große Häufigkeit der Weltausstellungen laut geworden wären. Herr Luzzatti, einer der bedeutendsten italienischen National-Oekonomen und Professor an der Universität Padua, empfahl die Annahme des Gesetzes mehr aus politischen als aus ökonomischen Gründen; die große Häufigkeit der Ausstellungen sei entschieden schädlich; in so kurzen Zwischenräumen könnten Kunst und Industrie keine wirklich neuen und großen Früchte hervorbringen. (Beifall.) Er werde eine besondere Tagesordnung einbringen, um das Ministerium aufzufordern, sich mit den auswärtigen Regierungen in Verbindung zu setzen und zu verhüten, daß nicht alle zwei oder drei Jahre eine allgemeine Weltausstellung stattfinde. Der Handelsminister erwiderte hierauf, daß er die Tagesordnung Luzzatti augenblicklich nicht für zweckmäßig erachten könne, im Uebrigen sei auch er der Ansicht, daß die zu schnelle Aufeinanderfolge der großen Ausstellungen nur schädlich wirke.

Professor Bonghi hat an seine Wähler in Conegliano (im Venetianischen) ein Schreiben gerichtet, in dem er sich beklagt, daß man seine Wahl für ungiltig erklärt hat und sagt, daß die seiner Partei entgegenstehende Mehrheit Gewalt geübt habe; er werde sich wieder dem Wahlkreise als Candidat empfehlen.

Der päpstliche Staatssecretär Cardinal Simeoni soll an die katholischen Mächte ein Circular gerichtet haben, in welchem gesagt wird, die Deputirtenkammer habe ein, angeblich die ihr Amt mißbrauchenden Priester betreffendes Strafgesetz angenommen, welches den Principien der Religion widerstreite und von der wirklichen Majorität des Volkes getadelt werde. Das Gesetz soll in dem Schriftstücke als ein antireligiöses, unnöthiges und unzeitgemäßes bezeichnet sein; es wäre förmlich wie gemacht dazu, die fremden Mächte aufzufordern, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens zu mischen, denn diese den heiligen Stuhl, die Kirche betreffende Frage sei dadurch eine internationale, sei eine Weltfrage. Die Politik der Progressisten werde dahin führen, daß Italien, wie die Türkei unter immerwährender Vormundschaft der Großmächte gestellt werde, nur mit dem Unterschiede, daß die Türkei eine starke Macht sei und sich immer von fremder Einmischung werde befreien können, während Italien nicht dazu im Stande sein würde. — Nicht mit Unrecht bezweifelt man zunächst überhaupt die Echtheit dieses Documents und vermuthet vielmehr, daß, da die „Gazzetta d'Italia" dasselbe zuerst veröffentlicht hat, der Publication nur wieder neue Pläne der katholischen Consorteria-Partei zu Grunde liegen. Daß sich aber die katholischen Mächte durch dieses Document, wenn es wirklich bestünde, würden verleiten lassen, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens zu mischen und der Regierung des Königs Victor Emanuel Rathschläge zu ertheilen, die ganz entschieden abgelehnt würden, diese Besorgniß hegt in Italien im Ernste wohl Niemand.

Von der liberalen Presse **Frankreichs** ist die in unseren Pariser Correspondenzen schon mehrfach erwähnt gewesene Reform des Unterrichtsministers sehr beifällig aufgenommen worden, und wie der „Temps" hat auch die „République Française" für Herrn Waddington nur Worte der Anerkennung. Das Organ Gambetta's schreibt unter Anderem: „Der Staat ist nicht verpflichtet, die Jugend nach Art der Jesuiten zu unterrichten und zu erziehen; er darf es nicht und kann es nicht. Dies hat Jules Simon, welcher sich nicht als einen Revolutionär ansieht und sicherlich Recht hat, laut anerkannt. Sein bekanntes, an Bemerkungen über den Mittelunterricht so reiches Buch würde es nöthigenfalls beweisen, wenn selbst seine Versuche als Unterrichtsminister in dieser Hinsicht nicht Zeugniß ablegten. Herr Waddington hat dieselben Bestrebungen; er ist von demselben Geiste beseelt: das von ihm herbeigeführte Decret und sein Circular bestätigen das; wir glauben, daß die Schicksale unseres öffentlichen Unterrichtes bei ihm in guten Händen sind. Die Stunde zu entscheidenden Reformen ist noch nicht gekommen. Es ist nothwendig, daß zuerst der Staat vor den erklärten Feinden seines Unterrichts sichergestellt, daß gegen die drohende Fluth des geistlichen Ehrgeizes Dämme errichtet und daß die clericale Partei in die ihr durch unsere Gesetze vorgezeichneten Grenzen gewiesen werde. Dies ist keine leichte Aufgabe, und die Schwierigkeiten, welche man bei ihrer Lösung begegnet, zeigen zur Genüge, daß die Toleranz nur zu lange Zeit gedauert hat, und daß jede neue Schwäche ein Verrath wäre."

In **England** beschäftigt sich die öffentliche Meinung immer noch vorherrschend mit der neuesten Rede Gladstone's über die orientalische Frage. Dieselbe trägt dem Expremierminister natürlich die üblichen Proteste seiner Gegner ein. Der Hauptvorwurf, welcher gegen ihn erhoben wird, ist der, daß seine von Leidenschaft erfüllten Worte jedwede Andeutung der von ihm für recht erachteten Maßregeln zur Lösung der Schwierigkeiten vermissen lassen. Das allein Thatsächliche in der ganzen Rede erblickt „Pall Mall Gazette" in dem Urtheile über die Existenzberechtigung des Vertrages von Paris. Gegen Gladstone's Beweise für die Hinfälligkeit desselben, die darin gipfeln, daß die Türkei das Recht auf Schutz ihrer Unverletzlichkeit durch die Mächte infolge Nichtzulassung des Gegenrechtes derselben — Schutz der türkischen Christen verloren, bringt, wie vordem „Daily Telegraph" die Ansprüche Palmerston's, so jetzt „P. M. Gazette" den Artikel 9 des Vertrages von Paris selbst vor. In demselben wird ausdrücklich bestimmt, die Mächte erlangten kein „Recht, sich, sei es vereinzelt oder insgesammt, in die Beziehungen Sr. Majestät des Sultans zu seinen Unterthanen noch in die innere Verwaltung des Reiches zu mischen." — Die „Times" dagegen erblickt ein Verdienst der Rede darin, daß Gladstone betont habe, mit der Auflösung der Conferenz sei die Verpflichtung Europa's, insbesondere Englands, auf Besserung der Zustände in der Türkei zu dringen, durchaus nicht beseitigt und hofft, daß, wenn Gladstone jetzt eben so sehr dem einen Extrem zuneige wie seine Gegner dem andern, dann die öffentliche Meinung wie bisher nach einigem Schwanken zum Einschlagen des vernünftigen Mittelweges gelangen werde.

In **Belgien** hat das Ministerium Malou, wie schon erwähnt, durch die von ihm vor Kurzem in der Kammer eingebrachte Wahlreform eine hochgehende Erregung im ganzen Lande hervorgerufen, da man fast allgemein der Ansicht ist, daß der ganze Gesetzentwurf, statt bisherigen Uebelständen entgegenzuarbeiten, den einzigen Zweck hat, der herrschenden Partei den künftigen Wahlsieg nur noch um ein Ungeheuerliches zu erleichtern. Auf rein parlamentarischem Wege, sagt eine Brüsseler Correspondenz der Wiener „Presse", wird es der liberalen Minorität kaum gelingen, sich dieses monströsen Gesetzentwurfes zu erwehren. Die liberalen Abgeordneten haben den Beschluß gefaßt, in den Abtheilungen sich jeder Mitberathung des Elaborats des Herrn Malou zu enthalten. Am meisten legt man aber auf die Volksagitation Gewicht. Die allzeit resolute liberale Bevölkerung von Antwerpen hat bereits den Anfang gemacht. In einer daselbst vor einigen Tagen abgehaltenen liberalen Versammlung ging es sehr stürmisch zu. Rückhaltslos wurde dem Ministerium von einem der Redner vorgeworfen, es wolle das ganze Volk betrügen, der Entwurf sei nur ein Conglomerat von Schurkereien (fourberies). Gleichzeitig wurde eine Petition an die liberale Minorität der Kammer beschlossen, dem Gesetzentwurf, der voraussichtlich erst gegen Ostern zur Berathung im Plenum gelangen dürfte, mit aller Kraft entgegenzuarbeiten. In anderen Großstädten sind gleichartige Enunciationen bevorstehend. Die gesammte liberale Partei rüstet sich zu Massenpetitionen nicht nur an das Parlament, sondern auch an die Krone. Dem Ministerium beginnt die Bewegung bereits unangenehm zu werden, doch hat es sich in der Erklärung, daß es den Gesetzentwurf nicht für unfehlbar halte, ein Schlupfloch offen gehalten, ein Schlupfloch, das ihm leicht zur Falle werden könnte.

Deutschland.

= **Berlin,** 1. Febr. [Einberufung des Reichstages. — Die Gefängniß-Verwaltung. — Kochkunst-Ausstellung.] Die Einberufung des Reichstages ist jetzt für den 22. d. M. in Aussicht genommen, ob man an diesem Termine definitiv festhalten wird, läßt sich augenblicklich nicht sagen. Soviel aber scheint gewiß, daß in diesen drei Wochen der Landtag auch das knapp bemessene Material, welches ihm diese Session gebracht hat, unmöglich wird bewältigen können, zumal da die Etatsberathungen doch nur sehr langsam vorwärts schreiten und die wichtigsten Abschnitte des Staatshaushalts über die Verwaltung des Handels- und Eisenbahn-Ressorts, des Innern und des Cultus noch der Erledigung harren. Dazu kommt eine neue noch nicht einmal vertheilte Vorlage über die Erhebung der classificirten Einkommensteuer und der Klassensteuer, wobei es sich um die Einlegung der Recurse und der Fristen handelt, ein Gegenstand der unstreitig zu sehr umfangreichen Debatten führen wird. Unter solchen Umständen wird sicher unsere früher ausgesprochene Vermuthung sich bestätigen, daß Landtag und Reichstag mindestens 8 bis 10 Tage nebeneinander arbeiten werden. Es ist dies allerdings ein großer Uebelstand, doch möchte er einerseits als ein Uebergangsstadium, andrerseits Angesichts des Umstandes leichter zu ertragen sein, daß der Reichstag die ersten Wochen der neuen Legislaturperiode doch hauptsächlich zu Wahlprüfungen und dergleichen mehr wird benutzen müssen. — Bei dem Etat des Ministeriums des Innern wird die Gefängniß-Verwaltung zu weiteren Erörterungen führen. Aus der Beantwortung der an das Ministerium gerichteten Fragen geht hervor, daß ein Gesetz-Entwurf zur Ausführung der beziehungsweisen Bestimmung des deutschen Strafgesetzbuches über Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungs-Anstalten, dem Kaiser mit dem Antrage auf Ermächtigung zur Einbringung an den Landtag vorliegt. Die Erziehung dieser Kinder wird dem Reglement der Besserungshäuser überlassen bleiben, weil eine generelle Erziehung der Kinder von Stadt und Land nicht zu ermöglichen ist. Eine Heranbildung von Gefängnißbeamten soll nach wie vor durch Anleitung Seitens der Directoren erfolgen. Von Gründung eigener Anstalten zur Ausbildung von Aufsehern ist mit Rücksicht auf den Kostenpunkt Abstand genommen worden. — Die mehrfach gemachten Versuche, Sträflinge zu öffentlichen Werken, namentlich bei Festungs- und Werftbauten zu verwenden, haben sich als unausführbar erwiesen. Es wird erklärt, daß die Regierung bestrebt ist, den Uebelständen durch fabrikationsmäßige Beschäftigung der Gefangenen, durch möglichst zweckmäßige Einrichtung der Beschäftigung nach Maßgabe der Befähigung und des Lebensberufes der betreffenden Sträflinge zu begegnen. — Heute Vormittag ist hier in den Reichshallen unter einem überaus großen Zuströmen des Publikums die erste Berliner Kochkunst-Ausstellung eröffnet worden. Es haben sich dabei eine große Anzahl von bez. Industriellen aus fast allen großen Städten Deutschlands betheiligt und vielfach

---

Wie sich die Berliner vor einem halben Jahrhundert im Carneval amüsirten.

Erinnerungen von Fr. Tietz.

In meinen alten Tagebüchern umherstöbernd, aus deren vergilbten Blättern mir hier und da ein Stückchen sorgenloser, heiterer Jugend, wenn auch nur als Erinnerungsbild entgegen lächelt, finde ich eine längere Notizenreihe darüber, wie ich im Winter 1829 den Carneval in Berlin verlebte. Soviel ich herauslese, scheine ich damals alles mit rosenfarbiger Amüsements-Dinte notirt zu haben, die seitdem freilich die übliche schwarze Trauerfarbe angenommen hat, als Merkzeichen der gestorbenen Jugendzeit. Die einzigen „Unglücksfälle", die ich aus jenem Winter notirt finde, sind: das längere Ausbleiben des üblichen Quartal-Wechsels und ein nicht zu rechter Zeit mir vom Schneider Nolte in der Behrenstraße (damals ein vortrefflicher Tailleur-Adonisateur, ich glaube gar, es ist derselbe, der vor ein Paar Decennien als alter Mann in seiner Wohnung Unter den Linden von seinem Lehrburschen ermordet und beraubt wurde) — abgelieferter neuer Frack. Die darüber in dem Tagebuche ausgesprochene „Desperation" scheint nicht lange vorgehalten zu haben, da gleich darauf eine erkennbar befriedigte Amüsementsstimmung wieder Oberhand gewinnt.

Der jüngere Leser mag mir immerhin glauben, daß wir uns vor fünfzig Jahren eben so gut amüsirten, wie die heutige Jugend es zu thun sich bemüht. Unser damaliger Carneval war zwar weniger „aufgeputzt", aber keineswegs weniger lustig, als der Berliner Carneval der Neuzeit, der in mehreren Jahren schon oft mit trübseligem Gesicht seine Pflicht that. Jener hatte zudem vor dem der Gegenwart das voraus, daß er „Allerhöchsten Orts" als das anerkannt ward, wofür er sich ausgab. Die Reihe der jetzigen Winterfeste in Berlin belegt man freilich en passant mit dem Namen „Carneval", doch ist das eine vage abgegrenzte Bezeichnung. Man weiß eigentlich nie, wann der lustige italienische Schelm ankommt, nicht, wann er geht. Vor fünfzig Jahren war das anders. Damals wurde er, wie jeder Fremde, der Berlin besuchte, officiell an- und abgemeldet. Ich habe den Belag dafür vor mir, eine „Tante Voß" vom 15. Januar 1829, in der Folgendes mit einigermaßen bleicher Druckerschwärze auf löschblattartigem Papier — wie damals alle Zeitungen — zu lesen:

„Das (warum nicht „der"?) Carneval fängt in diesem Jahr
„mit dem 1. Februar an und schließt mit dem 3. März:
„Montag und Freitag große Oper, Dinstag Redoute, Sonnabend
„unmaskirter Ball im Saale des Schauspielhauses; der letzte
„Sonnabend, den 28. Februar. — Berlin, den 14. Januar 1829.
„von Buch, Ober-Ceremonienmeister."

Und als diese officielle Ankündigung des Carnevals — die sich seit dem „Alten Fritz" alljährlich wiederholt hatte — die Berliner lasen, namentlich die jungen, da war große Freude. Eigentlich entbehrten wir diese — die Freude am Residenz-Amüsement nämlich — in jenem Jahre auch schon einige Zeit vor dem officiellen Carneval nicht. Der Winter 1828—1829 war ein ganz extraordinair unterhaltender. „Da hinten in der Türkei" schlugen freilich Russen und Muselmänner erbittert aufeinander, rauften sich um Silistria und Varna, — suchten sich die Moskowiter über Philippopel und Adrianopel nach Konstantinopel durchzunopeln und zu popeln. Wir in Berlin kümmerten uns aber um derartige Raufereien, die uns nichts angingen, gar nicht und sangen aus Gretry's reizender Oper „Richard Löwenherz" unbefangen das lustige Lied: „Was geht uns der Sultan an? froh gelebt, ist wohlgethan!" Lebten wir doch mit allen Nationen im glücklichen Frieden und selbst mit dem „französischen Corps", das damals Berlin besetzt hielt, eine Occupation, die sich ja auch heuer wiederholt hat. Unsere älteren Leser in der Residenz werden sich noch der auf der Königl. Bühne — nicht im Saale — garnisonirenden Auxiliar-Truppe, einer so muster- und meisterhaften, erinnern, wie sie seitdem nie wieder in der preußischen Residenz mit Beifall überschüttet worden. Namentlich war es die mit artistischem Generalsrang von Apoll begabte anmuthige Lancestre, die viele sonst gute preußische Berliner gut französisch machte, während der possirliche Francisque mit komischer Schneiderbeweglichkeit alle grämlichen Falten aus den Zuschauergesichtern trefflich herauszubügeln verstand. — So lebten wir dazumal herrlich und in Freuden, d. h. wenn uns nicht gerade etwas Trauriges in die Quere kam; wie ich vorher angedeutet, war das Traurige eben von keinem Belang. Unser hochselige König — der dritte Friedrich Wilhelm — sah seine Berliner, mit denen er eine lange Reihe von Jahren Leid und Freude getheilt, gern heiter und befahl auch, dafür reichlich zu sorgen. Vorzugsweise geschah dies durch das Königliche Theater, damals, wie jetzt, als Musteranstalt für ganz Deutschland berühmt, und das mit Recht. Jener Winter brachte uns namentlich großartige Genüsse, so wie es vor Allem zwei Erscheinungen waren, die ihren Werth dadurch bewährt haben, daß sie noch bis zur heutigen Stunde Ohr und Auge erfreuen: Weber's „Oberon" und Auber's „Stumme". Der geniale Graf Brühl, der sich gerade in jener Zeit darnach sehnte, aus der eben nicht beneidenswerthen Stellung eines General-Intendanten auszuscheiden — was auch am 7. Januar 1829 geschah — entwickelte mit dem Werke des deutschen Meisters Weber, gleichsam als Abschieds- und Erinnerungsfest, noch einmal jene solide Pracht, welche der treffliche Leiter des Königlichen Instituts stets mit historischer Treue zu verbinden wußte. Diese Oper war es, in welcher ein später zu hochbedeutender Geltung gekommenes Talent zum Erstenmal von der Bühne herab durch den süßen Wohlklang seiner Stimme die Hörer entzückte: Fräulein Pauline von Schätzel, die in der kleinen Parthie des „Meermädchens" großen Triumph errang. Vor Kurzem sahen wir sie wieder, nachdem wir ihr, seltsam genug, nach 48 Jahren zum Erstenmale wieder begegnet, als tieftrauernde Wittwe am Sarge ihres Gemahls, Herrn von Decker. — Kaum hatte der Graf Brühl seinen Intendanz-Marschallsstab niedergelegt und Graf Redern ihn ergriffen, als ein neues Opernwunder erschien — ein Wunder nach damaligen vernünftigen Begriffen, wo wir noch nicht in die Irrgänge der Nibelungen geführt waren, — nämlich Auber's „Stumme", mit nicht minderer Pracht, als der duftige, luftige Elfenkönig, die auch eine wahre Kunst-Fest-Oper geblieben ist, wie sie es zum ersten Male zur Verherrlichung eines Festes war. Sie wurde nämlich in Berlin — am 12. Januar 1829 — zur silbernen Hochzeitfeier des freundlichen Prinzen Wilhelm, Bruder König Friedrich Wilhelm III. und Vater des nachmaligen Prinz-Admiral Adalbert, auch schon im Grabe ruhend, zuerst gegeben und machte vorzugsweise durch Bader's Prachtdarstellung des Masaniello Furore. Wenn wir bis vor einigen Jahren — dem auch bereits heimgegangenen alten Herrn, dem zuletzt noch immer als kunstbegeisterter Dirigent der Musik in der katholischen St. Hedwigskirche thätigen, begegneten — wir standen still und schauten ihm mit freundlich-dankbarem Blicke nach, für die durch ihn uns fünfzig Jahre früher gewordenen begeisternden Stunden.

Wenn ich mit voller Erinnerungsfreude auf die hohen Kunstgenüsse, die damals die Hofbühne uns bot, zurückblicke, so wäre es undankbar, nicht in ähnlicher Freundlichkeit der „alten Königstadt" gedenken zu wollen, die flott und rührig sich bemühte, auch zu der Verherrlichung des Carnevals das ihrige beizutragen. „Henriette, die schöne Sängerin," hatte uns freilich kurz vorher schon den Rücken gekehrt, die Nachtigall war gen Westen nach Babel an der Seine geflattert. „Immerwährender Sontag" existirte also nicht mehr im behaglichen Hause am Alexanderplatz, aber es ging namentlich in jenem Winter doch noch immer recht festtäglich dort zu. Eine allerliebste zweite Auflage, eine anmuthige Copie der ungetreuen Entflohenen, war in der schmucken, schwarzäugigen Wienerin „Demoiselle Vio" — mit bürgerlichen „Fräuleins" befaßten unsere Theaterzettel sich damals noch nicht — erschienen, die im „Schnee" (der reizenden Oper) den Schnee eben so schelmisch aus ihren dunklen Locken schüttelte, wie ihre vorbildliche Vorgängerin — Henriette Sontag — aus ihren blonden. — Der tenorflötende Jäger war mit seinem süßen Liede: „Der erste Kuß" noch so stark in der Mode, daß die jugendlichen Commis in der Schlesinger'schen Musikalien-Handlung Unter den Linden nichts Angelegentlicheres zu thun hatten, als den ganzen Tag gegen Zahlung von zehn Silbergroschen an die verlangenden schönen, musikalischen Käuferinnen „erste Küsse" auszutheilen, unbestritten ein sehr dankbares Geschäft. — Der lange Spitzeder (der Vater der Münchener Speculantin), die Quintessenz gemüthlicher Wiener Darstellungs- und Gesangskomik, verstand es, wenn er als pudelnärrischer Rossinischer „Italiener in Algier" erschien, die Hälfte der Berliner Theaterfreunde (für Alle wäre das Haus zu klein gewesen) in der Königstadt zu versammeln und aus dem Reichthum seines „Bauern als Millionair" Schätze der Heiterkeit, wie der Zauberer Bosco seine unendlichen Sträuschen, in das volle Haus zu schleudern. — Ueber Schmelka weinten wir — vor Lachen. — Rosike creirte Holtei's Mantelzum preußischen Volksliede, das aus allen Drehorgeln den „Schönen grünen Jungfernkranz" total in die Flucht schlug. — Der ganz kleine, fortwährend mit enorm komischem Aerger behaftete Angely schrieb bessere Vaudevilles, wie sie sich gegenwärtig an's Lampenlicht wagen, und prophezeite, wenn regelmäßig jede seiner sauberen fleißigen Arbeiten bei der ersten Vorstellung von einer unter Herrn Saphir stehenden Clique — als Gegensatz der jetzt modernen Claque — ausgepocht wurde, in seinem burlesken Zorn ganz richtig: „Pocht nur, pocht! Und nach Jahrzehnten wird man den kleinen Angely doch noch auf allen Komödienzetteln finden!" Die schelmischen „Sieben Mädchen" und das „Fest der Handwerker" haben den Beweis geliefert. Der „kleine Angely" aber ärgert sich längst nicht mehr, sondern ist ein

Staunenswerthes geleistet. Nicht uninteressant ist's zu erfahren, daß die zahlreich hier servirenden oder eigene Geschäfte betreibenden französischen Köche ihre Mitwirkung bei der Ausstellung versagt haben, angeblich aus Revanche für die Nichtbeschickung der Pariser Industrie-Ausstellung durch Deutsche. Tausende besuchten heute die Ausstellung.

□ **Berlin**, 1. Febr. [Resolutionen zum Forsteiat. — Theilung der Provinz Preußen. — Geheime Fonds. — Gehaltserhöhung der Unterstaatssecretäre. — Aus der Petitions-Commission. — Welfenfonds. — Berliner und Breslauer Nachwahlen. — Wahlprüfungscommission. — Die fürstl. Bentheimsche Familie. — Unfall im Abgeordnetenhause.] Der von dem Abg. Leonhardt u. Gen. gestellte Antrag, betreffend die Errichtung von Försterschulen, welcher an die verstärkte Budgetcommission verwiesen worden ist, geht von der Ansicht aus, daß die von dem Förster zu fordernden Kenntnisse und Fertigkeiten nur dann sicher und von allen Anwärtern für die untere Forstlaufbahn erworben werden, wenn der Unterricht der Forstlehrlinge ein streng geordneter ist. Es sollen nach der Ansicht der Antragsteller geeignete Oberförster die zu errichtenden Försterschulen leiten. Neben ihnen sollen aus der Zahl der Oberförster-Candidaten entnommene Assistenten und Elementarlehrer für die Schulfächer als Lehrer fungiren. Für jede Schule, welche etwa auf 15 Zöglinge berechnet ist, würden also 3 Lehrkräfte vorhanden sein. Ein ausgedehnter Forstgarten wäre anzulegen, in welchem die Zöglinge alle Arbeiten der Pflanzenerziehung selbst zu verrichten hätten. Hier würden die künftigen Förster auch den Schnitt und die Veredelung der Obstbäume lernen, um später in der Lage zu sein, in der Gegend, in welcher sie dienstlich thätig sind, eine bessere Obstbaumzucht zu fördern. Der Cursus dieser Schulen, deren versuchsweise in verschiedenen Theilen der Monarchie einige einzurichten wären, soll 2- oder 2½jährig sein. Die Kosten werden, abgesehen von den baulichen Einrichtungen, nicht viel über 4000 Mark jährlich für jede Schule betragen. Ein zweiter vom Abg. Leonhardt eingebrachter Antrag bezweckt die Errichtung einer forststatistischen Landesstelle beim Finanzministerium, um genaues statistisches Material als Grundlage legislatorischer Maßregeln zu gewinnen. In Bezug auf die fortschreitende Entwaldung in vielen Theilen der Monarchie, auf die Wiederaufforstungen von verödeten Ländereien würde eine genaue statistische Erhebung wahrscheinlich überraschende Ergebnisse zu Tage fördern. Der Antrag wünscht außerdem ein rascheres Tempo in dem Ankauf und dem Wiederanbau von Wald auf Oedländereien im Interesse der Landescultur. Um alle die hierbei maßgebenden Verhältnisse übersehen zu können, würde allerdings ein forststatistisches Bureau, wie es der Antrag will, und wie es mit dem geringen Kostenaufwand von etwa 18,000 Mark jährlich zu erhalten ist, zunächst zu errichten sein; denn gerade auf diesem Gebiete der Wirthschaftspolitik ist eine feste statistische Grundlage geradezu unentbehrlich. — Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser den Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen unterzeichnet, obwohl die „N. A. Z." heute berichtet, daß der Entwurf noch im Staatsministerium berathen werde. Die ostpreußischen Abgeordneten stehen insgesammt auf dem Boden der Beschlüsse ihres Provinziallandtages, welcher bekanntlich aus politischen und materiellen Gründen die Theilung ihrer Provinz ablehnen. Es scheint jedoch, daß im Abgeordnetenhause selbst die Vorlage der Regierung keineswegs in allen Fractionen auf Widerstand stoßen wird. Selbst innerhalb der nationalliberalen Partei wird der Standpunkt der „N.-Ztg." nicht völlig getheilt, die bekanntlich aus confessionellen und sprachlichen Gründen gegen die Theilung der Provinz ist. Die meisten westpreußischen Abgeordneten verlangen, daß die Entscheidung noch in der gegenwärtigen Session herbeigeführt werde, weil die Aufnahme einer gemeinschaftlichen Anleihe davon abhängig ist, ob der Gesetzentwurf zur Annahme gelangt oder fällt. Uebrigens wird von dieser Seite bestritten, daß der Danziger Oberbürgermeister von Winter um die Stelle des westpreußischen Oberpräsidenten ambitionirt; es handele sich in erster Linie um die Vertheilung des Provinzialfonds und die sich daran knüpfenden, allseitig bekannten Interessen. Jedenfalls wird der Gegenstand zu lebhaften Debatten im Abgeordnetenhause führen. — Die nationalliberale Fraction wird in ihrer morgigen Sitzung unter Anderem über ihre Stellungnahme zum Preßfonds des Ministeriums des Innern (105,000 M.) Beschluß fassen. Bei der gestrigen Abstimmung über die geheimen Fonds des Staatsministeriums haben drei nationalliberale Abgeordneten (Lüders, Raute und Langhoff) gegen die Position gestimmt. — Den hervorragendsten Moment der gestrigen Berathung der Budgetcommission bildete die Debatte über die Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssecretäre. Diese Erhöhung wurde von verschiedenen Seiten bekämpft und von den Regierungscommissarien nur aus dem einzigen Motiv erhalten, weil das Reich die Unterstaatssecretäre mit höheren Gehältern bedacht habe. Die Commission entschied sich einstimmig gegen die Bewilligung. — In der Sitzung der Petitions-Commission verhandelte man über eine Petition der Direction der chemischen Fabrik auf Actien, Schering und Genossen in Berlin, bez. des Verfahrens in der Patent-Angelegenheit, betreffend die Salycilsäure, um die Angelegenheit nochmals zu prüfen. Die Commission beschloß nach längerer Debatte, zur Tagesordnung überzugehen. Hierauf gelangte die Petition der Einwohner von Coblenz zur Discussion, welche beantragen, daß die Rheinbrücke der Berlin-Metzer Bahn derart gebaut werde, daß eine vom Bahnbetriebe unabhängige Mitbenutzung des Bauwerks durch Fußgänger und Fuhrwerke stattfinden kann. Hierbei wurde namentlich der Mangel eines vorhandenen Bedürfnisses, die Höhe der Mehrkosten, die Nichtverpflichtung der Eisenbahnverwaltung Seitens des Regierungscommissars und des Referenten hervorgehoben, dagegen vom Ersteren die Gestattung einer Fußpassage über die Eisenbahnbrücke auf Widerruf in Aussicht gestellt. Auch bei dieser Petition ging die Commission zur Tagesordnung. Ueber beide Petitionen wird dem Plenum schriftlicher Bericht erstattet werden. — Das Centrum des Abgeordnetenhauses hat die Interpellation über den Welfenfonds aufgeschoben, bis die Regierung sich über die im Herrenhause eingebrachte analoge Interpellation geäußert hat. Dem Vernehmen nach wird man die Verwendung der Fonds für welfische Zwecke damit zu rechtfertigen suchen, daß bei den eben vollzogenen Reichstagswahlen die Anhänger des Exkönigs Georg eine ungewöhnlich rege Thätigkeit bekundet haben (!). — Abg. Herz hat die im hiesigen dritten Wahlkreise auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, weil er in Ansbach schon eine bindende Zusage ertheilt hat. Wie schon früher erwähnt, ist an erster Stelle der Abgeordnete von Saucken-Tarputschen als Candidat in Aussicht genommen, neben dem vielleicht noch aus der Mitte der Wählerschaft selbst die Landtagsabgeordneten Bürgers, Dr. Zimmermann, Redacteur Hoppe, Stadtrath Romstädt u. A. in Betracht kommen. Was die in Breslau gewählten Abgeordneten Dr. Lasker und Dr. Hänel anlangt, so hat sich die heute verbreitete Nachricht über die definitive Ablehnung ihrer dortigen Mandate noch nicht bestätigt. — Die seit dem vorigen Jahre neu eingerichtete Wahlprüfungs-Commission, die im Abgeordnetenhause jetzt ebenfalls eingerichtet werden soll, wird im Reichstage Arbeit genug haben, weniger weil die früher häufig gerügten Beeinflussungen und Unregelmäßigkeiten auch diesmal zu verurtheilen wären, als weil bei der verflossenen Wahl in unverhältnißmäßig zahlreichen Kreisen die Candidaten nur mit einer so geringen Majorität aus der Urne hervorgegangen sind, daß die Giltigkeit jeder einzelnen Stimme gewogen werden muß, wenn dem unterlegenen Gegencandidaten kein Unrecht geschehen soll. — Der Haupt-Agent des Fürstlich Bentheimschen Hauses, mit welchem die preußische Regierung einen gegenwärtig der Genehmigung des Landtages unterliegenden Vertrag abschließen will, Graf Moritz von Bentheim, ist vor wenigen Tagen in Würzburg gestorben. Die fürstliche Hauptlinie besteht nur aus zwei Husaren-Lieutenants, die in Kassel und Hofgeismar in Garnison liegen. Der „regierende" Fürst selbst steht im 77. Lebensjahre. — Im Abgeordnetenhause ereignete sich heute ein beklagenswerther Unfall. Der neugewählte Abgeordnete Gymnasial-Director a. D., Kramarczik aus Ratibor, dem Centrum angehörig, stürzte von einer Treppe des Hauses und soll sich einen Beinbruch zugezogen haben. Die Aerzte des Hauses ordneten sofort seine Ueberführung ins katholische Krankenhaus an.

△ **Berlin**, 1. Febr. [Die Leihämter. — Aus dem Abgeordnetenhause.] Die heutigen Etat-Berathungen des Abgeordnetenhauses fingen beim Etat der Seehandlung mit der ganzen interessanten Frage über den Werth oder Unwerth der öffentlichen Pfandleihanstalten an. Die Seehandlung, dieses sonderbare Staats-Bankinstitut, besitzt die Berliner Leihhäuser und hat vergebens versucht, sie der Stadt Berlin zu verkaufen. Magistrat und Stadtverordnete sind einig darin, die Leihämter nicht zu übernehmen, weil es unwirthschaftliche Institute zur Unterstützung ungesunder Credite sind. Die Frage ist vor Jahr und Tag in der Bürgerschaft Berlins zu einer großen Parteifrage aufgeputzt gewesen; die Stadtverordneten wurden schwankend, und da auch der Magistrat anscheinend in seinem Widerstand gegen die agitatorisch vorgehenden Freunde der Leihämter zu erlahmen anfing, so wäre der Ausgang des Streites zweifellos gewesen, wenn es nicht dem damaligen Stadtverordneten Eugen Richter gelungen wäre, in einer an sachlichem Material zur Beurtheilung der Frage überaus reichen Rede die große Mehrheit der Stadtverordneten wieder in der Ansicht von der Schädlichkeit der öffentlichen Leihämter zu befestigen. Heute begann nun Freiherr von Heeremann die gleiche Frage anzurühren von dem Standpunkt, den die katholische Kirche als Begründerin und Patronin der mittelalterlichen montes pietatis stets eingenommen hat. Der Abg. Richter (Hagen) fand sich dadurch veranlaßt, aus jenen städtischen Verhandlungen die ermittelten Thatsachen über die hiesigen Leihämter heranzuziehen; dieselben dienen vorzugsweise dem Leichtsinn der Studenten, Offiziere und anderer junger Männer aus den wohlhabenderen Klassen und sind die Börsen für die wucherischen Rückkaufshändler, ziehen also den Wucher groß, gegen den sie Abhilfe schaffen sollen. Dabei verzinsen sie nicht einmal das darin angelegte Capital. Uebrigens war Richter darin mit dem Finanzminister einig, daß in diesem und wahrscheinlich auch im nächsten Jahre die gänzliche Aufhebung der Leihämter noch nicht stattzufinden habe. Sie mögen aufgehoben werden gleichzeitig mit der Seehandlung, von deren Schädlichkeit man sich in allen Parteien mehr und mehr zu überzeugen scheint. — Bei den Berathungen des Etats des Gestütwesens und des landwirthschaftlichen Ministeriums ging es sehr friedlich zu. — Ein Angriff des Landraths von Rauchhaupt, des conservativen Agrariers, gegen den Minister Friedenthal wegen Verlegung des Hauptgestüts Graditz aus der Provinz Sachsen nach der Provinz Brandenburg (Neustadt an der Dosse) wurde vom Minister selbst und dann von dem tüchtigsten Sachkenner des Hauses in Betreff der Pferdezucht, von dem fortschrittlichen Abgeordneten Frentzel mit großem Erfolg zurückgewiesen. — Die Frage der verzögerten Concessionsertheilung für ein westfälisches Pfandbriefinstitut gab dem Minister Gelegenheit, dem Abg. Freiherrn von Schorlemer-Alst wegen seiner großen Verdienste um die Landwirthschaft der Provinz Westfalen eine Lobrede zu halten, in welche der Abg. Berger einstimmte. Wenn Schorlemer seine Stelle als Director des landwirthschaftlichen Provinzialvereins niederlegte, um durch seine politische Mißliebigkeit den Verein nicht zu beschädigen, so war diese Handlung nicht übereilt, — trotz der Versicherung des Ministers —; denn auch in nicht clericalen Kreisen theilte man die Befürchtung Schorlemer's durchaus. — Zwei neugewählte Abgeordnete machten mit ihren Jungfernreden sehr verschiedenen Eindruck. Der Abg. Dr. Cohn (nationalliberal) für Teltow trug mit unleidlicher Selbstgefälligkeit seine Ansichten über die landwirthschaftlichen Lehranstalten in der augenscheinlichen Voraussetzung vor, daß er dem Hause — welches in früheren Jahren die eingehendsten Debatten darüber gehabt hat — Funkelnagelneues erzähle. Sein Fractionsgenosse Bernhardt übernahm es, ihm nachzuweisen, daß seine Ansichten nicht neu,

---

„stiller Mann" geworden unter dem grünen Teppich des französischen Kirchhofs, wohin man ihn „überführt", nachdem er so viel aus dem Französischen „übersetzt" hatte. Auch die damals so reizende Holzbecher (nachmals Holtei's zweite Gattin) wohnt schon lange im dunklen Hause, wenn auch nicht eines französischen, so doch russischen Friedhofes im fernen nordischen Riga. — Auf dem Gottesacker bei „Penzing nächst Wien", wo sie geboren, ruht die dicke, alte, urkomische „Mamsell Schierer", ein überaus gern gesehenes Mitglied der alten Königstadt. — Und Alle, Alle — mit höchstens zwei bis drei Ausnahmen — die damals in dem jugendlich-kräftigen Kunstinstitute mitwirkten, ruhen längst unterm kühlen Rasen. Wenigstens gehörten noch vor ein Paar Jahren dazu Marie Herold (auch eine Wienerin), eine geniale, hochpoetische Schauspielerin jener Epoche, die sich in Folge einer unglücklichen Liebe — sie ward von einem Offizier betrogen, der, soviel wir uns erinnern, dieser Geschichte wegen auch seinen Abschied nehmen mußte — lebendig begrub im Kloster Mariastern in der Lausitz, wohin ihr später Nina Sontag, die Schwester der Diva „Henriette", folgte. Es ist dasselbe Kloster, in welchem die celebre Sängerin ihre letzte Ruhestätte zu finden gewünscht hatte und auch erhielt, und wo neben ihr die beiden genannten Kunstgenossinnen der Königstadt ruhen sollen. Für ein Kloster eine seltsame Merkwürdigkeit. — Für das neue, durch den reinen Enthusiasmus ehrenhafter, nicht auf ein „Speculations-Geschäftchen" — à la Gegenwart — erpichter Kunstfreunde gegründete „Königstädter Volks-Theater" war dies eine schöne Zeit, und das Institut, namentlich durch Holtei's, des Dramaturgen, Bemühen, auf dem besten Wege, zu seinem ursprünglich geplanten Ziele zu gelangen — eine Volksbühne comme il faut zu werden. Da begann leider die Cerf'sche Periode; mit dem „alten Cerf" trat ein Director, der, wie notorisch bekannt, „weder schreiben, noch Geschriebenes lesen konnte (!)", an die Spitze eines Kunst-Instituts, dessen Glanz rasch verblich. Traurig und betrauert starb die „Königstadt", wie allmälig ihre Künstler — und Künstler ersten Ranges besaß sie — gestorben sind. Der „lange Spitzeder" hat ihr oft eine Weissagung ihrer Zukunft mit dem Raimund'schen Liede gesungen: „Ein Aschen! ein Aschen!" —

Der Carneval des Jahres 1829 hatte in sprudelnder Lustigkeit begonnen, wie das letzte Finale in Mozart's Don Juan: „Heiter sei mein Abendessen! Die Musik nicht zu vergessen!" — Wir selbst hatten aus der fernen östlichen Heimath zur Unterstützung der carnevalistischen Freuden Extra-Mutterpfennige erhalten, litten also keinen Mangel an Soupers bei „Beyermann, Unter den Linden", an Musik auch nicht. Der Himmel hing uns voll Geigen. Zogen doch durch die Räume unseres alten — seitdem abgebrannten — Opernhauses mit seinen gemüthlich-dunkeln, darum auch für jugendlich-zärtliche Plaudereien angenehm geeigneten Parquetlogen die Prachtklänge von „Ferdinand Cortez" — für dessen gerade jetzige Auffrischung wir Herrn v. Hülsen herzlichen Dank sagen — von „Alcidor", „Nurmahal", „Armide", ferner die schon erwähnte „Stumme" und „Oberon" und andere Tongaben Euterpe's an uns vorüber. — Dinstags wurde der „Jubel" der lärmenden Redoute auf dem Riesenterrain der jetzigen Subscriptionsbälle im Opernhause nicht versäumt und am Sonnabend krönten die lustige Arbeit der Woche die „Brühl'schen Bälle" im Concertsaale des Schauspielhauses. Und dazu nun noch die wie eine Perlenschnur sich aneinanderreihenden „Soireen und Familienbälle", auf welchen wir junge „Tanz-Arbeiter" mit wahrhaft bewundernswerther Ausdauer unsere anstrengende Stellung ausfüllten und mit einem Heroismus sonder Gleichen dem Gespenste des Katzenjammers trotzten, das schadenfroh grinsend sich an dem Kopfende unseres allnächtlich erst gegen Morgen in Besitz genommenen Bettes placirte und uns beim Erwachen mit kalten, schlaffen Armen umfing. Am nächsten Abende erfrischten uns dann wieder warme schöne Tänzerinnen-Arme.

Zwischen diesen Lust- und Amüsementsmomenten brachte uns das Königliche Schauspiel noch vortreffliche Intermezzos, die wir natürlich auch auf das „Carneval-Conto" zu schreiben keinen Anstand nehmen. Das Klassische wurde nicht vernachlässigt; die drastische kleine Posse, die der Hochselige, einfache Monarch als eine Aufheiterung nach den mühevollen Arbeiten des Tages liebte (wir erinnern unsere Altersgenossen an die überaus possirlichen Scherze: „Ein Stündchen vor dem Potsdamer Thor" und „Bär und Bassa") war doch eine gesundere Sorte von Komik, als die jetzt nach etwas unsauberer Schablone fabrikmäßig gelieferte. — Für die zierlichere Lustspielunterhaltung arbeitete Raupach mit unermüdlichem Fleiß und mit verdientem Glück. Auch für das romantische Drama in gleicher Weise, so daß unsere Königliche Bühne sich auch jetzt noch daran erinnern und seine „Tochter der Luft", so wie seine „Nibelungen", weitaus theatralisch wirksamer wie die Hebbel'sche Arbeit, dem Staube ihrer Bibliothek entziehen sollte. — Das Personal des Hoftheaters stand zu jener Zeit auf einer Stufe künstlerischer Vollkommenheit, wie sie in der Gesammtheit später nicht erreicht worden. Wir nennen nur Ludwig Devrient, Wolff, Rebenstein, Beschort, Lemm Krüger, dann die Zwerchfell erschütternden Komiker Gern, Rüthling, Wauer, Weis, ferner von Frauen die Crelinger, damals im übersprudelnden Volldrange glänzender Genialität, — die Wolff in ihrer besonnenen, scharfen Darstellungsweise, — die Unzelmann (später Frau Werner) als anmuthiges Musterbild in den Charakteren junger Frauen, — die schöne blonde Caroline Bauer, — die noch als Greisin zierliche Frau Krükeberg, — die derb-komische Dötsch (nachmalige Frau von Wrochem), die drollige Charakteristikerin in alten Weiberrollen. — Nicht minder brillant war die Oper besetzt: die unvergeßliche Milder mit ihrer wunderbar tönenden Glockenstimme, — die unverwüstliche Frau Schulz (die „Frau Justizräthin", wie nach dem Titel ihres Mannes der alte Bureaudiener Jäger sie stets respectvoll anzureden pflegte) — und die Wranitzky-Seidler, der gefeierte Liebling des Publikums. — Daneben die Herren: Bader in voller Meisterschaft des Gesanges und der Darstellung, — Stümer, überaus angenehm in lyrischen Tenorpartien, — Blume, der Don Juan, wie er nur einmal geboren, — der dicke Wauer, das ausgeprägteste Muster eines beweglichen Baß-Buffo's. — Das Ballet hatte nicht den Ensemble-Umfang des heutigen, aber famose einzelne Mitglieder: die Lenière, die Galster (später die Gattin Paul Taglioni's, die Mutter der von unserer jüngeren Generation noch gefeierten Marie), — die Hoguet-Vestris, Gattin des Balletmeisters und klassischen Tänzers Hoguet, — wie wir auch noch erwähnen der beiden Ballerinen Lauchery und Lamperi, scherzweise wegen ihrer zierlichen Kleinheit und weil sie in der Regel zusammen tanzten, die „Ballet-Ponnys" genannt. Zu derselben Zeit trat dazu, von der Schule seines berühmten Vaters in Wien kommend, zuerst ein junger, neunzehnjähriger Mann, unter eminentem Beifall, — unser jetzt noch in voller Schöpfungskraft wirkende „Ballet-Director" Paul Taglioni, wenn jetzt auch nicht mehr als Tänzer, so doch als „Ballet-Dichter", die berühmteste Erscheinung der choreographischen Welt der Gegenwart. — Das war ein Theater, vor dem alle Kunstkenner achtungsvoll den Hut ziehen mußten, und sie thaten es auch. Und von der langen Namenreihe nur noch vereinzelte unter den Lebenden wandelnd, hier an der Heimathsstätte ihres Ruhmes: Paul Taglioni und seine freundliche Gattin Galster-T. und die „Frau Justizräthin" Schulz; auswärts: Fräulein Caroline Bauer, die die Bühne zeitig verließ als Gunstdame des verstorbenen Königs der Belgier und sich als solche eine Zeit lang „Gräfin von Montgomery" nannte, und jetzt noch als Gattin des polnischen Grafen Plater von der Zinne des Schlosses Brölberg bei Zürich in eine bunte Vergangenheit zurückblickt. Alle sonstigen von uns genannten Zeit- und Kunstgefährten — Staub und Asche und die Kränze, mit denen man sie vor fünfzig Jahren überschüttete, verwelkt und entblättert. Es ist ein tieferschütterndes Wort: „Es flicht die Nachwelt den Mimen keine Kränze!" Und wenn wir Alte pietätvoll die Namen derer wieder auffrischen, denen vor einem Halb-Jahrhundert mit jubelndem „Evoe" der künstlerische Dank-Schmuck auf die lebenglühende Stirn gedrückt wurde, so möge unser Beispiel die Freunde der Theater-Gegenwart ermuntern, nach wieder fünfzig Jahren unserem Erinnerungs-Beispiel nachzuahmen, das Andenken an künstlerische würdige Größen der Vergessenheit zu entreißen. — —

Im Hinblicke auf Kunst und Künstler dürfen wir nicht vergessen, daß während jenes Carnevals (1829) zum Erstenmale das musikalische Wunder seiner Zeit in Berlin einzog und die Musikfreunde in eine bis dahin noch nicht gekannte Entzückungs-rabbia versetzte, die sich dreizehn Jahr später nur in der Liszt-Periode in mehr lächerlicher Weise wiederholte, da gegenwärtig der Wagner-Wahnsinn in dieselben Fußtapfen getreten ist. — Nicolo Paganini, der unheimliche, räthselhafte, den seltsamsten und abenteuerlichsten Gerüchten Stoff gebende Geiger, trat in einer langen Reihe von Concerten mit fabelhaftem Erfolge und gegen ein bis dahin in den damaligen wohlfeilen Zeiten noch nicht vorgekommenes Eintrittsgeld von — zwei Thalern auf. Diese Münzsorte, obgleich sie in jener Zeit nicht seltener gewesen sein mag, wie heutzutage, schien damals dennoch größeren Werth zu haben. Man besah den Thaler mehreremal von beiden Seiten, ehe man ihn ausgab. Paganini aber verstand es, mit seinem Zauberbogen die blanken Dinger aus der Tasche zu geigen. Junge Leute, deren Jahreswechsel nicht auf Tausende lauteten, und denen der Carneval ohnehin schon große Opfer auferlegte, die denn aber doch gern den dünnen, gelb-bleichen Geigen-Hexenmeister, den der weite unmoderne schwarze Frack sehr ungraciös umschlotterte, sehen und hören wollten — auch den „Cavaliere" zu sehen, war schon etwas werth — traten paarweise zusammen, kauften zu zweien Ein Billet und genossen dann Jeder eine Abtheilung des zweitheiligen

aber falsch seien. Die Rede des Subregens Dr. Colberg, eines Ermeländer Priesters, rief an verschiedenen Stellen durch die sehr komische Betonung der Worte in der Weise der Nachmittagsprediger und durch die originellen Ausdrücke über die Hochzeitsreisen der Heringe und über „die Kosten der Versandungen" mehrfach stürmische langanhaltende Heiterkeit hervor. — Bei der namentlichen Abstimmung über den Dispositionsfond war die nationalliberale Partei nicht einstimmig, wie es nach den parlamentarischen Berichten den Anschein hat. Drei neugewählte nationalliberale Abg. Gutsbesitzer Langhoff (für die Priegnitz), Stadtrath a. D. Lüders (Görlitz) und Stadtrath Rauthe (für Jauer, Bolkenhain ꝛc.) stimmten mit der Fortschrittspartei und dem Centrum, ebenso der Geh. Oberregierungs a. D. Wulfshein, der bekanntlich aus der nationalliberalen Partei ausgetreten ist.

[Herzog Eugen von Würtemberg.] Aus Düsseldorf vom 31. Jan. wird der „Kreuzztg." geschrieben: Die aus der „Düsseld. Volksztg." entnommenen Notizen über den Tod des Herzogs Eugen von Würtemberg bedürfen einiger Berichtigungen. Der Herzog hat mehrere Tage vor seinem Tode den Besichtigungen des Regiments beigewohnt und scheint sich dabei erkältet zu haben, denn schon das Diner in Benrath am Dinstag verließ er bald, da er sich unwohl fühlte. Er befand sich aber am Mittwoch besser und ging noch in Gesellschaft und spazieren. Am Donnerstag trat eine Rippenfell-Entzündung sichtbar ein und die Aerzte constatirten auch bald eine Affection der Lunge. Bei seiner schwachen Constitution erlag der Herzog schneller, als irgend anzunehmen, der acuten Krankheit. — Ihre Majestät die Königin von Würtemberg traf in Begleitung des Kammerherrn von Reischach und der Staatsdame von Massenbach hier ein. Seine königliche Hoheit der Fürst und Seine Hoheit der Erbprinz von Hohenzollern hatten Ihrer Majestät den Jägerhof als Wohnung zur Disposition gestellt und es waren dort alle Einrichtungen zur Aufnahme getroffen. Da aber Ihre Königliche Hoheit die Frau Großfürstin Wjera das Sterbehaus nicht verlassen wollte, nahm auch Ihre Majestät dort Wohnung, sowie auch die Mutter des Herzogs, welche, nichts von der Krankheit des Sohnes ahnend, die Todesbotschaft erhalten hatte und Sonntag Abend allein aus Schlesien hier eintraf. Professor Camphausen wurde berufen, am Sonntag noch eine Zeichnung der Leiche auszuführen, da es nicht möglich war, eine Photographie aufzunehmen. Den neuesten Bestimmungen aus Stuttgart gemäß erfolgte am Montag Abend 7 Uhr die feierliche Einsegnung der Leiche im Sterbezimmer, und zwar im Beisein der Hohen Leidtragenden, der obersten Militärs und des Regierungs-Präsidenten, des Offizier-Corps des 11. Husaren-Regiments, sowie einiger Herren, die als Vertreter Hoher Verwandten gesendet waren. Von dort wurde der Sarg unter großem militärischen Conduct nach der Garnison-Kirche getragen und daselbst für 24 Stunden beigesetzt. Ihre Majestät die Königin von Würtemberg, sowie die erlauchte Wittwe und die Mutter des Verewigten begaben sich bald nach der Feierlichkeit auf den Bergisch-Märkischen Bahnhof und reisten mit dem bereitstehenden würtembergischen Extrazuge nach Stuttgart ab. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden waren bei der um 10 Uhr 50 Minuten auf dem Wege über Neuß und Köln erfolgenden Abreise der Hohen Herrschaften auf dem Bahnhofe anwesend.

Posen, 31. Jan. [Die Polen.] Die Lemberger „Gazeta narodowa" macht weitere Enthüllungen über die Ertheilung des Mandats an den Grafen Wladislaw Plater in Zürich. Das Project wurde angeregt durch die Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. v. Niegolewski, welcher die Wiedererrichtung Polens für eine dringende Pflicht der europäischen Mächte erklärte. Deshalb wurde auch das Mandat zuerst dem genannten Abgeordneten angeboten, und zwar auf Antrag einer Anzahl Patrioten aus Russisch-Polen; er lehnte es aber ab, weil ihm als Deutschen Reichsangehörigen die zur Ausführung des Mandats erforderliche Unabhängigkeit fehle. Erst jetzt wendete man sich an den im Auslande lebenden Grafen Plater und dieser nahm das ihm angetragene Mandat sofort an. Die ultramontanen polnischen Blätter, welche die Mandats-Ertheilung für eine der polnischen Sache höchst verderbliche Komödie erklären, behaupten mit Bestimmtheit, daß sie ausschließlich von den Haupt-Redacteuren der Lemberger ultranationalen Blätter „Dziennik polski" und „Gazeta narodowa" in Scene gesetzt worden sei und daß diese auch das die Ausführung des Mandats überwachende Comite bilden.

Darmstadt, 31. Januar. [Parlamentarisches.] Beim Eintritte in die Tagesordnung beschloß die heute hier wieder zusammengetretene zweite Kammer, dem Antrag des Ausschusses entsprechend, mit allen gegen 7 Stimmen dem ablehnenden Beschlusse der ersten Kammer gegenüber bei dem v. Rabenau'schen Antrag, der sich für das Prinzip der Reichsbahnen erklärt, zu beharren. Der Antragsteller benutzte die heutige Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß ein Erwerb der hessischen Ludwigsbahn durch unser Land, falls er zu günstigen Bedingungen erfolgen kann, angezeigt sei, ohne indeß hierauf einen besonderen Antrag zu stellen.

Mainz, 31. Januar. [Der Wahlkampf] hat auch in unserer Stadt preßproceßliche Nachwirkungen. Es ist nämlich gegen den verantwortlichen Redacteur des nationalliberalen Partei-Organs „Mainz. Tagbl.", Herrn Pröll, Seitens des Bischofs von Ketteler und des Domcapitulars Dr. Moufang eine Klage wegen Ehrenbeleidigung erhoben worden. Die Klage gründet sich auf einen in der Nr. 15 des „M. Tgbl." vom 19. Januar enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Partei Tartüffe."

München, 31. Jan. [Unser Gemeindecollegium] wählte heute den Schriftsteller und Dichter Dr. Hermann v. Schmid zum bürgerlichen Magistratsrath, und zwar mit 38 gegen 13 Stimmen, welch' letztere der Candidat der Ultramontanen, Fabrikant Deiglmayer, erhielt. Ein Wahlzettel war ungiltig, weil derselbe statt eines Namens die Worte „pro nihilo" enthielt, mit welchen wohl der betreffende Herr Gemeindebevollmächtigte seine eigene Thätigkeit im Collegium bezeichnen wollte.

Straßburg, 31. Jan. [Die deutsche Kriegsverwaltnng] ist seit dem letzten Kriege nicht nur bestrebt, die beiden Rheinufer zu befestigen, sondern auch in dem Rheinstrome selbst sich gleichsam eine Schutzmauer gegen eine feindliche Invasion zu schaffen. Vor zwei Jahren machten zwei Panzerboote eine Probefahrt rheinaufwärts, welche den Grundstock einer Rheinflotte bilden sollten. Man ließ dieses Project jedoch wieder fallen, weil man fand, daß die beiden Rheinufer für eine wirksame Beschießung vom Schiffe aus zu hoch liegen und zudem dem Feinde bequeme Stellung und Deckung bieten. Dagegen müssen seither alle Rheinbrücken mit sogenannten Brückenköpfen versehen werden, von welchen letztern aus dieselben beherrscht oder bestrichen werden können. Beim Bau von Rheinbrücken haben deshalb die Eisenbahngesellschaften stets eine bestimmte Summe zur Errichtung eines Brückenkopfes zu hinterlegen. Solche Brückenköpfe bestehen schon bei Hamm, Rheinhausen, Kehl; bei Bretsach wird gleichzeitig mit der Rheinbrücke das dazugehörige Fort errichtet.

Straßburg, 31. Jan. [Die commissarische Verwaltung von Colmar.] Das „Elf. Journ." veröffentlicht folgenden Bezirkspräsidialbeschluß, welcher das Amt eines Bürgermeisters von Colmar einem außerordentlichen Commissar überträgt:

„In Erwägung, daß die Stelle des Bürgermeisters der Gemeinde Colmar durch den Ablauf der Dienstzeit des bisherigen Herrn Inhabers erledigt und demnach neu zu besetzen ist; daß jedoch, nachdem mehrere Mitglieder des neugewählten Gemeinderathes die Uebernahme dieser Stelle auf Befragen abgelehnt haben, die Voraussetzung des § 1 des Gesetzes, betreffend die Einsetzung außerordentlicher Commissare zur Verwaltung einzelner Gemeinden, vom 24. Februar 1872 als zutreffend zu erachten sind, beschließe ich auf Grund des gedachten Gesetzes was folgt: Die Verwaltung der Bürgermeisterstelle der Gemeinde Colmar wird dem Herrn Regierungsassessor Grote hierselbst als außerordentlicher Commissar übertragen. — Colmar, den 27. Januar 1877. Der Bezirkspräsident: (gez. v. Ernsthausen."

Schweiz.

Bern, 29 Jan. [v. Estorff.] Der „Bund" schreibt: „Seit letztem Frühjahr weilt hier der Gesundheit und Wissenschaft lebend und nur im Umgange mit einigen auserwählten Bekannten Freiherr Carl v. Estorff, der Altmeister und Bahnbrecher des prähistorischen Theils der deutschen Alterthumskunde. An der für diesen Winter aus wissenschaftlichen und gesundheitlichen Gründen beabsichtigten Reise nach dem Süden ist derselbe durch ein schweres Leiden behindert. Möge ihm die hier gesuchte ärztliche Hilfe die Kräfte wiedergeben, auf dem Gebiete des allgemein Nützlichen und Rechten, gleich wie vordem, erfolgreich weiter wirken zu können!"

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30 Jan. Abends. [Zur Begräbnißfrage.] Im Ministerrath ist heute der Vorfall beim Begräbnisse Alcan's besprochen worden. Auf die Beschwerde Jules Simons soll der Kriegsminister geantwortet haben, der die Militärabtheilung befehligende Offizier sei in seinem Rechte gewesen. Nach dem Reglement sollen die Truppen den Leichnam bloß auf eine Strecke von 500 Metern begleiten. Es ist sonderbar genug, daß man in der ganzen, Monate lang dauernden Discussion über die Civilbegräbnisse nicht von dieser Bestimmung gesprochen hat, und auf alle Fälle bleibt es seltsam, daß die Truppen regelmäßig die mit dem Beistand der Kirche bestatteten Katholiken nicht bloß 500 Meter weit, sondern bis in die Kirche und von da bis auf den Kirchhof begleiten. Warum nicht so mit den anderen Bekenntnissen?

Rußland.

P.C. **Kischeneff**, 27. Jan. [Von der russischen Süd-Armee.] Die Reconvalescenz des Großfürsten Nikolai nimmt nunmehr einen günstigen Fortgang. Der Prinz ist bereits im Stande, das Bett für längere Zeit zu verlassen und nehmen die Kräfte in erfreulicher Weise zu. Professor Pirogoff räth zu einem längeren Aufenthalte in Nizza. Sollte dieser Rath befolgt werden, dann ist die Ernennung eines Nachfolgers des Großfürsten im Ober-Commando gewiß. Man spricht für diesen Fall wieder vom General Kaufmann, welchem General Kryschanowski als „Pomatschnik" (Gehilfe) beigegeben werden soll. — In den Aufstellungen der Süd-Armee scheinen sich in den letzten Tagen einige durchgreifende Veränderungen vollzogen zu haben. Die erfolgte Verschiebung einzelner Divisionen wird mit der Absicht einer im Zuge befindlichen Vorwärtsbewegung in Zusammenhang gebracht. — Eine andere bedentungsvolle Thatsache sind die eingeleiteten Recognoscirungsarbeiten auf rumänischem Gebiete, welche mit Unterstützung der rumänischen Regierung bis zum 5. Februar beendigt sein sollen. — Der Sous-Chef des Generalstabes, Generallieutenant Lewicki, wird dieser Tage aus Petersburg zurückerwartet, wo derselbe hauptsächlich mit den maßgeblichen Kreisen jene Mängel erörtert hat, welche sich bei der forcirten Truppenbeförderung auf den Bahnen als sehr nachtheilig herausgestellt haben. Angesichts weiterer beträchtlicher Verstärkungen, welche nach dem Süden befördert werden sollen, müssen diese Unzulänglichkeiten beseitigt werden. Die Hauptlinien der Südbahnen sollen zu diesem Behufe provisorisch der Armee-Verwaltung überlassen werden und der Betriebsdienst von den bereits formirten Eisenbahn-Bataillons versehen werden. — In den letzten Tagen sind von hier 3 Pionnier-Compagnien sammt Brücken-Equipagen nach Chotim und Bjeltzi befördert worden. Die Besatzung unserer Stadt soll aus Gesundheitsrücksichten bedeutend verringert werden. Neben der noch immer grassirenden Diphteritis, tauchte auch der Flecktyphus auf. Die Truppen erfreuen sich relativ eines guten Gesundheitszustandes und soll die Dislocirung nur aus Vorsicht erfolgen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Februar. [Tagesbericht.]

⁂ [Communales.] Die neue Etatsperiode, welche wie bei der Landesverwaltung und bei der Verwaltung der deutschen Reichs-Angelegenheiten mit dem 1. April beginnt und mit dem 31. März des folgenden Jahres schließt, eröffnen wir also mit einer Steuer-Erhöhung. Es soll die Communal-Einkommensteuer um 2 Simpla erhöht werden. Bis jetzt zahlte jeder Steuerpflichtige jährlich 12 Simpla, vom 1. April d. J. ab wird, vorausgesetzt, daß die Stadtverordneten sich mit dieser Steuer-Erhöhung einverstanden erklären, er 14 Simpla jährlich, d. h. den Betrag von 14 Monaten, zahlen. Wenn also Jemand z. B. monatlich 2 Thlr. = 6 Mark, also jährlich 24 Thlr. = 72 Mark Communal-Einkommensteuer bis jetzt entrichtet hat, so wird er vom 1. April ab 2 mal 2 Thlr., d. h. 4 Thlr. = 12 M., mehr, mithin jährlich 28 Thlr. = 84 Mark entrichten müssen. Ferner sollen Diejenigen, welche Wasser aus den städtischen Wasserwerken entnehmen, für den Kubikmeter 50 pCt. mehr als bisher, also statt 10 Pf. pro Kubikmeter 15 Pf. zahlen. — Woher aber die Steuer-Erhöhung und die Steigerung des Wasserpreises? — Magistrat antwortet ganz ein-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Concerts, um am nächsten Tage über den „einseitigen" — je nachdem Paganini am Abende vorher gerade sein Capriccio auf der G-Saite gespielt hatte, auch „ein-saitigen" Genuß bei Stehely, der damaligen Börse aller Kunstkenner, doppelt entzückt thun zu können. — Und neben dieser barocken musikalischen Größe entzückte uns in zarterer Weise noch eine zweite: ein braunes frisches Mädchen aus der baierschen Hauptstadt, schwarzäugig und schwarzlockig, mit herrlichen wunderbaren Tönen in der vollen Brust, die so süß und wieder so gewaltig, verlockend und erschütternd herauftönten, gleich den märchenhaften Glockenklängen, die der Schiffer aus dem blauen Meere gehört haben will, unter dessen Spiegel die versunkene Vineta ruht. Daß wir Anna Schechner meinen, die damals zum zweitenmale von München zum Gastspiele gekommen, werden unsere Zeitgenossen wohl errathen.

Der, in jene Carnevalszeit (1829) fallenden Hochzeits-Jubeläums-Feier des alten Prinzen Wilhelm (Bruder unseres Dritten Friedrich Wilhelm) habe ich schon erwähnt. Dem ist noch hinzuzufügen, daß sich auch noch ein Faschingskindlein der Königlichen Familie zugesellte. Am 1. März 1829 wurde nämlich dem Prinzen Carl die älteste Tochter geboren. Da gab's also auch Freude, die aber den Hauptzuwachs durch die Kunde erhielt, die sich zuerst auf dem letzten „Brühlschen Ball" unter den Anwesenden verbreitete. Mir schwebt heute noch das damalige berühmte Berliner Original, die alte reiche „Madame du Titre" vor, die mir sehr wohl wollte und auf jenem Balle, mich am Knopfe meines Fracks festhaltend, die Freudenkunde in reinstem vaterstädt'schen Deutsch mittheilte: „Weeßt Du schon, Männeken, unser Prinz Wilhelm hat sich so eben mit der Weimarschen Prinzeß „Aujuste" verlobt und im Sommer wird Hochzeit gefeiert. Was ick mir freue, kann ick Dir jar nicht sagen!" — Wir ziehen dieses freudige Ereigniß, bezüglich auf unsern lieben Kaiserlichen Herrn in den Kreis unserer „Notizen vom Carneval 1829", weil es Veranlassung wurde, „daß der am 3. März 1829 zu Grabe getragene Carneval noch einmal in demselben Jahre auferstand und dazu noch im Hochsommer. Eine Curiosität, die sich seitdem wohl nicht mehr wiederholt hat.

Und am 11. Juni fand in Berlin die Vermählung des erhabenen Brautpaares statt, unseres jetzigen Kaisers Wilhelm I. und der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar. In den nächst darauf folgenden Tagen reihte sich Fest an Fest, mehr oder weniger zugänglich dem größeren Publikum. Am Abend nach dem Hochzeitstage war es die Festoper: „Agnes von Hohenstaufen", Text von Raupach, mit der Musik von Spontini. Von unseren Opernhaus-Erinnerungen jenes Abends wollen wir nur erwähnen, daß wir seitdem nie wieder einen solchen fürstlichen Reigen in dem Kunsttempel versammelt gesehen. Es befanden sich in der großen Königlichen Mittel-Loge nämlich nicht weniger als dreißig Fürsten und Fürstinnen, die das erhabene neuvermählte Paar umgaben. Ein Anblick sonder Gleichen.

Unser hochseliger König Friedrich Wilhelm III., der dem großen Publikum zum Schlusse der Festlichkeiten auch noch gern einen heiteren Abend bereiten wollte, hatte, wie das auch schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten geschehen war, zum 16. Juni 1829 eine — Frei-Redoute in dem zum kolossalen Saale umgewandelten Opernhause befohlen. Da gerade die „Redouten" ein charakteristisches Merkmal des Carnevals, so giebt uns dies ein Recht, eben von einer „sommerlichen Auferstehung des im Frühjahr an Vergnügen-Entkräftung verblichenen Carneval" zu sprechen. Wir haben an jenem Fest persönlich Theil genommen, und es steht in seiner Eigenthümlichkeit noch lebhaft vor uns, namentlich in seiner Masken-Fülle, über welche man sich bekanntlich auf unseren jetzigen Maskenbällen nicht zu beklagen hat.

Wir kamen, da die Redoute um 9 Uhr begann, also in der Zeit der längsten Tage gleich nach Sonnenuntergang, mit dem letzten Grauen des Tages im Opernhause an, um die Freuden, aber auch die kleinen Leiden des Vergnügens zu genießen. An jenem Tage lagerte eine Hundstagshitze von 24 Grad über Berlin, die der Abend nur unvollkommen abgekühlt hatte und die natürlich noch von jener Temperatur übertroffen wurde, die sich allmälig in dem von Tausenden gefüllten Saale entwickelte, endlich zu einer Höhe stieg, auf welcher selbst der Thermometer schwindlich werden konnte. Daß bei solcher Gluth die Buffets, die am Ende des Saals im Hintergrunde der Bühne errichtet waren, Sturm-Angriffe aushalten mußten, um kühlende Limonade zu erobern, war begreiflich. Die Bewirthung, die natürlich ohne irgend eine Zahlung stattfand, war eine überreiche und wenn, wie bei alten Krönungsfestlichkeiten, sich auch nicht ganze Ochsen am Spieß drehten, so erschienen doch theilweise, als gebratener Beleg der Butterbrote, gewiß ein Paar solcher gehörnter Vierfüßler, die während dieser Nacht den „Weg alles Fleisches" gingen. Aus der vorhandenen Limonade und dem Punsch hätte man allenfalls einen wohlschmeckenden Schaffhausener Rheinfall in Scene setzen können. Von den sich immer neu ergänzenden Kuchen-Vorräthen schien es uns, als ob die Diener sie nur aus der Erde zu stampfen brauchten oder sie ihnen „auf der flachen Hand" oder auf den Präsentirtellern wüchsen. Von jenem Feste rührt auch die Anekdote her, — wenn nicht wahr, so doch possirlich genug erfunden, — welche zwölf Schneidergesellen, diese Sündenböcke der witzelnden Menschheit, zu komischen Helden der Nacht machte. Das Dutzend hatte sich nämlich in den Besitz eines freien Eintrittsbillets und mit dem Aufwand eines Thalers in den leihweisen Besitz eines auffallend schottisch-quadrillirten Dominos gesetzt. Während Elf draußen in der lauen Sommernacht auf dem Opernplatz promenirten, brandschatzte der jedesmalige Zwölfte die genießbaren Schätze des Buffets in einer Weise, die deutlich bewies, daß zu solcher Heldenthat nur ein vorhergegangenes vierundzwanzigstündiges Fasten und der heroische Entschluß, in den nächsten vierundzwanzig Stunden aller Speise und allem Trank zu entsagen, begeistern konnte. So wurde Billet und Domino immer dem nächstfolgenden Schneider übergeben, und in dieser sinnreichen Weise hatte sich das Dutzend glorreich durchgegessen. Die Diener des Buffets aber, die in dem schottischen Domino immer eine und dieselbe Person vermutheten, sollen namentlich gegen Ende des Festes hin, Angesichts dieses kolossalen Appetits, von der panischen Befürchtung befallen worden sein, daß, wenn es so fortginge, der unersättliche Domino zuletzt sie selbst gar anbeißen würde.

Die Zahl der Charakter-Masken an jenem Abende war sehr bedeutend; man suchte damals etwas darin, in zierlichen Verkleidungen zu erscheinen. Artige Bäuerinnen, Blumenmädchen, Türkinnen und Russenen, Spanierinnen, Zigeunerinnen, Colombinen, — jede mit ihrem Masculino gepaart. Es konnte im Himmel, wo bekanntlich alle Tugendhaften der ganzen Welt Zutritt haben, nicht bunter aussehen, — aber auf der Küste von Guinea, wo wir vor 200 Jahren ein preußisches Fort Friedrichsburg besaßen, nicht heißer sein, wie in der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1829 im Opernhause zu Berlin. — Gegen 11 Uhr erschien der Hof im festlichen Maskenzuge — die höchsten Herrschaften gingen zu jener Zeit öfter mit solchem brillirenden Beispiele vor — und nun wollte, um im Gedränge sehen zu können, jeder Berliner ein „Gerngroß" werden. Alles dehnte sich auf den Fußspitzen empor, wenn auch nicht so zierlich, wie heute zu Tage Adele Grantzow au point de pied. Es lohnte sich übrigens schon die Anstrengung, denn der Maskenzug, an dessen Spitze die Kaiserin von Rußland — unsere Prinzeß Charlotte — als brillantenbedeckte Edeldame im kleidsamen Nationalcostüm ihrer neuen Heimath und alle andern Mitglieder des Hofes als russische Landleute erschienen, war schon von großem Interesse in Bezug auf die Darstellenden. Nach einer Stunde verließen die Herrschaften den Saal, und die Heiterkeit „ließ sich gehen" in allerlei tollen Schnurren und Schwänken. Man war eben damals noch nicht so blasirt-zurückhaltend, wie heut zu Tage. — Ein originelles Nachspiel des nächtlichen Festes, das improvisirt sich entwickelte, steht in lebhaftester Erinnerung vor uns, weil diese durch nichts Aehnliches in späteren Jahren abgeschwächt worden. Das Ende der Redoute war nämlich auf 5 Uhr früh angesetzt. Nach 3 Uhr aber schon fing allmälig der Saal an, sich zu lichten, und als wir etwa um 4 Uhr aus dem Opernhause traten, bot sich uns eins der hübschesten lebenden Bilder an, die wir je gesehen. Hunderte von Masken nämlich, die die Rückkehr nach Hause im Wagen verschmäht, wandelten in dem kühlen, von den ersten Sonnenblicken durchblitzten Morgen in der grünen Linden-Promenade auf und nieder, erfrischende Erholung nach der Gluthnacht suchend. Die Fenster-Reihe der Linden-Paläste, angeglüht von der aufsteigenden Sonne, erschienen wie Festbeleuchtungs-Flammen. Das erste Licht des Tages verlieh sogar den bleichnächtigen Gesichtern, die sich nicht mehr hinter der Maske verbargen, eine rosige Frische. — Allmälig verschwanden die bunten phantastischen Gestalten, viele zierlichen Elfen gleichend, wie diese vor dem kräftiger anschwellenden Morgenhauch.

Das war der Carneval 1829, der, wie wir als Corrector der Bekanntmachung des Herrn Ober-Ceremonienmeister von Buch Excellenz: „und schließt mit dem 3. März", dahin geändert haben: „Der Carneval von 1829 beginnt mit dem 1. Februar und schließt mit dem — 17. Juni früh 5 Uhr." — Meine Berechnung stimmt, wie aus Vorstehendem dem geneigten Leser klar geworden sein dürfte.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sach, weil die Ausgaben höher und die Einnahmen geringer als im Vorjahre sind. Der Stadthaushalts-Etat pro 1877—78 schließt ab mit einer Ausgabe von 6,632,280 Mark 42 Pf., und zwar mit 6,421,685 Mark im Ordinarium und 210,595 Mark 42 Pf. im Extraordinarium. Der Etat für das abgelaufene Jahr 1876 verlangte jedoch 6,319,261 Mark 84 Pf., und zwar 6,167,950 Mark im Ordinarium und 151,311 Mark 84 Pf. im Extraordinarium. Der Etat für das bevorstehende Verwaltungsjahr 1877—78 verlangt also in Ausgabe 313,018 M. 58 Pf. mehr als der vorige Etat. Dazu kommt noch, daß die etatsmäßigen Einnahmen (ohne die Communal-Einkommensteuer) sich um 60,955 M. verringert haben. Der Etat für das Jahr 1876 projectirte eine Einnahme von 4,276,270 Mark, der Etat für das bevorstehende Verwaltungsjahr 1877—78 veranschlagt nur eine Einnahme von 4,215,315 M. — Die Erhöhung der Ausgaben ist besonders erheblich bei den Etats der Lehrer-Besoldungen, des Nachtwachtwesens, der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten, der Straßenbeleuchtung, des städtischen Marstalls, der städtischen Bauten, der Beamten-Besoldungen 2c. Selbst wenn es den Stadtverordneten möglich wäre, die Ausgaben auf den früheren Standpunkt zurückzuschrauben (NB. ohne daß das Communal-Interesse darunter litte), so bleibt immer noch der Ausfall von 60,955 M. bei der Einnahme, den sie nun einmal nicht ersetzen können! — Dazu kommt endlich das drohende Gespenst eines Deficits in der Rechnung des Jahres 1876. Man schätzte es schon vor mehreren Wochen auf ca. 200,000 Mark. Ob Mehr-Einnahmen und Minder-Ausgaben so stark sein werden (angenommen, es sind deren vorhanden!), um dieses Deficit vollständig zu decken, kann Niemand vor Abschluß der Rechnung sagen. Wir unsererseits zweifeln daran. Es müßte also das ganze Deficit oder, im günstigsten Falle, der Rest desselben noch auf die Schultern des Etats pro 1877—78 genommen werden und dann würde die Steuer-Erhöhung und Preis-Steigerung des Wassers sehr zu Statten kommen.

⁂ [Die Sitzung der Stadtverordneten,] welche Donnerstag, den 8. Februar, stattfinden sollte, fällt aus, wahrscheinlich deshalb, weil nicht ausreichend Vorlagen vorhanden sind, und wohl auch, um den Commissionen Zeit für Berathung der Etats zu lassen. Der Stadthaushalts-Etat soll bis zum 1. April d. J. festgestellt sein.

[Zu den Wahlen.] Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, haben die von Breslau aus angeregten Versuche, die Vertrauensmänner des Meininger Wahlkreises zu bewegen, den Abg. Lasker von der Zusage zu entbinden, das dortige Reichstagsmandat anzunehmen, bis jetzt zu keinem Erfolge geführt. Es wird daher voraussichtlich eine Neuwahl in Breslau nothwendig werden.

[Neue Fahrpläne.] Von den hiesigen Eisenbahn-Verwaltungen müssen die Sommerfahrpläne bis zum 10. d. M. an das Königliche Eisenbahn-Commissariat hierselbst eingereicht werden, nachdem bereits eine Verständigung mit der Post nach dieser Seite hin stattgefunden hat. Die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn reicht indeß den neuen Fahrplan-Entwurf direct dem Handelsminister ein, während das Eisenbahn-Commissariat den der Privatbahnen demselben vorlegt. Aus dem Handelsministerium gelangen dann die genehmigten Fahrpläne an das Kaiserliche Reichs-Eisenbahn-Amt. — Ueber den neuen Fahrplan der Oels-Gnesener Eisenbahn verlautet, daß derselbe wesentlichen Veränderungen nicht unterworfen ist. Im Interesse des reisenden Publikums sind aber bequemere und raschere Anschlüsse in Jaroczin (nach Posen) und in Gnesen nach Bromberg und Posen vorgesehen. Die betreffende Bahn hat übrigens in neuerer Zeit eine großartige Maschinen- und Wagen-Reparatur-Werkstatt in Oels am Bahnhofe vollendet, welche mit den besten maschinellen Einrichtungen der Neuzeit versehen und in der nächsten Zeit in Betrieb gesetzt werden soll. Die bisherige provisorische Werkstatt wird trotzdem weiter benutzt. Es wird für das Publikum auch die Mittheilung von Interesse sein, daß auf der Oels-Gnesener Eisenbahnstrecke die Dämme in Bartschthal bei Militsch und zwischen Groß-Graben und Kraschnitz sich vollständig consolidirt haben und Senkungen nicht mehr zu befürchten sind. Auch die Einschnitte bei Kraschnitz, Rackelsdorf (zwischen Militsch und Zduny) und Duchanye (zwischen Kraschnitz und Militsch) sind vollständig stabil geworden, so daß keine Abrutschungen, welche sonst bei anhaltend nassem Wetter vorgekommen sind, mehr stattfinden.

+ [Referendariats-Prüfung.] Unter dem Vorsitze des ersten Präsidenten des Appellations-Gerichts Holzapfel fand heute Vormittags eine Referendariats-Prüfung statt, bei welcher die Herren Professor Dr. Gitzler, Appellationsgerichts-Rath Schmidt II. und Justiz-Rath Kaupisch als Examinatoren fungirten. Examinirt wurden die Rechts-Candidaten Gorski, Krischke, Meller, Mücke, Stange und Stutzer, welche sämmtlich die Prüfung bestanden.

* [Der kaufmännische Verein „Union“] veranstaltet wieder ein Maskenfest! Wer an solchen Festen dieser Gesellschaft schon Theil genommen hat, der wird sich derselben auch gerne erinnern und es mit Freude begrüßen, daß bei allem Ernst der Zeit hier im Freundeskreise Heiterkeit und Frohsinn stets eine gute Stätte finden. Ein Blick hinter die Coulissen hat uns eingeweiht in all die Ueberraschungen und Scherze, die mit größter Heimlichkeit vorbereitet werden. Leider dürfen wir nicht aus der Schule plaudern und müssen uns daher darauf beschränken, mit diesen wenigen Worten auf das Masken-Fest der „Union“ aufmerksam zu machen.

* [Der Dilettanten-Verein für classische Musik] hielt am Donnerstag im kleinen Saale der Neuen Börse seine statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher nach erfolgtem Kassen- und Jahresbericht die Herren Großpietsch und Sittenfeld zu Vorsitzenden, Th. Freyhan und B. Herz zu Dirigenten und die Herren Keiler und Fränkel zu Schrift- resp. Kassenführern wiedergewählt wurden. Ferner wurde die Abhaltung eines Concertes zum wohlthätigen Zwecke definitiv beschlossen, als Zeitpunkt dafür der 10. März in Aussicht genommen und das Arrangement desselben einem Comite überlassen.

⁂ [Wohlthätigkeits-Concert.] Nächsten Montag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr, wird im Saale der Realschule zum heiligen Geist ein Concert zum Besten der Armen und Kranken der Bernhardin-Gemeinde stattfinden, ausgeführt von dem Kirchen-Sängerchor, unter freundlicher Mitwirkung einer gefeierten Dilettantin, der Fräulein Hainisch und Blecha und des Herrn Concertmeister Himmelstoß. Die Leiter sind die Herren Musikdirector Cantor Berthold und Oberorganist Mächtig, zwei Männer, deren Namen dafür bürgen, daß nur Gediegenes zu Gehör kommen wird. Das Programm ist nicht umfangreich, aber mit Umsicht entworfen. Es nennt uns zunächst das Reissiger'sche „Es ist ein Ros' entsprungen“ und das Schneider'sche „Ave Maria“. 2) Sonate für Piano und Violine (Beethoven), ausgeführt von Fräulein Blecha und Herrn Concertmeister Himmelstoß. 3) Lieder für Alt, gesungen von der geschätzten Dilettantin. 4) „Ihr Palmen von Bethlehem“; ein Weihnachtsgesang für Sopran-Solo (Frl. Hainisch), Chor und Orgel, eine in den Zeitungen schon mehrfach ehrend erwähnte Composition unseres Bernhardiner Cantors. 5) „Gondellied“ (von Mächtig) und „Forelle“ (von Schubert-St. Heller). 6) „Zigeunerleben“, für Solo und Chor mit Begleitung des Pianoforte. Eine neue Composition des Herrn Musikdirectors Cantor Berthold. 7) Lieder für Sopran (Frl. Hainisch). 8) Drei geistl. Lieder für Alt-Solo, Chor und Orgel (Mendelssohn-Bartholdy), wobei die Soli von der geschätzten Dilettantin vorgetragen werden.

* [Im Lobe-Theater] wird Sonntag Nachmittag bei ermäßigten Preisen „O diese Männer!“ auf Verlangen vieler Theaterbesucher aus der Provinz gegeben. Abends findet die vorletzte Sonntagsvorstellung von „Fatinitza“ statt.

* [Vom Thalia-Theater.] Die Herren Alexander Liebe und Regisseur Müller sind zu ihrem Gastspiel bereits eingetroffen. Denselben begegnete bei ihrem ersten Auftreten ein störender Zwischenfall, indem durch plötzliches Erkranken zweier in Hauptrollen beschäftigter Bühnenmitglieder die angesagte Vorstellung ganz ausfallen mußte. Dieser Unfall ist um so bedauerlicher, als er auch für die Gäste mit pecuniärem Verlust verbunden war. Die erste Vorstellung der „Journalisten“ findet Sonnabend statt.

* [Circus Renz.] Die Benefiz-Vorstellung für Herrn F. Renz, den ältesten Sohn des Herrn Director Renz, legte Zeugniß ab, welcher Beliebtheit sich der Beneficiant beim Publikum erfreut. Trotz des sehr schlechten Wetters war der Circus bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Herr F. Renz führte in dieser Vorstellung außer anderen, von ihm persönlich dressirten Pferden auch den braunen Trakehner-Hengst Elbedavy, von den Guten das Beste der Schulpferde, vor. Dieses Thier steht bis jetzt in Dressur unerreicht da. Nach Schluß der Vorführung der 10 Rapphengste kamen diesmal 14 Hengste in Action, welche sich zugleich auf die Hinterfüße erhoben und in dieser Situation eine Weile verharrten. Dem Benefizianten wurde bei jeder Vorführung der lebhafteste Beifall und außerdem noch mehrfache Auszeichnungen zu Theil.

* [Die Todtenmaske der Prinzessin Carl.] Herrn Castan in Berlin wurde die Ehre zu Theil, kurz nach dem Verscheiden der erlauchten Prinzessin die Todtenmaske derselben für ihren tiefbetrübten Sohn, den Feldmarschall Prinz Friedrich Carl königl. Hoheit, abzunehmen. Das Werk ist im höchsten Maße gelungen, und trotzdem die Augen geschlossen sind, wirkt die lebendige Wahrheit des Antlitzes geradezu erschütternd. Die ganze seelische Güte der Dahingeschiedenen, welche auf ihren Zügen einen so beredten, herzgewinnenden Ausdruck fand, ist hier in der Maske für immer festgehalten. Selbst der Schatten des Todes hat den Ausdruck der Milde und Wärme von dem Antlitz der Dahingeschiedenen nicht zu nehmen vermocht.

[Geselliger Abend der Beamten-Ressource.] Die genannte Ressource, welche, wie seinerzeit gemeldet, ihre Zusammenkünfte und Festlichkeiten seit dem Herbst vorigen Jahres in das Hotel zum König von Ungarn verlegt hat, hielt gestern ihren ersten diesjährigen geselligen Abend ab, bei welchem den anwesenden Mitgliedern und Gästen ein sehr reichhaltiges Programm geboten wurde. Eine Polka de la reine von Raff wurde von Fräulein Werner sehr geschmackvoll zu Gehör gebracht, mehrere Lieder von Schubert und Abt sang Fräulein Hühner, die Tochter eines hiesigen Lehrers, mit klangvoller, wohlgebildeter Stimme, während die Herren Lehrer Christbaum und Schreier die Gesellschaft mit theils ernsten, theils scherzhaften Gesängen erfreuten. — Den Glanzpunkt des Abends bildete das bekannte kleine Lustspiel „Sachsen in Preußen“, in welchem die Damenrolle der Nätherin Charlotte Zeisig von einem Herrn der Gesellschaft mit großer Virtuosität gegeben wurde. Besonders erheiterte das schöne Geschlecht die große Fertigkeit der männlichen Nätherin in der Behandlung des Strickstrumpfes, welche nichts zu wünschen übrig ließ. — Die gemüthliche Zusammenkunft schloß, wie gewöhnlich, ein kleines Tänzchen.

+ [Besitz-Uebernahme.] Gestern wurde von der kaiserlichen Haupt-Reichsbank-Behörde das auf der Albrechtsstraße Nr. 12 und Altbüßerstraßen-Ecke belegene ehemalige Bankgebäude den neuen Erwerbern — der Handels-Gesellschaft Mattes Cohn — übergeben, welche das genannte Grundstück bereits vor zwei Jahren angekauft hatten. Das Gebäude wird in seinem Innern aufs Eleganteste eingerichtet und haben heute schon die Renovationsarbeiten begonnen. In die Räumlichkeiten der ersten und zweiten Etage wird das Meubles-Waaren-Lager der erwähnten Firma verlegt und in den geräumigen Parterre-Localitäten wird ein Pester Café-Etablissement nebst Billard-Salon eingerichtet, welches Herr Conditor Hartmann aus Ungarn übernimmt. Die Einrichtung soll Alles in diesem Genre bis jetzt dagewesene übertreffen und steht die Eröffnung des Etablissements Mitte des Monats März bevor.

μ [Feuer.] Gestern Abend in der 11. Stunde brach aus noch nicht ermittelter Ursache in Rosenthal Feuer aus. Die dorthin geschickte Abtheilung der Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen das einzeln stehende, mit Schoben gedeckte Gebäude bereits in vollen Flammen, und da es überdies noch an Wasser mangelte, mußte sich ihre Thätigkeit hauptsächlich darauf beschränken, das Weitergreifen des Feuers zu verhindern. — Heute Vormittag gerieth auf der Hubenstraße durch die Unvorsichtigkeit von Kindern in einer Wohnstube ein Korb mit Wäsche in Brand, doch war bei Ankunft der Feuerwehr die Gefahr schon beseitigt.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar wurde einem auf der Herrenstraße wohnhaften Bierausschänker mittelst Anwendung von Nachschlüsseln und Erbrechen des Kleiderschrankes ein goldener Siegelring mit den Buchstaben W. K., eine lange goldene Uhrkette mit Schieber und eine große Menge Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 350 Mark gestohlen. — Einem Gürtlermeister auf der Sonnenstraße ist gestern aus verschlossenem Commodenschube die Summe von 57 Mark, eine silberne Cylinderuhr und eine silberne Ankeruhr entwendet worden. Auf einer der beiden Uhren, die einen Werth von 60 Mark repräsentiren, befinden sich die eingravirten Buchstaben J. D. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen arbeitslosen Gürtlergesellen, welcher daselbst einen Besuch abstattete und um Beschäftigung nachsuchte. — Von einem Hause der Gräbschenerstraße wurde ein Porzellanschild mit der Inschrift „E. Nowack, Maurermeister“ entwendet. — Bei einem Bodeneinbruch auf der Kleinen Groschengasse wurde ein Arbeiter auf frischer That ertappt, der dort eine Anzahl Wäschestücke im Gesammtwerthe von 100 Mark gestohlen hatte und sich mit seiner Beute entfernen wollte. — Bei einer ähnlichen Gelegenheit wurde ein zweiter Dieb auf der Neuen Junkernstraße verhaftet. Bei Beiden wurden Brechwerkzeuge und Nachschlüssel vorgefunden. — Ein Haushälter auf der Freiburgerstraße, der schon längst im Verdacht des Diebstahls stand, wurde gestern in demselben Augenblicke festgenommen, als derselbe im Begriff war, einen werthvollen Damenshawl bei Seite zu schaffen. — Verhaftet wurde ein Handlungslehrling, welcher seinem Prinzipal, einem Kaufmann von der Friedrich-Wilhelmsstraße, die Summe von 140 Mark entwendet hatte. Der überführte Dieb behauptet, das gestohlene Geld in die Oder geworfen zu haben.

B. [Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode] beginnt am Montag den 5. Februar früh 9 Uhr und endet Sonnabend den 17. Febr. Die Verhandlungen werden von dem Dirigenten der Criminal-Abtheilung des Königl. Stadtgerichts Herrn Stadtgerichtsrath Heyer geleitet. Auch diesmal fallen die Verhandlungen am Mittwoch den 7. und 14. Februar aus, es verbleiben also 10 Sitzungstage, für welche insgesammt 21 Anklagen zur Verhandlung angesetzt sind. So weit wir aus dem Anklageverzeichniß ersehen können, liegen solche Sachen, welche ein größeres öffentliches Interesse beanspruchen, könnten, nicht vor. Von den 29 Angeklagten stehen 12 unter der Beschuldigung des schweren Diebstahls resp. Hehlerei; 3 Anklagen gegen 5 Personen gerichtet, lauten auf wissentlichen Meineid resp. Verleitung zu diesem Verbrechen; 3 Personen sind der Urkundenfälschung, 1 Angeklagter des Vergehens und Verbrechens im Amte und 4 Personen des Landfriedensbruches angeklagt. Gegen den Droschkenkutscher August Faulhaber und den Portier Eduard Fröhlich soll wegen „Verbrechen gegen die Sittlichkeit“ verhandelt werden und außerdem steht am Dinstag den 6. Februar der Arbeiter Friedrich Heinrich Richter aus Breslau und am Freitag den 9 Februar der Knecht Carl Johann Schmidt aus Landau „wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge“ vor den Herren Geschworenen.

L. **Liegnitz**, 1. Febr. [Sanitäts-Statistik. — Sing-Akademie.] Wie bereits mitgetheilt, wurden im Jahre 1876 auf dem hiesigen Standesamte 1085 Todesfälle, excl. 35 Todtgeborner, angemeldet; diese Zahl beträgt auf 1000 Einwohner circa 33⅓. Nach den vier ersten Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes, welche sich über die größten deutschen Städte mit zusammen über sechs Millionen Einwohner erstrecken, war das Gesammtverhältniß der Sterblichkeit pro 1000 Einwohner und 1 Jahr in jenen Städten mit oder über 15,000 Einwohner in den letzten vier Wochen 27,8—26,5—26 4—26,2, das Durchschnitts-Verhältniß also zwischen 26 und 27, wonach Liegnitz als wenig begünstigte Stadt erscheint. In dem ersten Monate dieses Jahres stellt sich das Verhältniß noch schlimmer und ist anscheinend nicht zu erklären, da Infectionskrankheiten nur wenig Opfer erfordert haben. In der letzten Woche des Monats December betrug die Sterblichkeit in Liegnitz nur 22,3 pro 1000 und Jahr, während sie in der ersten Woche des Monats Januar 77 auf 39,8, in der zweiten auf 49,4, in der dritten auf 44,7 stieg. Von den in der dritten Januarwoche gestorbenen Personen sind 14 Kinder unter einem Jahre. Liegnitz nahm unter den oben angeführten Städten in Beziehung auf die höchsten Sterblichkeits-Verhältnißzahlen in der dritten Januarwoche die sechste, in der vorhergehenden Woche sogar die dritte Stelle ein. — Die hiesige Sing-Akademie wird Sonnabend, den 3. Februar, im großen Saale des Badehauses als zweites diesjähriges Concert Robert Schumanns Paradies und die Peri unter der vortrefflichen Leitung ihres Directors, des Herrn Musikdirector W. Fritze, zur Aufführung bringen. Von fremden Sängern werden Fräulein Aglaja Orgéni aus Dresden und Herr Seidelmann aus Breslau mitwirken.

---

s. **Waldenburg**, 1. Febr. [Der hiesige Gewerbeverein] hielt gestern Abend seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Buchhändler Reidt, eröffnete dieselbe mit einem Nachruf, welcher einem vor Kurzem dahingeschiedenen Vereinsmitgliede, dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Petzoldt, gewidmet war. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nach dem Kassenbericht zählte der Verein beim Beginn des abgelaufenen Jahres 345, am Schlusse desselben 411 Mitglieder. Die Einnahme betrug 1491 Mark, während sich die Ausgabe auf 1571 Mark belief. Infolge Anschreibens des Curatoriums der Handwerker-Fortbildungsschule, in welchem der Verein um Gewährung eines Beitrages zur Unterhaltung dieses Instituts ersucht wird, bewilligte die Versammlung für das laufende Jahr 150 Mark. Bei der Vorstandswahl wurden Buchhändler Reidt zum Vorsitzenden, Markscheider Olbrich zum Stellvertreter, Factor Peuker und Buchhalter R. Müller zu Schriftführern und Kaufmann Alde zum Kassirer gewählt.

♉ **Gogolin**, 1. Februar. [Drei Lehrlinge,] welche ihre Meister öfters bestohlen haben sollen und das Geld leichtsinnig vergeudeten, faßten, als diese Veruntreuungen ans Tageslicht kamen, den traurigen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, um sich der gefürchteten Strafe zu entziehen. In der verflossenen Nacht begaben sich nun die drei Lebensmüden auf die Oberschlesische Eisenbahn und legten sich in der Nähe des Dorfes Strebniow auf die Bahnschienen, um sich von dem heranbrausenden Güterzuge überfahren zu lassen. Einer der Todescandidaten besann sich, als er das Herannahen des Trains wahrnahm, eines Besseren und entfloh, die andern beiden jedoch wurden überfahren und wenn auch nicht sofort getödtet, so doch furchtbar verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Cosel, 31. Jan. [Zur Tageschronik.] In der Nacht vom Sonntag auf Montag entsprangen aus dem im Casernement der Arbeiter-Soldaten befindlichen Arrestlocale drei Arbeits-Soldaten. Dieselben durchbrachen das eiserne Fenstergitter und sind bis jetzt noch nicht ergriffen. — Der hiesige Hypotheken-Versicherungs- und Tilgungsverein hielt am Sonntage im Vereinslocale eine Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, den aus der Gewinnberechnung sich ergebenden Rest von 130 M. dem Reservefonds zuzuschreiben. An Stelle der den Statuten gemäß ausscheidenden drei Mitgliedern des Verwaltungsrathes wurden die Herren Kaufmann Offczarczik, Seifensieder Schubert und Destillateur Urbach für den Zeitraum 1877—79, und an Stelle des ausscheidenden Kaufmann A. Rahmer wurde der Restaurateur Tansinna gewählt. Der Kassirer trug sodann den Jahresbericht pro 1876 vor. Die bei dem Vereine im Jahre 1876 versichert gewesenen Hypothekenschulden beliefen sich auf 960,000 M. Die Gesammt-Einnahme betrug 462,572,30 M. Der Hypothekenbestand betrug am Schlusse des Jahres 1876 124,722 M., die Contocurrentausgabe 19,620 M., das Diversen-Conto 235,93 M., die pro 1877 ausgegebenen Zinsen 313,25 M., die Auslagen für Mitglieder an Gerichtskosten 2c. 27,80 M., das Utensilien-Conto 868 M. Die Passiva belaufen sich, wie folgt: An Guthaben der Mitglieder 86,954,67 M., der Reservefonds beträgt 3767,15 M., die aufgenommenen Darlehne 43,592,53 M., die bereits eingegangenen Zinsen pro 1877 737,45 M.; bei den für die Verwaltungskosten und die Dividende bestimmten Fonds beträgt die Einnahme 31,128,50 M., die Ausgabe beträgt 19,457,09 Mark. Die Gesammtausgabe beträgt demnach 461,636,07 M., mithin verbleibt dem Vereine ein Baarbestand von 936,23 Mark. Die Mitgliederzahl betrug 217.

—r. **Ratibor**, 1. Febr. [Vorschußverein. — Feuer.] Der hiesige, seit 14 Jahren bestehende Vorschußverein hielt gestern Abend in Haußmann's Centralhalle seine statutenmäßige Generalversammlung ab, welche von circa 250 Mitgliedern besucht war. Dem Jahresberichte entnehmen wir folgende Daten. Der Verein zählt gegenwärtig 883 Mitglieder mit einem Gesammtguthaben von 364,920 Mk. Es wurden 4216 Vorschüsse im Betrage von 3,146,559 Mk. 75 Pfg. gewährt. Der Gesammtumsatz betrug 6,753,714 Mk. 72 Pfg. Verluste hatte der Verein in dem abgelaufenen Geschäftsjahre nicht zu beklagen. Der Ausschuß erledigte in 52 Sitzungen 4820 Gesuche. Der Reingewinn betrug 29,035 Mk. 29 Pfg. Zur Vertheilung gelangen 3242 Mk. 41 Pfg. — Bei der nun folgenden Wahl für vier statutenmäßig ausscheidende Ausschußmitglieder wurden in zwei Wahlgängen die Herren Stadtrath David, Kaufmann Equart und Steinsetzmeister Gellner sen. wieder-, Kaufmann R. Benke neugewählt. Eine gereizte, 1½ Stunden dauernde Debatte knüpfte sich an den Antrag des Ausschusses, von den 3242,41 Mk., welche zur Vertheilung gelangen sollten, 1300 Mk. auf Remunerationen für die Beamten zu verwenden, 1942,41 Mk. aber dem Reservefonds zu überweisen, nachdem die Dividende von 8 pCt. mit 25792,88 Mk. von der Versammlung genehmigt worden war. Die Opposition gegen diesen Antrag, der schließlich unverändert zur Annahme gelangte, ging von zwei Ausschußmitgliedern aus. — Auf kurze Zeit wurde gegen 10½ Uhr die Generalversammlung durch Feuerlärm unterbrochen. In dem benachbarten Ostrog brannte nämlich die Adler'sche Papierfabrik. Das Feuer fand an den Stroh- und Papiervorräthen reichliche Nahrung. Unserer wackeren Feuerwehr gelang es, das Element auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden soll nicht unerheblich sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen OS. Die „Oberschl.-Grenzztg.“ schreibt: In Bezug auf die von uns kürzlich unter Reserve gebrachte Nachricht über die Erschießung von zwei Schwärzern, welche auf den dreimaligen Anruf der Posten an der Grenze nicht geantwortet hatten, erfahren wir aus Laurahütte, daß nur der eine der Schwärzer getödtet, der zweite dagegen sehr schwer verwundet und unter ärztliche Behandlung gebracht worden ist.

† Kattowitz. Die „Kattow. Ztg.“ schreibt: Dem gewöhnlichen Volke diesseits der Brynica und Przemsza will es nicht einleuchten, daß die militärische Besetzung der Grenze lediglich den Zweck habe, ein weiteres Einpaschen von Steppenvieh zu verhindern. Man wittert politische Beweggründe in einer unter den gegebenen Umständen durchaus gerechtfertigten Maßregel. Auch besteht die Grenzbesatzung nicht aus 5000 Mann, wie man sich zuraunt, sondern nur aus einigen Compagnien und einiger Cavallerie zum Ordonnanzdienste. In der Phantasie unserer Oberpodolier erzeugt die Grenzsperre aber noch eine andere Spiegelung. So hat sich, wie das „N. B. Stbl.“ schreibt, im ganzen Beuthener Lande die Legende herumgesprochen und wird fest angenommen, daß jeder Soldat, welcher einen diesseitigen oder jenseitigen Polen erschieße, einen preußischen Thaler erhalte. Dieses Märchen (es ist kaum zu glauben) existirt in Wirklichkeit.

△ Reichenbach. Gegen die Flugblätter der Socialdemokraten „Wähler des Wahlkreises Reichenbach-Neurode bereitet Euch vor zur Reichstagswahl“ und „An das arbeitende Volk von Langenbielau“ ist durch Beschluß des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts die Beschlagnahme ausgesprochen worden.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 26. Jan. [Section für Gesundheitspflege. Schluß.] Demnächst sprach Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer „über die besseren Gesundheits-Verhältnisse Breslaus während der letzten Einwohnerzählungsperiode 1872/75.

Die Wahrnehmung, daß das Gesundheitsverhältniß unserer Stadt zwischen der vorletzten und letzten Einwohnerzählungsperiode von 1872 bis 1875 relativ ein recht günstiges gewesen, erregte in dem Vortragenden, der so viele Jahre meist nur das Gegentheil zu berichten Veranlassung hatte, den Gedanken, nach dieser sanitären Besserung zu forschen und sie besonders an der Hand der Statistik vorzuführen. Er unterschätzte den Einwand nicht, daß man nach vier Jahren kein ganz giltiges Urtheil über derartige Verhältnisse abzugeben vermöge, daß sich aus einem noch so kurzen Zeitabschnitte keine sicheren, positiven Schlüsse für die Zukunft herleiten lassen, aber dies sei, bemerkte er, auch nicht seine Aufgabe. Er will sich auf die Mittheilung über einige auf Grund statistischer Erhebungen abgeleitete Thatsachen und Erfahrungen beschränken, von denen er glaubt, daß sie im allgemeinen hygienischen Interesse für unsere Stadt nicht ohne Nutzen sein dürften. Er faßt dabei vorzugsweise zwei Punkte ins Auge: die Populationsverhältnisse und die Krankheiten der Bevölkerung unserer Stadt.

Die Populations-Verhältnisse, führt er aus, zeigten zunächst einen Fortschritt insofern, als die Vermehrung der Einwohner Breslaus nicht nur durch Zuzug von außen, sondern durch einen Ueberschuß von Geburten stattfand, da in Breslau in den Jahren 1872 bis 1875 mehr Kinder geboren wurden und weniger Einwohner starben. — Es waren die Zahlen:

	a. der Geborenen	b. der Gestorbenen
1872:	8902	7449
1873:	8919	7215
1874:	9280	7165
1875:	9667	7683,

folglich waren:

1872:	1453	mehr geboren worden,
1873:	1704	
1874:	2115	
1875:	1984	

als gestorben sind. Da die Vermehrung der Bevölkerung Breslaus während der letzten Zählungsperiode 26,400 Seelen betrug, der Antheil, den die Zahl der Mehrgeburten an dieser Zunahme der Einwohnerzahl hatte, nur die Höhe von 7,256 erreicht, so waren in Breslau in den vier Jahren 1872 bis 1875 19,144 Personen zugezogen.

An der Zunahme der Bevölkerung Breslaus betheiligten sich die Neugeborenen mit 27,48 pCt., der Zuzug mit 72,52 pCt., letzterer überwog somit die erstere immer noch um 45,04 pCt.

Die erfreuliche Thatsache, daß sich Breslau in den letzten vier Jahren in steigender Weise ziemlich bedeutend durch Zunahme der Zahl der Geburten vermehrt hat, kann man günstigen Gesundheits-Verhältnissen zuschreiben, welche bis zu einem gewissen Grade und so lange man keine all-

gemeine Morbilitätsstatistik habe, sich größtentheils nur aus den Resultaten, die uns die Mortalität zeigt, erläutern lassen. Diese war in der That relativ gering. Sie stellt sich gegen früher, wo sie im Durchschnitt während längerer Zeit 1 : 27 bis 28 betrug, schon in der vorletzten Zählungsperiode besser, diesmal aber betrug sie 1 : 30,4. Sie war in den ersten Monaten des Jahres 1872 wegen der damals noch andauernden Pockenepidemie, welche anno 1871 begann, etwas stärker, und ein wenig verschlimmerte sie sich zu Ende des vorigen Jahres, wo der strenge Winteranfang einen nachtheiligen Einfluß übte, während das Jahr 1873, noch mehr 1874 günstig erscheint.

Wie wenig innerhalb dieses vierjährigen Zeitraumes umfangreiche Epidemien von Flecktyphus, Rückfallstyphus, Cholera und acute Exanthemen, namentlich in Vergleich mit früheren Jahren, zur Beobachtung kamen, sei, bemerkt der Vortragende, bekannt.

Betreffs der Gestorbenen finde man, daß im Verhältniß zur Gesammttodtenzahl 1872 bis 1874 ebenso viel, 1875 sogar mehr in den städtischen und nicht städtischen Armen-Instituten starben, als in früheren Jahren, während in der Haus-Armen-Krankenpflege von Jahr zu Jahr weniger Todesfälle zu registriren waren.

Der Vortragende stützt sich in seinen weiteren Ausführungen auf die Berichte des Allerheiligen-Hospitals, des barmherzigen Brüderklosters, des Elisabethinerinnen-Klosters nebst dessen Filiale, des Krankenhauses Bethanien und des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern, deren Resultate aus den Jahren 1872 bis 1875 von ihm in tabellarischer Form niedergelegt sind.

Wolle man aus den gewonnenen günstigen Wahrnehmungen irgendwie eine richtige Beurtheilung und Verwerthung der einschlagenden Verhältnisse gewinnen, so sei es, bemerkt der Vortragende, unerläßlich, diese Zählungsperiode mit früheren in ihren Resultaten der Volks-Zu- und Abnahme, der Erkrankungen, der Kindersterblichkeit und der Epidemien zu vergleichen. Der Vortragende ist in dieser Beziehung, soweit es anging, bis zum Jahre 1861 zurückgegangen und hat das Material, welches die vier letzten Zählungs-Perioden geliefert, zum Vergleich zusammengestellt, um so eine Uebersicht über eine größere Reihe von Jahren, was bei statistischen Arbeiten ja immer von Wichtigkeit ist, zu diesem Zwecke zu erlangen.

Es zeigte sich nun, daß Breslau nach erfolgter Zählung im Jahre

1861 . . .	138,774
1864 . . .	156,644
1867 . . .	167,485
1871 . . .	207,997
1875 . . .	234,397

Civil-Einwohner hatte, daß also zwischen den einzelnen Zählungsperioden eine stetige Vermehrung stattgefunden, und zwar:

von 1861—1864 um 17,870 Seelen oder 12,87 %
von 1864—1867 um 10,841 Seelen oder 6,92 %
von 1867—1871 um 40,512 Seelen oder 24,19 %
von 1871—1875 um 26,400 Seelen oder 12,69 %

(1868 traten die Nachbarortschaften Neudorf, Höfchen, Alt-Scheitnig ꝛc. mit 14,417 Einwohnern zu Breslau hinzu, deshalb daselbst der bedeutendere Zuwachs.)

Im Ganzen hatte sich Breslau vom Jahre 1861—1875, also innerhalb 15 Jahren, vermehrt um 95,623 Seelen oder 80,90 %, dies sind durchschnittlich pro Jahr 6830 Seelen oder 4,92 %.

Nachdem der Vortragende weiter gezeigt, wie sich die Todesfälle in Breslau während der letzten Zählungsperiode wesentlich vermindert haben, untersucht er, wie die einzelnen Krankheiten, welche die meisten Todesfälle darbieten und grade für Breslaus Mortalität maßgebend zu sein scheinen, sich daran betheiligt haben.

Die Mortalität der Kinder unter 1 Jahr hat, bemerkt der Vortragende, in Breslau, wie überall den größten Antheil an der Sterblichkeit überhaupt. Ja dieselbe sei in Breslau erschreckend groß im Vergleich zu andern großen Städten. Redner hat, um dies mit Zahlen zu belegen, die letzte Schrift von Körösi: „Statistique internationale des grandes villes. Budapest 1876." verglichen und gefunden, daß von 100 derartigen Todesfällen Lüttich i. J. 1865—75 = 16,75, Paris i. J. 1872—75 = 18,05, Petersburg i. J. 1866 bis 1872 = 19,88, Mailand i. J. 1870—74 = 20,36, New-Orleans 1875 = 20,63, Palermo 1865—74 = 20,86, Rom 1871—74 = 21,87, Christiania 1864—70 = 22,8, Neapel 1863—74 = 22,5, Triest 1865—75 = 25,20, Boston 1864—74 = 25,5, Leipzig —1871 = 26,10, Prag 1865—74 = 27,14, Moskau 1865—74 = 29,24, Stockholm 1861—73 = 29,25, Wien 1861—74 = 30,28, Köln 1870—74 = 32,85, Haag 1860—74 = 32,50, Rotterdam 1860—74 = 33,20, Budapest 1872—74 = 33,98, Berlin 1860—74 = 34,40, Breslau 1874—75 = 38,75, München 1874—75 = 40,33 Procent Kinder im Alter von 0—1 Jahr betrafen.

(Von London, Nürnberg, Stuttgart, Odessa und andern Großstädten waren in der Schrift keine genauen Angaben vorhanden. Betreffs Paris dürfte zu erinnern sein, daß die Pariser ihre Kinder in diesem Alter zum großen Theil aufs Land schicken.)

Hiernach stehe nur noch München über Breslau.

Es starben in der letzten Zählungs-Periode im Verhältniß zu den Jahren 1863—71: an Masern, Scharlach, Blattern, Magen- und Darmkatarrhen, insbesondere aber an Krankheiten der Lungen- und Athmungsorgane mehr Individuen,

an Atrophie, Kinderkrämpfen, Cholera, Ruhr, Rheumatismus und Wassersucht weniger Individuen in Breslau.

Lebensschwäche, Brechdurchfall, Keuchhusten, Bräune und Diphtheritis hatten bedeutend mehr Todte, doch fallen diese Krankheiten zum größten Theil wegen der Geringfügigkeit ihrer Zahlen überhaupt nicht besonders ins Gewicht.

So verwendbar schon diese Resultate seien, fährt der Vortragende fort, die uns aus der Gegenüberstellung der Todesfälle und der Einwohnerzahl Breslaus die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt darlegen, so können sie doch allein noch nicht genügen. Denn wie viele Krankheiten, Redner erinnert nur an die Masern, bringen wenig Todesfälle, nehmen die Hospitäler fast gar nicht in Anspruch und lassen dennoch den Keim verderblicher Gebrechen zurück, während andere Leiden lethal verlaufen, ohne gerade häufig aufzutreten. Es müsse also nicht blos mit der Mortalitätszahl gerechnet werden, sondern auch mit der Zahl der Erkrankungen und ihrer Art. Eine genaue Beschaffung dieser sei jedoch gegenwärtig geradezu unmöglich. Man gelange aber schon zu einem annähernden Resultate, wenn man annehme, daß die in den größeren, allgemeinen Krankenhäusern Verpflegten in gewisser Beziehung das in der gesammten Stadt herrschende Verhältniß darstellen.

Der Vortragende hat zu diesem Zweck eine Tabelle aufgestellt, welche zunächst die Gesammtkrankenzahlen und Todtenziffern der oben angeführten Hospitäler und derjenigen des ambulanten Augustahospitals umfaßt. Das letztere hat derselbe deshalb hinzugefügt, weil in den andern Hospitälern zu wenig Kinder zur Behandlung gelangen. Es ist sodann das Verhältniß der in den 5 Hospitälern Gestorbenen zur Gesammttodtenzahl der Stadt gestellt und das gewonnene Ergebniß, behufs Auffindung der allgemeinen Morbilitätszahl in eine weitere Proportion zur Krankenzahl der 5 Hospitäler gebracht worden.

Nach diesen Zahlen zu urtheilen, wären in den letzten vier Jahren weniger Personen erkrankt, als in den früheren Jahren, ja besonders 1874 zeigt sich eine seit Jahren nicht mehr dagewesene, niedrige Krankenzahl und würden wir nur hiernach den Gesundheitszustand Breslau's bemessen, so würde der Fortschritt zum Besseren durchaus sichtbar hervortreten. Bringe man indessen die gefundenen Morbilitäts- und die Mortalitäts-Resultate nach Zülzer in ein Verhältniß zu einander, so zeige sich, daß doch die letzten vier Jahre nicht durchweg das günstige Verhältniß lieferten, daß schon manches frühere Jahr dargeboten. Indeß ist der Vortragende doch durch all' die vorangegangenen Erhebungen zu dem Schlusse gelangt, daß die letzten vier Jahre sowohl einen im Allgemeinen, als auch von Jahr zu Jahr zunehmenden, besseren Gesundheitszustand in Breslau geboten haben. Es habe sich, bemerkt er, unbezweifelt ergeben, daß die Zahl der Geburten die der Todesfälle in einer für Breslau ungewohnten Zahl überwiegen. Einzelne Krankheiten, welche sonst alljährlich eine bedeutende Morbilität und Mortalität lieferten, seien milder aufgetreten, obwohl gewisse schwere Krankheitsgattungen, ja allerlei Epidemien nicht gefehlt haben.

Bei Erwägung der ursächlichen Momente, welche die besseren sanitären Verhältnisse in dieser Richtung früher geradezu berüchtigten Stadt herbeigeführt haben, seien zunächst einige sociale Verhältnisse hervorzuheben, welche, abgesehen von den durch zweckmäßige hygienische in den letzten Jahren getroffene Maßnahmen dies Resultat zu befördern geeignet waren.

Der große Aufschwung der Erwerbs-Verhältnisse in den Jahren 1871/72, welcher auf den Krieg mit Frankreich folgte, sei sicher nicht ohne Folgen auf die Gesundheits- und Populations-Verhältnisse geblieben. Neben manchem schwindelhaften Treiben entstand immerhin ein großartiger, gewerblicher Aufschwung und reicher Verdienst für die arbeitenden Klassen nach allen Richtungen hin und namentlich sei der Salubrität die ganz enorme Anzahl von Neubauten zu statten gekommen, welche in unsrer Stadt ausgeführt wurden. Besonders waren es die Schweidnitzer-, Matthias- und Sand-Vorstadt, in welchen nicht blos Straßen, Stadtviertel, sondern fast neue Städte entstanden. Es haben auf diese Weise großentheils radicale Umänderungen alter, durch Entstehung und Verbreitung von Epidemien berüchtigter Gegenden — Redner erinnert nur an den Hauptherd: die Rosengasse und den Viehmarkt — stattgefunden. Auf diese Weise wurden statt der früheren Seucheherde, welche von einem Proletariat schlimmster Art übervölkert waren, gut ventilirte, reinliche, breite Straßen mit gesunden Wohnhäusern geschaffen.

Zu andern wichtigen Momenten, welche die Sanität der Stadt gebessert haben, zählt der Vortragende die sich immermehr ausdehnende, bessere Pflasterung der Straßen mit behauenen Steinen, und insbesondere die neuen Rinnsteine.

Was die Neubauten anlangt, so sei nicht nur massenhaft, sondern auch zweckmäßiger und weitläufiger gebaut worden, für den Wohlhabendem mit modernem Comfort, aber auch für den Armen angemessener dadurch, daß fast keine Kellerwohnungen neu errichtet wurden, daß durch vielfache Umbauten im Innern der Stadt, wo aus Parterre-Wohnungen Verkaufsläden und Comptoirs erstanden, die dort wohnhafte Bevölkerung in die neu angelegten Vorstädte gedrängt wurde, wo sie meist luftige, mit Wasserleitung versehene, reine Wohnung fand.

Der Vortragende glaubt, daß gegenwärtig wenigstens zum Theil die Breslauer Arbeiterbevölkerung, betreffs der Nahrungsmittel, schon besser, als früher lebe.

Zu alledem seien auch noch manche andre, im öffentlichen, hygienischen Interesse getroffenen Maßregeln, welche das Polizei-Präsidium, als Organ der Sanitäts-Commission veranlaßte, getreten: nämlich die Revisionen der Grundstücke, die öfteren Desinfectionen in den Gehöften der Häuser, namentlich der Pissoirs und der Düngergruben und das schon mit dem frühen Morgen mittelst öffentlicher Wagen stattfindende Abfahren der in den Häusern angesammelten Immunditien. Die im Werden begriffene Schwemmcanalisation unserer Stadt verspricht in dieser Beziehung Alles zu leisten, was in menschlichen Kräften liegt.

In erster Reihe aber unter den in sanitärer Beziehung bis jetzt getroffenen Einrichtungen in Breslau steht das Wasserhebewerk und die Canalisirung der Ohle.

Nachdem der Vortragende dies näher beleuchtet, fährt er fort, daß nach diesen Mittheilungen nicht zu verkennen sei, wie in dem letzten Jahrzehnt rüstig an einer Aufbesserung der sanitären Verhältnisse in Breslau gearbeitet worden. Es sei wahrzunehmen, daß mit stetig steigendem Eifer daran weiter gearbeitet werde. Abgesehen von dem Interesse der Behörden habe sich auch das allgemeine Interesse der Fürsorge um die so wichtige öffentliche Gesundheitspflege zugewendet. Dies sei aber nöthig. Die öffentliche Gesundheitspflege könne nicht gedeihen, wenn nicht Jeder an seinem Theil mit daran arbeite und die Maßnahmen, welche zu ihrer Beförderung von der Behörde getroffen werden, kräftig unterstütze. Jeder Einzelne habe sich sich selbst und seinen Nebenmenschen gegenüber die Pflicht, Alles zu vermeiden, was seiner und seiner Nebenmenschen Gesundheit Schaden bringen kann. In unserer Stadt Breslau sei der Sinn für diese gemeinnützigen Fragen lebendig geworden; man legt in Wort und That rüstig Hand an, um weiter zu kommen.

Daß die mannigfachen Verbesserungen in hiesigen öffentlichen Einrichtungen nicht gleichgiltig für die Gesundheitsverhältnisse unsrer Stadt seien, würde Niemand leugnen können; welchen Antheil jeder einzelne dieser Factoren aber hat, werde eben so schwer zu bestimmen sein. Je besser es in dieser Hinsicht mit unserer Stadt bestellt sei, um so weniger seien die Gefahren zu fürchten, welche von so vielen Seiten her unsere Gesundheit bedrohen. Man dürfe sich aber durch eine gewisse Besserung der sanitären Verhältnisse nicht einschläfern lassen und denken, es sei schon genug gethan und man könnte mit den bisherigen Einrichtungen zufrieden sein. Denn mit der steigenden Cultur, mit der dichteren Anhäufung von Menschen und ihren Auswurfsstoffen, mit den sich fortwährend steigenden Anforderungen des socialen Lebens u. s. w. steigen die Gefahren, welche unserer menschlichen Gesundheit drohen und eine immer energischere Abhilfe erfordern. Je dichter gedrängt wir wohnen, je schlechter wir uns nähren, je schlechtere Luft wir athmen u. s. f., um so mehr werde dem Ausbruch von Epidemie Vorschub geleistet.

Breslau habe leider oft genug die Richtigkeit dieser Thatsachen erproben können. Redner verhehlt sich nicht, daß die Verbindung der etwas gebesserten sanitären Verhältnisse unserer Stadt mit der Vervollkommnung unserer Einrichtungen durchaus keine stringente sei, denn wie viele Zufälligkeiten können hier mitwirken? Eine Thatsache scheine ihm aber bei aller Vorsicht im Urtheil doch auffallend genug, nämlich daß sich die Zahl der Todesfälle am Typhus abdominalis seit 1868 fast stetig nicht nur relativ, sondern absolut vermindert hat. Im Jahre 1863 starben in Breslau bei einer Civil-Einwohnerzahl von 151,319 — 226 Menschen am Abdominaltyphus, 1875 bei einer Einwohnerzahl von 234,397 nur 115. Die Sterblichkeit ist bei Thyphus abdominalis von 4 pCt. aller Gestorbenen (1863) auf 1,57 pCt. (1875) zurückgegangen. Dieses günstige Verhältniß ist seit 1873 constant, denn 1873 und 1874 starben je 113, 1875 — 115 Menschen am Unterleibstyphus in Breslau. Es sei nun wohl sehr leicht möglich, daß die verbesserte Behandlung gerade des Unterleibstyphus an diesem günstigen Resultat einen besonderen Antheil habe. Derselbe lasse sich indeß nicht bestimmen, wei bei dem Mangel einer Morbilitätsstatistik die Zahl der Typhuskranken in Breslau nicht bekannt sei und weil man besonders auch beim Unterleibstyphus die Zahl der in den Krankenhäusern Verpflegten nicht als maßgebend ansehen könne. Man dürfe immer die Möglichkeit offen halten, daß grade die Verbesserung des Trinkwassers seit der Anlage des Wasserhebewerkes an der Verminderung der Typhussterblichkeit einen hervorragenden Antheil habe, besonders da man wisse, daß das Trinkwasser ein so wirksamer Factor bei der Verbreitung des Typhusgiftes ist. Wie schon bemerkt, lasse sich aber Positives in dieser Beziehung nicht aussagen, so lange keine Morbilitätsstatistik vorhanden ist.

Dürfe man hoffen, daß durch Fortführung und Erweiterung der getroffenen hygienischen Maßregeln in unserer Stadt deren Gesundheitsverhältnisse bessere werden, so sei andererseits ein fauler Fleck in unserer Mortalität, welcher nur wenig oder gar nicht zu beschränken geht, d. i. die enorme **Sterblichkeit im Säuglingsalter.**

Indem der Vortragende noch auf diesen Punkt kurz eingeht und darauf hinweist, daß im Jahre 1875 von 7318 Gestorbenen 2995 Kinder unter einem Jahre waren, macht er einige Vorschläge, von deren Ausführung er sich einen Nutzen in dieser Richtung verspricht. Er empfiehlt Selbststillen der Kinder durch die Mütter und Ammen, Beschaffung besserer und unverfälschter Milch, Perhorrescirung des „Aufpappelns," sorgfältige Controle der Pflege durch Aerzte und Vereine.

Hiermit schloß der Redner seinen Vortrag, aus dem wir nur einen kurzen Auszug gegeben haben. Der Vortragende erläuterte denselben durch zahlreiche statistische Tabellen über die hiesige Bevölkerung, deren Sterblichkeit, mittlere Lebensdauer u. s. w. und stellte den Druck in Aussicht.

Im Anschluß an den Vortrag sprach Geh. Rath Prof. Dr. Biermer den Wunsch aus, daß der Vortagende den Inhalt des Mitgetheilten in bestimmte Thesen fassen möge, über welche innerhalb der Section eine Discussion stattfinden könne. Auch dies wurde von Herrn Geh. Rath Dr. Grätzer zugesagt.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 2. Febr. [Von der Börse.] Die heutige Börse verlief bei geringem Geschäft in ziemlich fester Haltung. Creditactien eröffneten zu 245, stiegen bis 246,50, schwächten sich aber später ab und schlossen zu 245,50, mithin 1½ M. besser als gestern. Franzosen und Lombarden ohne Verkehr. — Oesterreichische Renten recht fest; Goldrente ¼ pCt. höher, per ult. 61,50—61,35 bez. — Einheimische Werthe sehr still bei wenig veränderten Coursen. Oesterreichische Valuta eine Kleinigkeit höher, russische unverändert.

Breslau, 2. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 51—56 Mark, mittle 58—64 Mark, feine 67—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 51—59 Mark, mittle 62—69 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., pr. Februar 150,50 Mark Br. und Gd., Februar-März 150,50 Mark Br. und Gd., März-April — —, April-Mai 156,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 160 Mark bezahlt, Juni-Juli 163 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Gd., April-Mai 205 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., April-Mai 139 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., loco 74 Mark Br., pr. Februar 72,50 Mark Br., Februar-März 72,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 73 Mark Br., Mai-Juni 73,50 Mark Br., September-October 69 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. 5000 Liter, loco 51,20 Mark Br., 50,20 Mark Gd., pr. Februar 52,40 Mark Br., Februar-März 52,40 Mark Br., März-April —, April-Mai 53,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 54 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 46,90 Mark Br., 46,00 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

ff. **[Getreide- ꝛc. Transporte.]** In der Zeit vom 21. bis 27. Januar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 653,667 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 10,200 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 29,659 Klgr. über die Posener Bahn, 117,400 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5160 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 816,086 Kilogr.

Roggen: 1,253,716 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 17,200 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 54,213 Klgr. über die Posener Bahn, 18,641 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof),*) im Ganzen 1,343,770 Klgr.

Gerste: 166,333 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 82,750 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 245,560 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 9800 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 504,443 Klgr.

Hafer: 251,841 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 40,760 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 2023 Klgr. über die Posener Bahn, 158,770 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 453,394 Klgr.

Mais: 990,201 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.).

Oelsaaten: 112,254 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 18,300 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 90,361 Klgr. über die Posener Bahn, 37,930 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 258,845 Klgr.

Hülsenfrüchte: 94,065 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 5000 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 8722 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 107,787 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 69,111 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 34,039 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 116,100 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 8080 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 9966 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 237,296 Klgr.

Roggen: 20,115 Klgr. nach der Posener Bahn, 106,290 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 98,870 Kilgr. von der Oberschles. nach der Freiburger Bahn, 346,200 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 127,071 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 28,433 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 726,979 Klgr.

Gerste: 17,500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 46,900 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 4696 Klgr. auf der Oberschlesischen Bahn, 5067 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,032 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof), im Ganzen 84,195 Klgr.

Hafer: 35,472 Klgr. nach der Posener Bahn, 5200 Klgr. nach der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 15,300 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 36 600 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,090 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 102,662 Klgr.

Mais: 180,861 Klgr. nach der Posener Bahn, 195,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 119,895 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 24,710 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5092 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 525,558 Klgr.

Oelsaaten: 5080 Klgr. nach der Posener Bahn, 16,500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 41,836 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 63,416 Klgr.

Hülsenfrüchte: 6015 Klgr. nach der Posener Bahn, 19,500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 5005 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5002 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 35,522 Klgr.

Berlin, 31. Jan. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Das Roheisen- und Metall-Geschäft verblieb in abgelaufener Woche in matter Stimmung, Nachfragen und Umsätze waren geringfügig, Preise nachgiebig.

Kupfer veränderlich. Chili in England 73 Pfd. St. 5 Sh. bis 73 Pfd. St. 15 Sh. Wallaro 83 Pfd. St. Urmeneta 84 Pfd. St. Englisches 80 Pfd. St. bis 81 Pfd. St. Mansfelder Raffinade 84—85 Mark pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für englische Marken 84—86 Mk. pro 50 Klgr., für Mansfelder Raffinade 87—88 Mk. pro 50 Klgr. Detailpreise entsprechend höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 70—76 M. pro 50 Kilogr. loco. — Zinn still und wenig begehrt. Bancazinn in Holland 45½ Fl. Hier Bancazinn 83—85 Mk. Straits in England 74 Pfd. Sterl. 10 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 81—83 Mark pro 50 Klgr. Secunda —. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 56 Mark pro 50 Kilogr. — Zink andauernd ruhig. In Breslau W. H. v. Giesche's Erben 21 M., geringere Marken 20 M. pro 50 Klgr. In London 21 Pfd. Strl. 10 Sh. Hier am Platze erstere 22,50—23 Mk., letztere 21,50—22,25 M. pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. 15—15,50 Mark loco pr. 50 Kilogramm. — Blei fest. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 21,50 Mark pro 50 Kilogramm Kasse. Loco hier 22,75 bis 23,50 Mark. Harzer und Sächsisches 22,75 bis 23,50 Mark. Spanisches Rein u. Co. 25,50—26,50 Mark. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. 18—19 Mark pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roh-Eisenmarkt ist ruhig. Warrants 56 Sh. 9 P. Langloan und Coltneß 64 Sh. bis 66 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,45 bis 4,70 M. pro 50 Klgr. Englisch Roheisen 3,40 bis 3,75 M. pro 50 Kilogr. Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,15 bis 3,25 M. pro 50 Kilogr. Gießerei-Roheisen 3,30—3,70 M. pro 50 Klgr. ab Hütte. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,20 bis 5 M., für beste Marken werden 6—6,25 M. pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen 3,40—3,80 M. pro 50 Klgr. ab Hütte. — Brucheisen. Je nach Qualität mit 3,25—3,60 M. pro 50 Klgr. — Stab-Eisen. Gewalztes 6,50 bis 6,75 Mark pro 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10 bis 14 M. loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene 5—5,50 M., zum Verwalzen 3,30—3,70 M., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis 75 M., Coaks 60—70 M. per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphäl. Schmelz-Coaks 1,20—1,50 M. pro 50 Kilogr. loco hier.

Posen, 1. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Bedeckt. — Roggen: Still. Kündigungspreis — M., per Februar-März 162 Gd., per Frühjahr 162 Gd., April-Mai 162 Gd. — Spiritus: Flau. Kündigungspreis —, per Februar 52 bez. u. Gd., per März 53 bez. u. Gd., per April 54 bez. u. Gd., per April-Mai 54,50 bez. u. Gd., per Mai 55 bez. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß 50,70 Gd.

Nürnberg, 31. Jan. [Hopfenbericht.] Seit gestern sind vom Geschäft 60 Ballen Umsatz, und zwar ein Posten Prima Würtemberger zu 430 bis 440 M., Saazer Kreishopfen zu 550 M., Altmärker Prima zu 160 bis 240 M., Hallertauer zu 460—500 M. und Kleinigkeiten geringer Waare zu gewöhnlichen Preisen angezeigt. Was die Notirungen des Marktes im Vergleich zum 31. Januar 1876 betrifft, so folgen dieselben mit dem Bemerken, daß die diesjährigen Notirungen aus dem Grund meist als nominell zu betrachten sind, weil Prima-Qualitäten, überhaupt Siegelhopfen in vielen Sorten bereits vergriffen sind. (Die Notirungen vom 31. Januar 1876 sind eingeklammert.) Am 31. Januar 1877 per 50 Kilo: Beste Marktwaare 400 bis 410 (48—50), secunda 360—390 (38—45), tertia 300—350 (30—35), Wolln. zach-Auer prima 500—540 (85—90), do. secunda 470—490 (50—65), Hallertauer prima 490—510 (78—82), do. secunda 450—485 (60—65), Würtemberger prima 450—470 (78—82), do. secunda 390—440 (66—76), Aischgründer prima 420—450 (44—50), do. secunda 380—400 (38—43), Badische prima 450 - 480 (78—82), do. secunda 380—440 (66—76), Gebirgshopfen 400—450 (50—60), Elsässer prima 420—440 (55—64), do. secunda 350 bis 415 (45—54), Oberösterreicher prima 420—430 (50—57), do. secunda 360 bis 395 (44—48), Spalt Stadt 600—620 (140—150), Weingarten, Stirn, Mosbach 580—600 (120—140), Mittellagen 500—530 (90—112) M.

Berlin, 1. Febr. [Gömörer Staatspfandbriefe.] Es hat heute an der Börse sehr unangenehm berührt, daß die hiesige officielle Zahlstelle für die Gömörer Staatspfandbriefe die heute fälligen Coupons dieser Pfandbriefe, soweit dieselben im Laufe des Vormittags zur Einlösung präsentirt wurden, nicht zu honoriren in der Lage war, weil die erforderlichen Geldmittel aus Pest bisher nicht eingetroffen waren. Inzwischen hat indeß die in Rede stehende Bank von dem ungarischen Bodencreditinstitut, welches sämmtliche Zahlungen für diese Pfandbriefe zu besorgen hat, dieselben aber bedauerlicher Weise nicht immer mit der erwünschten Pünktlichkeit zu behandeln pflegt, auf telegraphischem Wege Ordre erhalten, für dessen Rechnung die fälligen Pfandbriefe, sowie die Coupons einzulösen.

*) Die Notizen über den Getreideverkehr auf dem Oderthorbahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Bahn sind uns diesmal nicht zugegangen.

Berlin, 2. Febr. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1875.	Div. pr. 1876.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	65	—	1000 Thl	20%	8210 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 "	"	1800 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 "	"	690 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	—	1000 "	"	1875 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	16½	22½	1000 "	"	610 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24⅓	—	1000 "	"	2115 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 "	"	6200 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 "	"	1920 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8	—	1000 "	"	710 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges. .	12½	—	1000 "	"	825 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 "	10%	1100 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	48	—	1000 "	"	1200 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	37½	—	1000 "	20%	3500 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 "	"	900 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	—	500 "	"	448 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ..	13⅓	—	1000 "	"	1600 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	3¼	—	500 "	"	285 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	11⅔	—	500 "	"	390 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 "	"	8000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	6	—	100 "	voll	270 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges..	30½	-	1000 "	20%	2250 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	11⅓	500 "	20%	280 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	9	—	500 "	"	292 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges....	11⅓	—	100 "	voll	—
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	200 "	"	—
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 "	"	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	36	—	500 "	10%	700 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	8	—	1000 "	20%	741 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	5	—	500 "	"	—
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	—	500 "	"	310 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 "	"	280 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 "	25%	728 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	17½	—	1000 Fl.	10%	550 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd ...	18	—	1000 Thl	"	500 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	14	—	500 "	"	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 "	5%	210 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges. . .	20	—	1000 u. 500	20%	720 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	5	—	1000 "	"	1090 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	6	—	500 "	"	330 bez. G.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	25	—	1000 "	"	1675 B.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 17. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 31. Januar. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch § 263 setzt der Begriff des Betrugs die Identität der Person des Getäuschten mit der des Beschädigten nicht voraus. Es kann auch ein Betrug, resp. strafbarer Betrugsversuch von einer Proceßpartei gegen die andere durch Täuschung des **Proceßrichters** verübt werden. Der Thatbestand dazu liegt aber nicht schon dann vor, wenn eine Partei in der Absicht, den Richter in Irrthum zu versetzen und dadurch denselben zu einer sachwidrigen, den Proceßgegner an seinem Vermögen beschädigenden Entscheidung des Processes zu veranlassen, eine wissentlich unwahre Thatsache behauptet hat, sondern es muß hinzukommen, daß die Behauptung in einer Weise, welcher zufolge sie der Richter für wahr annehmen konnte und durfte, unterstützt worden ist — z. B. durch Beifügung einer echten Urkunde, welche anscheinend nach ihrem Inhalte die Behauptung bestätigt, aber in Wirklichkeit ein anderes Rechtsverhältniß betrifft.

Sowohl ein gezogener als auch ein eigener Wechsel ist ungiltig, wenn in ihm mehr als Ein Ausstellungs- oder Zahlungsort angegeben ist. Eine als eigener Wechsel ausgestellte Urkunde ohne Wechselkraft kann auch nicht als wechselmäßige Schuldverschreibung nach dem königl. sächs. Gesetze vom 7. Juni 1849 gelten, wenn es darin heißt: „gegen diesen .... Wechsel zahle ich" 2c., oder wenn darin kein Schuldbekenntniß ausgedrückt ist. Als ein solches ist das Bekenntniß der empfangenen Valuta nicht anzusehen.

„Betriebsunternehmer" im Sinne der §§ 1 und 2 des Reichs-Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 ist derjenige, welcher um der Vortheile aus dem Betriebe willen, mithin für eigene Rechnung, den Betrieb einer industriellen Anlage unternimmt, also nicht derjenige, welcher nur den technischen Betrieb ausführt oder ausführen läßt, sondern derjenige, auf dessen Kosten und Gefahr der Betrieb stattfindet, so daß das ökonomische Ergebniß des Betriebes ihm Vortheil oder Nachtheil bringt — mit anderen Worten: derjenige, welcher die gewerbliche Anlage deren Zwecke gemäß für sich ausnutzt. So zum Beispiel ist Betriebsunternehmer der, welcher die Anlage zu eigener Ausnutzung pachtet, nicht aber derjenige, welcher die Betriebsarbeiten in Accord übernimmt.

Nach seinem Wortlaut setzt der Artikel 343 des Handelsgesetzbuches, betreffend den Selbsthilfeverkauf, voraus, daß die Waare übergabebereit zur Verfügung des Verkäufers steht; daraus folgt aber nicht, daß der Selbsthilfeverkauf rechtlich unzulässig wäre, wenn nicht die Waare vorher specialisirt worden. Namentlich ist er auch zulässig, wenn der Gegenstand des Kaufgeschäftes ein erst auszuscheidendes Quantum aus einem bestimmten, im Besitze des Verkäufers befindlichen Vorrathe bildet, zum Beispiel eine Quantität noch nicht geförderte Kohlen. Die Specialisirung des Quantums tritt alsdann erst mit der Ausscheidung ein. Es kann in solchem Falle die Uebergabe erst nach einer von den Umständen abhängigen Frist erfolgen. Dadurch aber wird das Geschäft nicht zu einem Zeit-Speculationskauf. Zu einem solchen befugt der Art. 343 allerdings nicht.

[Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Frisia",] Capitän J. Meyer, welches am 17. Januar von Hamburg und am 20. Januar von Havre abgegangen, ist am 31. Januar, 1 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in New-York angekommen.

Sprechsaal.

Tragen die alten und älteren Lehrer die Schuld, wenn sie den Anforderungen der Jetztzeit an die Schule nicht genügen?

Der längst in Gott ruhende Schulrath Barthel stellte schon zu der Zeit, wo er noch als Seminar-Director in Paradies fungirte, also vor mehr als 30 Jahren, die Behauptung auf, daß die Vorbildung des Lehrers mit Bezug auf die Stellung, die er im späteren Leben einnimmt, eine zu mangelhafte sei und jeder gewissenhafte Lehrer die Verpflichtung, sich fortzubilden, demgemäß gewiß selbst fühlen werde. Diese Behauptung hat sich niemals deutlicher als in der Jetztzeit bewahrheitet. Welcher Lehrer wird nicht bei den so außergewöhnlichen Forderungen, welche zur Zeit an die Volksschule gestellt werden, eingestehen, daß er Lücken auszufüllen habe, daß er Manches nachlernen müsse? Stellen doch die katholischen Lehrer Breslaus in der General-Conferenz am 16. December 1876 an ihren Schulrath Thiel gradezu das Ansuchen, der Magistrat möge für die Errichtung einer Fortbildungs-Anstalt für Lehrer Sorge tragen. Ein Beweis, daß auch dort das Bedürfniß anerkannt wird, sich fortzubilden; sei es auch nur, um die Befähigung zu erlangen, das Examen für die Mittelschule machen zu können. Erkennen aber die Lehrer der Hauptstadt, welche, nebenbei gesagt, es in jeder Beziehung leicht haben, sich fortzubilden, das Bedürfniß einer solchen besonderen Anstalt, wie sehr müssen nicht die Landlehrer und die Lehrer der kleinerrn Städte danach streben.

Breslau, überhaupt die Städte mit Gymnasium und höheren Lehr-Anstalten haben doch wissenschaftlich gebildete Lehrer, bei denen sie im Nothfalle Rath und Hilfe suchen können. Was macht aber der Landlehrer? — Bei wem sucht er Rath und Hilfe? Wo findet der Gelegenheit zur Fortbildung? Wer bietet dem die Hand zur vollkommneren Belehrung? — Das beste Handbuch reicht in den meisten Fällen nicht aus, eine Sache klar zu machen, und so ist der Landlehrer naturgemäß angewiesen, wenn er nicht anderweitig Gelegenheit findet, seine Kenntnisse zu erweitern, für eine solche Fortbildungsanstalt zu stimmen. Man sage nicht: „Dazu sind die Special-Conferenzen. Die jungen Leute haben eine bessere Vorbildung wie die Alten genossen, mögen sie dort Gelegenheit suchen, ihr Wissen zu bereichern." Wer die Jugend kennt, wird wissen, daß diese nur in außergewöhnlichen Fällen geneigt sein wird, ihr Licht leuchten zu lassen, und wer sich selbst zu den Alten zählt, wird zugeben, daß, um Rath bei jüngeren Leuten zu bitten, viel schwerer ist, wie sich in eine Fortbildungs-Anstalt als Schüler hinzusetzen. Doch zur besseren Erklärung einige Fragen. Wer von den alten Lehrern hat während seiner Seminarzeit Gelegenheit gehabt, die Behandlung der Decimalbrüche, wie sie jetzt für jeden gewöhnlichen Mann Bedürfniß geworden, gründlich kennen und behandeln zu lernen? Wem wurde von seinem Seminarlehrer der Telegraphen-Apparat erklärt? Wer hat im Seminar die Bereitung des Kohlen-Wasserstoffgases kennen gelernt? Mit wem wurde die Analyse eines erweiterten Satzes durchgenommen? und doch werden alle diese und noch viele andere Dinge jetzt in jeder Elementarschule verlangt. Ist es da nicht geradezu angezeigt, daß eine Fortbildungs-Anstalt für Lehrer errichtet würde, damit Jeder seine Kenntnisse ohne Anstand erweitern, seine Lücken, ohne sich irgend eine Blöße zu geben, reguliren könnte? Verlangen aber die Lehrer Breslaus, die zu jeder Zeit Gelegenheit haben, sich fortzubilden, eine Fortbildungs-Anstalt, warum soll der Landlehrer, dem die Gelegenheit zur Fortbildung ganz und gar fehlt, sich schämen, ein solches Verlangen auszusprechen? Ich glaube nicht zu irren, wenn ich meine, ein großer Theil der alten und älteren Lehrer würde mit Vergnügen einige Wochen eine solche Anstalt besuchen. — Geschieht es doch in andern Fällen auch. Besuchen nicht viele Lehrer den pomologischen Cursus in Proskau? die Central-Turnanstalt in Berlin 2c.? und keiner hat sich darum eine Blöße gegeben oder an Ansehen verloren; im Gegentheil. Also dürfte auch eine Fortbildungsanstalt für Lehrer nur ein Segen für die Schule, eine Wohlthat für den nach wissenschaftlicher Fortbildung strebenden Lehrer sein. Gelegenheit zur Errichtung einer solchen Anstalt dürfte jeder Kreis entweder in seinem Schulen-Inspector oder in einem Lehrer der höheren Lehranstalten haben und würde dieser in den Lehrern gewiß die aufmerksamsten und fleißigsten Hörer finden. — Hat nicht mancher Landlehrer, um die nöthige Kenntniß und Erfahrung in der Gemeindeschreiberei zu erlangen, häufig Wege gemacht und oft und vielmal Leuten gegenüber sich als Schüler unterzogen, die in socialer Bildung und politischem Ansehen weit unter dem Lehrer standen? — Darum fort mit falscher Scham! Man gebe den Lehrern durch wissenschaftlich gebildete Männer Gelegenheit, sich fortzubilden und die Zeit wird es lehren, daß diese Fortbildung gewissenhaft benützt werden wird.

Ein Landlehrer.

[Die nächste Sündfluth.] In seinem letzten, sehr interessanten Vortrage über den Einfluß von Sonne und Mond auf Erdbeben und Witterung rechnete Herr Rudolph **Falb** in Berlin die Constellationen zusammen, unter welchen besonders schwere Revolutionen auf der Erde hervorgerufen werden können, und kam zu dem Resultat, daß die Sonnennähe, die jetzt auf den 1. Februar fällt, um einen kleinen Betrag jährlich vorrückt, sie im Jahre 6393 auf den 21. März und im Jahre 16,896 auf den 23. September treffen muß, um dann mit der Aequatorialstellung der Sonne zusammenzufallen. Es ist also nach Allem nicht unwahrscheinlich, daß sich in diesen Perioden von 10,500 Jahren ungeheure Niederschläge, Stürme, Ueberschwemmungen und Erdbeben ereignen müssen. Rechnen wir diese Periode von dem nächsten Maximum zurück, so treffen wir auf die Zeit um 4000 vor unserer Zeitrechnung, und in den Sagen aller Völker finden wir für diese Zeit Aufzeichnungen über eine ungeheure Fluth, die sogenannte Sündfluth, welche die Erde verheert habe. Aehnliche große Niederschläge und Fluthen seien also möglicherweise um's Jahr 6400 wieder zu erwarten. — Beunruhigend für die heut Lebenden sind diese Aussichten glücklicherweise noch nicht.

Briefkasten der Expedition.

P. P. in Oppeln: Kann nur Aufnahme finden, wenn Einsender seinen Namen mittheilt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 2. Februar. Die „Times" veröffentlicht ein Schreiben Stratford de Redcliffe's, worin er empfiehlt, die von der Türkei versprochenen Reformen einer ausreichenden Probe zu unterziehen. Das Schreiben stellt den Mächten anheim, eine Convention abzuschließen, und der Pforte officiell zu erklären, daß sie nicht allein einig, sondern wachsam und entschlossen und eine Nachsicht nur für einen angemessenen Zeitraum walten lassen würden.

New-York, 1. Februar. Den hiesigen Blättern sind Nachrichten aus Panama zugegangen, wonach die Stadt Cali (in Kolumbia) von Truppen der sogenannten Liberalen des Staates Cauca in Kolumbia am 24. December v. J. geplündert, eine Anzahl von 300 Personen getödtet und eine große Menge von den Eingeborenen und fremden Staatsunterthanen angehörigem Eigenthum zerstört worden sein soll.

Washington, 1. Febr. Die Sitzungen der Commission zur Entscheidung der Präsidentenwahlfrage werden öffentlich sein. Der Senat und die Repräsentantenkammer hielten heute gemeinschaftlich Sitzung zur Zählung der Wahlstimmen der verschiedenen Staaten. Die Zählung geschah alphabetisch. Alabama, Arcansas, Connecticut und Delawar ergaben die Majorität für Tilden, Californien und Colorados für Hayes. Diese Stimmenzählung ist positionslos. Hinsichtlich der Wahl Floridas lagen verschiedene Berichte vor. Beiderseits wurde Protest erhoben. Die Wahl Floridas wurde deshalb der Commission zur Entscheidung über die Präsidentenwahlfrage übergeben. Morgen keine Congreßsitzung. Staatsschuld-Abnahme 2,066,000, Staatsschatz Ende Januar 86,477,000 Gold, 9,496,000 Papier.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 2. Febr. Der serbisch-türkische Friedensabschluß ist wieder sehr zweifelhaft, da die Pforte befürchtet, der Friede werde von Rußland nur aus strategischen Gründen gewünscht, damit die Türken ohne Schwertstreich Serbien räumen. Die Pforte fordert deshalb die Occupation Serbiens.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Kopenhagen, 2. Febr. Der König prolongirte den Reichstag bis zum 31. März, um dem Landsthing hinlängliche Zeit zur Berathung des Finanzbudgets zu geben.

Washington, 2. Febr. In Verfolg der gemeinschaftlichen Sitzung des Senats und der Repräsentantenkammer begann die zur Entscheidung der Präsidentenwahlfrage berufene Commisston ihre Arbeiten. Den Vorsitz führte Richter Clifford. Der Commission sind sämmtliche auf die Wahl in Florida bezügliche Materialien zugegangen. Beide sich dort gegenüber stehenden Parteien übergaben Denkschriften und werden vor der Commission durch Anwälte vertreten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 00. Staatsbahn 393, 50. Lombarden 127, 00. Rumänen 13, 90. Laurahütte 66, 40. Ziemlich fest.

Berlin, 2. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 00. 1860er Loose 100, 00. Staatsbahn 393, 50. Lombarden 128, 00. Rumänen 13, 90 Disc.-Commandit 109 75. Laurahütte 66, 40. Goldrente 61, 60. Schwächer.

Weizen (gelber) April-Mai 221, 00, Mai-Juni 222, 00. Roggen April-Mai 162, 00, Mai-Juni 160, 50. Rüböl April-Mai 74, 70. September-October 69, 80 Spiritus Februar-März 54 20 April-Mai 55, 90.

Berlin, 2 Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	2	1.	Cours vom	2	1.
Oesterr. Credit-Act.	245, 50	243, —	Wien kurz	165, 90	166, —
Oest. Staatsbahn	393, —	393, —	Wien 2 Monat ..	164, 80	164, 90
Lombarden ...	128, —	126, 50	Warschau 8 Tage	253, 70	253, 80
Schles. Bankverein	87, 50	87, 50	Oesterr. Noten ..	166, —	166, 20
Bresl. Discontobank	70, 50	70, 25	Russ. Noten ..	254, 70	254, 80
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	4½% preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½% Staatsschuld	92, 20	92, 25
Laurahütte	66, —	66, —	1860er Loose ...	99, 50	99, 57

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94, 60	94, 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 40	109, 40
Oesterr. Silberrente	56, 40	56, 75	Rheinische	109, 90	109, 25
Oest. Papierrente .	52, 40	52, 10	Bergisch-Märkische .	79, —	78, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	13, —	13, —	Köln-Mindener ...	101, —	100, 70
Poln. Liq.-Pfandbr.	64, 40	64, 40	Galizier	87, —	86, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	13, 90	13, 90	London lang	—, —	20, 40
Oberschl. Litt. A. .	127, 75	127, 50	Paris kurz	—, —	81, 35
Breslau-Freiburg .	70, 90	71, 50	Reichsbank	156, 75	157, —
R.-O.-U.-St.-Act. .	105, —	107, 25	Sächsische Rente ..	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 83, 50.

Nachbörse: Credit-Actien 246, 50. Franzosen 393, 50. Lombarden 128, 50. Disconto-Commandit 110, —. Dortmund —, — Laura 66, 10. Sächs. Anleihe 71, 40. 1860er Loose —, —. Goldrente 61, 50.

Günstiges Wien steigerte Internationale, namentlich Credit und Lombarden. Bahnen und Banken meist besser. Montanwerthe andauernd matt. Oesterr. Renten höher. Russen den Auslandscoursen folgend niedriger. Deutsche Anlagen gefragt. Discont 2¾.

Frankfurt a. M., 2. Februar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 122, 75. Staatsbahn 196, —. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 2. Februar, 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 62 à —, Staatsbahn 196, 25 à —, —, Lombarden 63¾. Fest.

Wien, 2. Febr., — Uhr — Min. [Privatverkehr.] (Schluß.) Creditactien 148,10, Franzosen 237,—, Lombarden 77,—, Galizier 209,50, Anglo-Austrian 77,75, Goldrente 74,50, Papierrente 63,15, Marknoten —,—, Napoleonsd'or 9,81½. Schluß ruhig. Renten fest.

Paris, 2. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 20. Neueste Anleihe 1872 106, 45. Italiener 72, 75. Staatsbahn 482 50 Lombarden 162, 50. Türken 12, 67. Egypter —. Spanier —. Matt.

London, 2. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Ital. 71¾. Lombarden 6,07. Türken 12, 11. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: —

Liverpool, 2. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Matt. Middling Orleans 7, middling Mobile 6 13/16, Fair Dhollerah 5 11/16, middl. fair Dhollerah 5 9/16, good middl. Dhollerah 5 7/16, middl. Dhollerah 5¼, fair Bengal 5, fair Broach 7, new fair Omra 5¾, good fair Omra 6 fair Madras 5 7/16, fair Pernam 7, fair Smyrna 5¾, fair Egyptische 6¾.

Newyork, 1. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 5. Wechsel auf London 4, 85. 5/20 Bonds de 1885 107¾, dito 5% fundirte Anleihe 111⅛. 5/20 Bonds de 1887 112½. Erie-Bahn 9½. Baumwolle in Newyork 13, dito in New-Orleans 12¼. Raff. Petroleum in Newyork 26¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 26¾. Mehl 6. 10. Mais (old mixed) 61. Rother Frühjahrsweizen 1, 47. Caffee Rio 9¾. Havanna-Zucker 9½. Getreidefracht 5½. Schmalz (Marke Wilcox) 11¼. Speck (short clear) 9.

Berlin, 2. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, April-Mai 222, —, Mai-Juni 223, —. — Roggen fester, Februar-März 160, —, April-Mai 163, Mai-Juni 161, 50. — Rüböl ruhiger, April-Mai 74, 50, Mai-Juni —, —, September-October 69, 50. — Spiritus matt, loco 54, —, Februar-März 54, 30, April-Mai 55, 80, Mai-Juni 56, 10. — Hafer April-Mai 153, —, Mai-Juni 153, 50.

Stettin, 2. Februar, — U. — M. Weizen ruhig, April-Mai 220, —, Mai-Juni 222, —. — Roggen ruhig, Februar-März 156, —, April-Mai 157, 50, Mai-Juni 157, —. — Rüböl matt, Februar —, —, April-Mai 73, 50, Mai-Juni 74, 50, September-October 69, —. — Spiritus loco 52, 20, Februar 53, 10, April-Mai 54, 50, Mai-Juni 55, 50. — Petroleum Februar 18, 25.

Köln, 2. Febr. Heute: Feiertag.

Hamburg, 2 Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per März —, per April-Mai 220, —, per Mai-Juni 222, —. Roggen fest, per März —, per April-Mai 158, per Mai-Juni 158. Rüböl ruhig, loco 76, per Mai 75. Spiritus still, per Febr. 44½, per März-April 44½, per Mai-Juni 45, per Juli-August 46. Prachtwetter.

Amsterdam, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 301, —, per Mai 303, —. Roggen loco unverändert, per März 189, per Mai 194, —. Rüböl loco 42¼, pr. Mai 42½, pr. Herbst 39½. Raps loco —, pr. Frühjahr 432, pr. Herbst 411.

Paris, 2. Febr. [Productenmarkt.] Mehl steigend, per Febr. 61, 50, per März 62, —, per April 62, 25, per Mai-Juni 63, —. — Weizen steigend, per Febr. 27, 75, per März 28, —, per April 28, —, per Mai-Juni 28, 75. Spiritus matt, per Febr. 63, —, per Mai-Aug. 64, —.

London, 2. Febr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen unverändert. Angekommene Ladungen, rother Weizen stetig, anderes schleppend, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 21,840, Gerste 5630, Hafer 33,420 Qu.

Glasgow, 2. Februar. Roheisen 56, 4.

Frankfurt a. M., 2. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 124, 50. Staatsbahn 197, 25. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Sehr fest.

Hamburg, 2. Februar, Abends 8 Uhr 55 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅛, Lombarden 161, —. Italiener —, —. Credit-Actien 124, —. Oesterr. Staatsbahn 493, —. Rheinische 110, 12. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Festest.

Paris, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 73, 22, Neueste 5% Anleihe 1872 106, 45. Italienische 5% Rente 72, 15. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 485, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 162, 50. Türde 1865 12, 85, do. de 1869 71. Türkenloose 39. — Liquidation: Spielpapiere schwierige Reports: Franzosen 0,35, Lombarden 0,30, Italiener 0,05. — Geschäftslos, unentschieden.

London, 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 11. Italienische 5pCt. Rente 71⅞. Lombarden 6½, 5procent Russen de 1871 83¾. dto. de 1872 83½. Silber 57⅝. Türkische Anleihe de 1865 12¾. 6procentige Türken de 1869 13¾. 6proc. Verein. Staaten per 1882 105½. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60 Frankfurt a. M. 20, 60 Wien 12, 47, Paris 25, 32. Petersburg 29⅜. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 167,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 2. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	768,5	W. schwach.	bedeckt.	+7,8	
Hamburg	771,0	SO. mäßig.	bedeckt.	—3,4	Reif, Dunst.
Haparanda	771,6	N. leicht.	klar.	—20,4	
Petersburg	768,6	still.	halbbedeckt.	—8,0	
Wien	769,2	NW. leicht.	klar.	—3,2	
Neufahrwasser	769,2	NNO. schw.	bedeckt.	—6,7	

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Behrendt** aus Königsberg i. Pr. beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Cäcilie Kanter, geb. Löwy.

Fanny Kanter,
Heinrich Behrendt,
Verlobte. [1184]
Breslau. Königsberg i. Pr.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Born** in Gottesberg beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Namslau, den 29. Januar 1877.
S. Meidner und Frau.

Martha Meidner,
Wilhelm Born.
Verlobte. [1176]

Die Verlobung ihrer Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Courant** in Breslau erlaubt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Rosalie Cohn, geb. Freund.
Trebnitz, den 1. Februar 1877.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Cohn,
Jacob Courant.

Allen Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, daß heute meine liebe Frau **Marie**, geborene **Schreer**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden wurde. [497]
Leobschütz, den 1. Februar 1877.
A. Flaschka.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen und munteren Mädchens wurden hoch erfreut [1180]
Theodor Schliebs,
Louise Schliebs, geb. Mücke.
Oels, den 31. Januar 1877.

Wir wurden heute Abend durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut. [1181]
Cosel OS., den 1. Februar 1877.
Simon Kopp und Frau.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß heut Nacht 12¼ Uhr unsere inniggeliebte Frau und Mutter [1175]

Auguste Denecke,

geb. **Scheurich**, im Alter von 49 Jahren nach 4jährigen schweren Leiden von Gott in's himmlische Reich abgerufen worden ist.
Breslau, den 2. Februar 1877.
J. Denecke,
Appellations-Gerichts-Canzlist.
Ida, Richard, Oscar, Julius und **Margarethe Denecke**, als Kinder.
Beerdigung: Montag, Nachm. 3 Uhr, Kirchhof in Scheitnig.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr starb nach langen schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Restaurateur [1182]

H. Feist,

in seinem 59. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die
tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, 2. Februar 1877.
Die Beerdigung findet Sonntag, 4. Febr., Vormittag 10 Uhr, statt.

Am Donnerstag, den 1. d. Mts., verschied unser unvergeßlicher Chef, Herr Restaurateur [1177]

H. Feist.

Ein dankbares Andenken bewahrt ihm: **Das Feist'sche Personal.**

Verwandten und Freunden hierdurch die traurige Nachricht, daß uns am 27. Januar unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der k. k. Ober-Landesgerichts-Rath Herr

Ludwig Kornberger,

durch den Tod entrissen wurde.
Krakau und Pleß OS. [1170]
Im Namen der Hinterbliebenen:
Apotheker **G. Höfer.**

Am 27. Januar wurde unser lieber Amtsbruder und Mitarbeiter, [492]
Herr Pastor

Otto Lorenz

in Pontwitz,
von dem Herrn, dem er hier länger als vierzig Jahre mit aller Treue gedient, von seinen langen Leiden erlöst und aus seiner irdischen Wirksamkeit abgerufen. Wir haben an ihm einen lieben und bewährten Freund verloren, dessen Andenken unter uns stets in Ehren bleiben wird.
Die Geistlichkeit der Diöces Bernstadt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen Bekannten den am 29. v. Mts. durch den unglücklichen Ausgang eines Duells erfolgten Tod unseres lieben Freundes, des [2726]
cand. jur.

Reinhold Heininger

tiefbewegt anzuzeigen.
Neumarkt, den 1. Februar 1877.
Seine Freunde.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn: dem Ger.-Assessor a. D. Hrn. Lody in Berlin. — Eine Tochter: dem Regier.-Assessor und Special-Commiss. Hrn. Bohnstedt in Naumburg.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten des am 29. vorigen Monats verschiedenen Königl. Betriebs-Secretairs [1173]

Franz Xaver Kügelgen,

welche durch ihre liebevolle Theilnahme an der Beerdigung des zu früh Entschlafenen so grosse Beweise ihrer Freundschaft an den Tag gelegt haben, sprechen die Unterzeichneten im Namen der Hinterbliebenen ihren herzlichsten Dank aus.
Friedrich Kügelgen
als Bruder.
Hermann Reissner
als Schwager.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 3. Febr. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittell und Carl Pander. **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. (von Waldow, Hr. C. Mittell.) Hierauf: **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen. (Arthur von Marsan, Hr. Mittell; Abraham Meyer, Hr. C. Pander).
Sonntag, den 4. Februar. Zum 1. Male: **„Mordax."** Schwank in 2 Acten von Erich. Vorher: **„König René's Tochter."** Lyrisches Drama in 1 Act von Hertz. Zum Schluß: **„Die beiden Helden."** Lustspiel in 1 Act von Marsano.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 3. Febr. Z. 15. Male Mit durchweg neuer Ausstattung: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [2719]
Sonntag, den 4. Februar. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Z. 17. M.: Auf Verlangen: **„O, diese Männer!"** Schwank in 4 Aufzügen von Julius Rosen.
Um 7¼ Uhr. Z. 16. M.: **„Fatinitza."**

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 3. Februar. Erstes Gastspiel der Herren **Alexander Liebe** und Regisseur **Müller** vom Hoftheater zu Hannover. **„Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Acten von G. Freitag. (Conrad Bolz, Redacteur, Hr. Alexander Liebe, a. G. Piepenbrinck, Weinhändler und Wahlmann, Hr. Regisseur Müller, als Gast.)
Sonntag, den 4. Februar. Zweites Gastspiel der Hrn. Alexander Liebe und Regisseur Müller vom Hoftheater zu Hannover. **„Kean."** Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen des Alexander Dumas von L. Schneider.
☞ Vorbestellungen zu Sonntag werden an der Kasse des Thalia-Theaters unentgeltlich entgegen genommen. ☜ [2718]

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 3. Februar 1877:
Beethoven, Trio op. 97, p. Pfte., Vlne., Violonc., B-dur.
Cherubini, Scherzo a. d. Str.-Quartett Es-dur. [2717]
Schumann, Str.-Quartett A-dur.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Sonntag, den 4. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Vortrag** des Herrn Privatdocent Dr. **Pernet:** **„Ueber die deutsche Seewarte"** mit Demonstrationen. — Eintritt frei. [2737]

Gewerbe-Verein.
Dinstag, den 6. Febr., Abds. 7 Uhr, in der alten Börse:
1) Wahl des Vorstandes. [2722]
2) Vortrag des Herrn Ober-Bergrath **Althans:** Bemerkungen über den Entwurf eines deutschen Patent-Gesetzes.
3) Mittheilungen mit Demonstrationen.

Der 2. Philologen-Ball
findet am 17. h., Abends 7½ Uhr, im **Hôtel de Silésie** statt. Besondere Einladungen werden nicht verschickt. Anmeldungen erbittet bis zum 12. h.
J. A.: [1169]
Guhrauer, Palmstr. 27 III.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,
Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk., empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant, [2716]
Schweidnitzerstraße 51.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [2742]
Erstes Bock-Fest
(nach Münchener Art).
Großes Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Auftreten der Bock-Capelle
und der schönen
Melusine,
lebend ohne Unterleib.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.
Großes Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel [2637]
der deutschen Chansonette-Sängerin
Fräul. **Minna Handt,**
sowie Auftreten
der deutschen Costum-Soubrette
Fräulein **Paula Woellner,**
des berühmten
Portrait- und Carricatur-Zeichners
Mr. Tom Merry,
der Euphonium-Concertistin
Fräulein **Wittkofska,**
des Salon-Prestigiateurs
Herrn **Oskar,**
sowie des einzig in der Welt dastehenden chinesischen Feuer-Königs
Mr. Ling-Look,
weltberühmtes Phänomen des 19ten Jahrhunderts, dessen Körper für 3000 Pfund Sterling von dem britischen Museum in London angekauft ist.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Hôtel de Leipzig,
Ursulinerstraße 3/4. [2736]
Restaurant Fabig.
☞ **Heut**
Wurstabendbrot.
Früh: **Wellfleisch** und **Wellwurst.**
Mittagstisch im Abonnement.

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der **Kaiser-Gallerie** in **Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Neu: Todtenmaske des Raubmörders **Pistulka!**
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [2712]
Gebrüder Castan.

Zu dem **Donnerstag, den 8. h.,** durch **Concert** (in **Springers Saal,** Gartenstraße) und **Freitag, den 9.,** durch **Commers** (im **„König von Ungarn,"** Bischofstraße) zu feiernden **55jährigen Stiftungsfeste** ladet seine „alte Herrn" und Ehrenmitglieder ergebenst ein. [2745]
Der akademische Gesangverein „Leopoldina."
J. A.:
Emil Urbantzyk, stud. jur.
z. Z. Schriftwart.
Freitags: Frühschoppen im Schweidnitzer Keller, ½11 Uhr; Abends ¼7 Uhr Auszug von der Kneipe nach dem Commerslocal.

A. Sudhoff's
Glacé-Handschuhfabrik,
☞ **Weidenstraße 31.** ☜

Ich beehre mich, einem verehrten Publikum von **Breslau** und **Umgegend** anzuzeigen, daß ich auf vielseitigen Wunsch meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt bis zum
☞ **19. Februar** ☜
verlängere.

Circus Renz.
Heute Sonnabend, 3. Februar 1877:
Zum 1. Male:
Eine Jagd bei Bolton
(in England),
ausgeführt vom gesammten Personal.
Ballet-Einlage: **Postillon-Polka,** getanzt von 16 Damen vom **Corps de Ballet.**
Zum 1. Male:
Das Schulpferd **Nordstern,** geritten von Frl. **Elisa.**
14 dressirte Hengste, vorgeführt von Herrn **F. Renz.**
Die 3fache Fahrschule, geritten von Herrn **Hager.**
Morgen 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr,
in beiden Vorstellungen: **„Eine Nacht in Calcutta".**
[2735] **E. Renz,** Director.

Sandbad-Heilanstalt des **Dr. med. Flemming** in **Blasewitz-Dresden,** eröffnet 1865, bewährt gegen Ischias, Rheumatismus, Hautlähmungen, Metall-Vergiftungen u. s. w. entsendet gratis auf Wunsch ihr Programm Aerzten, sowie auch Hilfesuchenden. Möblirt für Winter eingerichtete Wohnungen im Bade. [2711]

Gegen unseren beim Königlichen Stadtgericht auch heute noch bevormundeten Currenden Oscar Spiegel sind wir mit dem Antrage klagbar geworden, ihn für einen Verschwender zu erklären und hat das Gericht unserem Klagevortrage entsprechend Beschluß gefaßt.

Oscar Spiegel findet trotz aller erlassenen Bekanntmachungen immer noch Leute, welche sich mit ihm in Contracte und Geschäfte einlassen.

Wir warnen ausdrücklich Jedermann davor, mit Oscar Spiegel, unter Benutzung seines Leichtsinns, in irgend einen geschäftlichen Verkehr zu treten. Es sind Schritte gethan, um alle von Spiegel eingegangenen oder einzugehenden Verpflichtungen null und nichtig zu machen.

Breslau, den 1. Februar 1877. [2739]

Die Vormünder.

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Berichtigung.
Ein Fehler im hiesigen Adreßbuch nöthigt mich anzugeben, daß ich meine Privatsprechstunden **wie bisher von 9—12 Uhr** abhalte. [2648]
Dr. Sommerbrodt.

En gros.
☞ **Ball-** ☜
Fächer und Ballschmuck, neueste
Fächergürtel,
Kleiderraffer, Muffhalter empfiehlt à Stück v. 75 Pf. u. 1 Mk. an
Ad. Zepler,
Schmiedebr. 1, dicht am Ringe.
En détail.

Der neue Cursus für doppelte Buchführung beginnt am 5. Februar. **J. Hillel,** Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Simmenauer Garten,
Victoria-Theater.
Heute Sonnabend, den 3. Februar 1877:
Großer Masken-Ball
unter Leitung des Kgl. Balletmeisters Giovanni Ambrogio mit pantomimisch-komischen Aufzügen.
Unter Anderem: **Thier-Quadrille, Orientalische lebende Bilder, Komische Scenen und Gesänge, Maskenzüge** 2c. [2638]
Die glänzende neue Decoration des Theaters, sowie sämmtlicher Säle und Nebenlocalitäten ist von Herrn Rosemann. — Das verstärkte Orchester unter Leitung des Capellmeisters Herrn Langer.
Alles Nähere die großen Tages-Zettel.
Um der großen Nachfrage nach Logen wenigstens theilweise genügen zu können, werden bei rechtzeitiger Vorbestellung solche hergestellt. Bestellungen auf Logen **nur** bei dem Königlichen Balletmeister Herr Ambrogio, Neue Taschenstraße 33, Parterre.
Commanditen für den Billetverkauf Herren à 2 Mark, Damen à 1 Mark in den Cigarrenfabriken der Herren C. Böthelt, Schweidnitzerstraße 8, Deter, Ohlauerstraße 7, im Café Cloin, Taschenstraße, und im Comptoir des Victoria-Theaters, Neue Taschenstraße 31. — An der Abendkasse ein Herrenbillet 3 Mark, ein Damen-Billet 1,50 Mark.
Die Direction.

Redoute
im Lobetheater.
Sonnabend, den 10. Februar c.
Billets sind in nachstehenden Commanditen zu haben: **Deter,** Ohlauerstraße 7, im blauen Hirsch, **B. Eger,** Ohlauerstraße 87, **Caesar Chaffak,** Ohlauerstraße 87 und Ring 12, und **Gustav Chaffak,** Schweidnitzerstraße Nr. 34, und [2733]
an der Kasse des Lobetheaters.
1. Rang 4 Mk. 50 Pf., **Parquetloge** 3 Mk. 50 Pf., **2. Rang** 3 Mk., **Gallerie-Sitzplatz** 1 Mk. 50 Pf., **Gallerie** 1 Mk.
Die **Billets** zum **1. Rang** berechtigen zum Eintritt in alle Räume. Das am Ball theilnehmende Publikum erscheint im Ballanzuge mit Maskenzeichen oder en masque und ist verbunden, bis **12 Uhr eine Larve zu tragen.** Das **Concert** beginnt um 8, der **Ball** präcise **9 Uhr.**

Restaurant E. Schiftan,
Ring 4 und Herrenstraße 7,
empfiehlt **Stammfrühstück** à **50 Pfg.** sowie vorzüglichen **Mittagstisch** im Abonnement **1 Mark. Culmbacher, Troppauer** und **Bairisch-Bier** vom Faß. [2714]

Heut Abend **Hamburger Roastbeef.**
Neue Börse. [2723]

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit	308,049,700	**Mk.**
Davon 1876 neu eingetreten 3554 Perf. mit	28,810,400	„
Bankfonds	73,900,000	„
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	101,029,700	„
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,8	**Procent.**
Dividende im Jahre 1877	41	„

Versicherungsanträge werden in **Breslau** durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt. [2734]
Aug. Ernst, Haupt-Agent,
Ohlau-Ufer Nr. 15.
Carl Geister, in Firma **G. Michalowicz Nachfolger,** Schmiedebrücke 17/18.
Julius Ratzky, Gr. Scheitnigerstraße 2.
W. & Th. Selling, An den Kasernen 1/2.
Alex. Wagner, in Firma **Nic. Hartzig,** Nicolaistraße 9.



Die Lieferung von
30,000 Stück eichenen Mittelschwellen
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Donnerstag, den 15. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf **eichene Mittelschwellen**"
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 24. Januar 1877. [2713]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 20. Januar ab werden die procentualen Zuschläge zu den Frachtsätzen für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach **Ostbahnstationen** via Frankfurt a./O. — Tarif vom 1. October 1874 — nicht mehr erhoben, wenn der Versender die Transporte mit je **einem** Frachtbriefe in Ladungen von mindestens 10,000 Kilogramm auf **einen** Wagen aufliefert, oder die Fracht für dieses Gewicht bezahlt.

Ein neuer bezüglicher Tarif ist herausgegeben.

Breslau, den 26. Januar 1877.

Vom 15. Februar cr. ab wird auf den diesseitigen Stationen **für Zucker in losen Broden** bei Selbstverladung Seitens der Versender eine Zählgebühr im **Maximalbetrage** von 2 Mark pro Wagen erhoben.

Breslau, den 27. Januar 1877.

Für die Beförderung Oberschlesischer Steinkohlen von unseren Stationen nach solchen der Oesterreichischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn wird der im Nachtrag I. zum Tarif vom 1. Mai 1872 enthaltene Zuschlag von 0,2 Sgr. pro Ctr. fortan nicht mehr erhoben, wenn der Versender die Transporte mit je **einem** Frachtbriefe in Ladungen von mindestens 10,000 Kilogramm auf **einen** Wagen aufliefert oder die Fracht für dieses Gewicht bezahlt.

Die weiteren Bedingungen behufs Anwendung vorstehender Ermäßigung sind bei unseren Verbandstationen und bei den Stationen Liebau und Altwasser einzusehen.

Breslau, den 27. Januar 1877.

Mit dem 1. Februar cr. tritt zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarife vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag XI in Kraft. Derselbe enthält die Aufnahme neuer Routen und Stationen, tarifarische Aenderungen, sowie die Ausscheidung der Stationen Steinbruch und Garam-Berzencze aus dem Klassengüterverkehr und ist bei unseren Stationskassen Breslau und Oderberg zu haben.

Breslau, den 30. Januar 1877.

In den am 15. v. Mts. in Kraft getretenen Tarif der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen und Berlin-Stettiner Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlensendungen in Wagenladungen nach Stationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn via Berlin ist Station Berlin der Berlin-Stettiner Bahn irrthümlich aufgenommen. Die für genannte Station angegebenen Frachtsätze finden demnach keine Anwendung.

Breslau, den 1. Februar 1877. [2740]

Königliche Direction.

Am 1. Februar c. tritt zum Specialtarif für Salz in Wagenladungen von Station Lüneburg der Berlin-Hamburger Bahn nach Schlesischen und Märkischen Stationen via Wittenberge-Berlin vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag VI in Kraft, welcher die Ausscheidung der Route via Berlin-Cottbus-Sorau und der Station Sorau der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, sowie anderweite ermäßigte Frachtsätze für Station Inowraclaw enthält.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben. [2741]

Breslau, den 27. Januar 1877.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur **fünften ordentlichen General-Versammlung** auf [2670]

Sonnabend, den 10. März c., Nachm. 4 Uhr,

in den **kleinen Saal der neuen Börse hierselbst**, ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Geschäftsbericht pro 1876.
2. Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Der Geschäftsbericht pro 1876 kann vom 1. März c. ab bei unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 31. Januar 1877.

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.
Beyersdorff.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir das **früher Lobethal'sche Atelier für Photographie, Ohlauerstraße Nr. 9**, käuflich übernommen haben und wir dasselbe unter der Firma

Gustav Becker & Co.

fortführen werden.

Für gute Arbeit bei soliden Preisen werden wir stets Sorge tragen, da besonders unser **Gustav Becker** schon seit Anbeginn der Photographie in den größten und besten Ateliers beschäftigt war. Gleichzeitig empfehlen wir uns zu Vergrößerungen bis zur Lebensgröße bei sehr mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll [1185]

Gustav Becker & Co.,
Portraitmaler und Photograph.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: **Breslau: C. Störmer**, Apoth., Ohlauerstraße 25, **Oscar Mohr**, Schmiedebrücke 54; **Görlitz: Ewald Suschke; Hirschberg** (Schlesien): **Paul Spehr.** Auch ist Näheres zu erfragen durch die Versandtstellen von: **C. Ph. Grüneberger in Liegnitz, H. Langer in Glogau.** [861]

Dominium **Reindörfel** bei Münsterberg offerirt unter Garantie

gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen

1876er **Ernte** à Mk. 60. per 50 Kgr. Brutto. Emballage gratis. Bis 10 Kgr. Einzelpreis Mk. 1,50. per Kgr. [289]

Breslau. Breslau.
Schweidnitzerstraße 27, Ecke des Zwingerplatzes.
Die Eröffnung unserer hiesigen Filiale
findet definitiv
Sonnabend, den 10. Februar,
statt.
Spier & Rosenfeld,
Schuh-Waaren-Fabrikanten,
Berlin C.
[2720]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Band III. Blatt 221 des Grundbuches der Viehweide, der verehelichten Bauunternehmer **Müller, Ernestine** geborenen **Wiesner**, gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 9 Ar 52 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{52}/_{100}$ Thaler Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution beträgt 15,000 Mark.

Versteigerungs-Termin steht
am 13. April 1877, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 14. April 1877, Mittags 12 1/2 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [89]

Breslau, den 22. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Der den Tischlermeister **Johann** und **Johanna Jurtzik**'schen Eheleuten zu Ratibor gehörige, ihnen bei der nothwendigen Subhastation der in der Langengasse hierselbst belegenen Hausbesitzung Grundbuch Nr. 69 Ratibor verbliebene Antheil der letzteren, bestehend aus dem Hinterhause dieser Besitzung, Fleischerstraße Hausnummer 108, nebst Antheil an ungetrennten Hofräumen, laufende Nummer der Gebäudesteuerrolle Nr. 71, nach einem Nutzungswerthe von 150 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, für welchen Antheil ein besonderes Grundbuchblatt nicht angelegt ist, wird im Wege der nothwendigen Subhastation
am 6. April 1877, von Vormittags 11 Uhr ab,
in unserem Instructions-Zimmer Nr. 11, im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags
am 7. April 1877, Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau IIa. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ein Verzeichniß von zu den Grundacten angemeldeten Realrechten ist nicht vorhanden. [333]

Ratibor, den 27. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 302 die Firma [2729]
J. A. Bürgel senior
und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann August Bürgel** zu Liebau heut eingetragen worden.

Landeshut, den 27. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das jetzt dem Gutsbesitzer **August Eichler** gehörige ehemalige Stiftsgut Frauwaldau, Antheil Buckowitsche, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 9. März 1877, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. IV., verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 190 Hectar 79 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1852 Mark 98 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 507 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 13. März 1877, Mittags 12 Uhr,
in unserm Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. IV., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Trebnitz, den 16. December 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Schwarz. [100]

Bekanntmachung.

Der Concurs über den Nachlaß des Lieutenants
Graf Guido von Schweinitz
zu Jauer ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet. [335]

Jauer, den 26. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei dem unter Nr. 1 eingetragenen
Vorschuß-Kassen-Verein zu Jauer
heute zufolge Verfügung vom 24sten Januar c. Folgendes eingetragen worden:

Col. IV. Rechtsverhältnisse:

Für die dreijährige Wahlperiode vom 16. Februar 1877 bis zum 16ten Februar 1880 sind die Mitglieder der Direction wie bisher:

1) der Vorsitzende Dr. med. **Heinrich Jänisch,** [337]
2) der Geschäftsführer Kaufmann **Paul Blumberg,**
3) der Controleur Kaufmann **Friedrich Siegert,** sämmtlich zu Jauer.

Jauer, den 26. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist das Erlöschen der Firmen

a) des Kaufmanns **Carl Püschel** in Glatz
„Carl Püschel"
unter Nr. 118 und

b) des Kaufmanns **Hugo Binner** in Glatz
„Oskar Binner, vormals **Hugo Landgraf"**
unter Nr. 418 [332]

zufolge Verfügung vom 22. d. Mts. heut vermerkt worden.

Glatz, den 23. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

2582 **Haupt-Agentur**

einer alten, bestrenommirten **Lebens-Vers.-Gesellsch.** bei **hoher Provision** ist zu vergeben. Offerten unter Z. 50 postlagernd Postamt 10 Breslau.

Nothwendige Subhastation.

Das Steinkohlen-Bergwerk Susanna-Wunsch, Nr. 23 des Grundbuches, verliehen mit einer Fundgrube und 1200 Maßen und erweitert durch ein Feld von 264,016 Quadrat-Lachtern, im Kreise Rybnik der Stadt Nicolai zunächst belegen, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 16. März 1877, Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 versteigert werden.

Die Bietungssicherheit beträgt 6000 Mark.

Die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und der Verleihungs-Urkunden, etwaige Abschätzungen und andere Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird
am 19. März 1877, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 29. December 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann. [239]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [338]
Joseph Preiß
zu Sohrau OS. ist an Stelle des verstorbenen Kaufmann **Benjamin Reich** der Kaufmann **Fabian Leuchter** zu Rybnik zum definitiven Massenverwalter ernannt.

Rybnik, den 27. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [339]
August Schönfelder
zu Königsdorf-Jastrzemb ist an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Benjamin Reich** der Kaufmann **Fabian Leuchter** zu Rybnik zum definitiven Massenverwalter ernannt.

Rybnik, den 25. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Heute ist in unser Firmen-Register unter Nr. 105 der Kaufmann **C. Salomon** zu Reichthal als Inhaber der Firma [334]
„C. Salomon"
und Reichthal als Ort der Niederlassung eingetragen worden.

Namslau, den 30. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die **Schlosserarbeiten** bei dem Neubau des Kreis-Amts-Gebäudes zu Steinau a. O. sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, **bis Mittwoch, den 14ten Februar 1877, Vormittags 11 Uhr,** versiegelte Offerten im Königl. Landraths-Amte hierselbst abzugeben, woselbst auch Kosten-Anschlag und Bedingungen einzusehen sind.

Steinau, den 31. Januar 1877.

Namens des Kreis-Ausschusses
Der Königliche Landrath.
J. V.: [491]
Der Kreis-Deputirte.
von Löper.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Beamter, Einkommen M. 4500, angenehmes Aeußere, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, welche auf dieses Anerbieten reflectiren, werden gebeten, Zuschriften mit Angabe der Verhältnisse unter G. 96 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [477]

Auction einer Naturaliensammlung.

Am 4. April 1877, Vormittags 9 Uhr,
findet hierselbst die Auction einer Naturaliensammlung statt. Letztere enthält ausgestopfte Säugethiere, über 100 Vögel verschiedener Art, Reptilien, Fische, Krabben und eine bedeutende Anzahl Käfer. Unter den Konchilien und Korallen befinden sich sehr schöne und seltene Exemplare.

Die Mineraliensammlung ist ziemlich vollständig. [339]

Unter Zustimmung der Gläubiger kann der Verkauf auch aus freier Hand geschehen.

Peiskretscham, den 27. Jan. 1877.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Auction.

Donnerstag, den 8. Februar 1877, früh 1/2 9 Uhr, sollen im **Hospital zu St. Berhardin** in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten **gegen gleich baare Bezahlung** versteigert werden. [2715]

Das Vorsteher-Amt.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 15. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,
sollen im Erbscholtisei-Kretscham zu Zedlitz bei Königszelt aus dem Einschlage pro 1877 folgende Hölzer gegen sofortige Baarzahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden:

I. **Schutz-Bezirk Nonnenbusch,** Schlag District 99, 412 Kiefern und Fichten, 70 Rmtr. Birken-, Linden- und Nadelholz-Scheit, 12 Rmtr. desgleichen Knüppel, 300 Rmtr. Linden- rc. u. Nadelholz-Reisig; ferner Totalität: 5 Birken, 36 Rmtr. weichmelirtes Reisig und 44 Rmtr. Nadelholz-Stock;

II. **Schutz-Bezirk Zedlitzbusch,** Schlag District 85: 30 Eichen, 1 Weißbuche, 31 Birken, 1 Aspe, 2 Rmtr. Eichen-Böttcherholz, 80 Rmtr. Eichen- und Birken-Scheit, 14 Rmtr. desgleichen Knüppel, 236 Rmtr. desgleichen und weichmelirtes Reisig, 60 Rmtr. Eichen-Stock; ferner Totalität: 91 Stück Kiefern und Fichten. [336]

Zobten, den 30. Januar 1877.

Der Königliche Oberförster.
Dedié.

Die kathol. Lehrerstelle

zu Sausenberg, Kreis Rosenberg OS.,
mit dem reglementsmäßigen Einkommen von jährlich 840 Mark, ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu besetzen. [399]

Berechtigte Bewerber wollen sich bei unterzeichneter Stelle melden.

Kl.-Lassowitz, den 25. Januar 1877.

Fürstlich Hohenlohe'sche Dominial-Verwaltung.
Mittnacht.

Lehrerstelle am Gymnasium.

Die jüngste Lehrerstelle am hiesigen evangelischen Gymnasium soll baldigst besetzt werden. Bedingung für Bewerber ist die volle Facultät für den französischen Sprachunterricht und die Facultät für Geschichte und Geographie bis einschließlich Untersecunda. Nach dem hier bestehenden Normal-Etat beträgt das Gehalt der Stelle 1800 Mark. [2143]

Bewerber werden ersucht, ihr Gesuch unter Beifügung des Zeugnisses der Prüfung und ihrer etwa bereits erwiesenen Thätigkeit im Lehramte an uns
bis zum 16. Februar d. J.
einzureichen.

Schweidnitz, den 16. Januar 1877.

Der Magistrat.

Die **amtlichen Abdrücke** der
Polizei-Verordnung, betr. das
Meldewesen in der Stadt **Breslau,**
Preis 30 Pf., sind zu beziehen durch
Grass, Barth & Co. (W. Friedrich), Herrenstraße 20.

Socius-Gesuch.

Für einen j. Mann mit Capital bietet sich eine vortheilhafte Gelegenheit, als Theilnehmer in einem Colonial-Waaren-Engros-Geschäft einzutreten. Offerten befördern sub Chiffre Z. S. 866 **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2724]

4000 Thlr.

suche ich auf mein Grundstück zur 2. Stelle. Zu erfragen bei **Paul Schneider,** Burgfeld Nr. 1. [1171]

Zum
Haarfärben,
auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [863]
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [9]

Verschiedene Güter
sind im Königreich Polen zu verkaufen. Reflectanten können Näheres beim Rechtsanwalt **Clemens Glembocki**, Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 41, erfahren. [869]

Ein durchweg **massives**, noch neues **Gebäude** mit completer Einrichtung für **Hemm-Spindel-Fabrikation** ist billig zu **verkaufen.** Offerten sub Chiffre G. 1701 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [2732]

Geschäftsverhältnisse wegen **zu verkaufen** oder zu verpachten: eine in holzreicher Gegend gelegene, bestens eingerichtete, mit Messermaschine, Fraise- u. Kreissägen genügend ausgestattete **Cigarrenkistel-Fabrik und Brettsäge** mit permanenter Wasserkraft und einer Leistungsfähigkeit bis 1 Million Kisteln pro Jahr bei einem Reingewinn von 50%. — Anfragen unter A. 31 zu richten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein gut erhaltenes Marmorbillard
mit Zubehör und eine complete
Theater-Bühne
mit festem Podium, Vorhang und Coulissen sind billig zu verkaufen bei **M. Schäfer's Wwe. in Gleiwitz** im Hotel zum goldenen Adler.

Ed. Westermayer's
berühmte
Pianinos,
völliger Ersatz für Flügel,
empfiehlt [2606]
in vorzüglicher Auswahl
Th. Müller,
79, Ohlauerstrasse 79.

Ein Pleyl'scher Polyrander-Concertflügel, engl. Mechanik, ist Neue Taschenstr. 19, Hochparterre, verkäuflich.

Eine vollständig gut erhaltene
Brennerei-Einrichtung
verkauft die Herrschaft Nassiedel OS.
Näheres daselbst. [490]

Herrschaftliche Möbel.
Teichstraße 25 u. 26, erste Etage, sind von einem Baron 5 Zimmer feiner Möbel sofort zu verkaufen. [1186]

Roth- und Rheinwein
à Fl. 90 Pf., 1 M., 1,25 M. u. 1,50 M.
Moselweine à Fl. 70 u. 90 Pf.
Muscat Lünel (süßer) à Fl. 90 Pf.
Ungarwein, süßer, à Fl. 1 M. 25 Pf.
Ungarwein, gezehrter, Fl. 1,50 u. 2 M.
Tokayer Ausbruch à Fl. 1 M. 75 Pf.
Champagner à Fl. 2,50 u. 3 M.
Alter Cognac à Fl. 2 M. [862]
Jamaica-Rum d. große Fl. 1 M. 25 Pf.
Getreide-Kümmel à Fl. 1 „ 20 „
Chartreuse-Liqueur „ „ 2 „ 50 „
Benedictiner . . . . „ „ 2 „ 50 „
Schweizer Absinth „ „ 2 „ — „
Stonsdorfer Bitter „ „ 1 „ 20 „
Feiner Punschessenz „ „ 1 „ 50 „
Bowlen-Extract . . „ „ — „ 50 „
Franzbranntwein mit Salz à Fl. 1 M.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

5000 Centner Brennerei-Kartoffeln zur sofortigen Lieferung zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten sub S. S. an **G. L. Daube & Co., Görlitz.** [2743]

Neueste Erfindung.
Der ungeheuere Erfolg, den die echten **Gubner Feueranzünder** in glaublich kurzer Zeit beim Publikum errungen, ist vollkommen berechtigt, durch die schnelle, sichere und billige Art und Weise Feuer anzuzünden. Sie haben dadurch alle anderen Hilfsmittel, wie Kien, Petroleum u. s. w., verdrängt. Trotz des billigen Detail-Preises derselben genießen **Wiederverkäufer** hohen **Rabatt** und werden Niederlagen in allen Städten Deutschlands errichtet, Probe gratis versandt von der ersten **Gubner Feueranzünderfabrik Fülle & Schulz in Guben.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine gepr. ev. **Erzieherin,** musik., die schon seit längeren Jahren mit bestem Erfolge thätig gewesen und sehr gute Zeugnisse aufweist, sucht zum 1. April Stellung, am liebsten in der Nähe von Breslau. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre N. N. 48 postl. Hundsfeld.

Eine tüchtige Directrice
wird für ein feines Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt bei hohem Salair und vollständig freier Station gesucht. — Antritt bald oder spätestens 15. März. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Süßmann & Troplowitz,** Breslau, Junkernstr. 7.

Wir suchen für unser Putz- und Weisswaaren-Geschäft zum baldigen Eintritt eine im Putzfach tüchtige Directrice unter günstigen Bedingungen.
Otto Egner Nachfolger,
Stralsund. [475]

Bei **hohem Salair** und vollständig **freier Station** suche ich zu möglichst baldigem Antritt **eine junge Dame,** welche in der **Damen-Confection vollständig firm** ist. [466]
Ratibor.
Adolph Schück,
i. F.:
Louis Schlesinger Nachfolger.

Eine **anspruchslose Dame** in gesetztem Alter wünscht von Ostern ab einem alten Herrn oder Dame die Häuslichkeit zu führen. Adr. M. B. Goldbergerstr. 49, part. l., Liegnitz.

Ein anst. Mädchen, tüchtig in der Wirthschaft, im Schneidern und in allen wbl. Handarbeiten geübt, sucht Stellung in einem größeren Haushalte. Gef. Offerten unter A. B. postlagernd Laurahütte. [1168]

Reisestelle-Gesuch.
Ein Kaufmann in gesetztem Alter, der seit Jahren in verschiedenen Branchen Deutschland, Oesterreich und die Schweiz mit Erfolg bereist hat, **sucht per 1. April oder auch gleich Reisestelle.** [2731]
Gefl. Offerten sub **K. 4285** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein junger Kaufmann,
gelernter Manufacturist, mit der Kundschaft in Schlesien vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später Stellung. [495]
Gefl. Offerten erbitte H. 1 postlagernd Nieder-Langenbielau.

Ein junger Mann,
Specerist, [461]
welcher am 1. April vorigen Jahres seine Lehrzeit in einem Wein- und Waaren-Geschäft beendet hat und sich jetzt in einem Droguen-Geschäft befindet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April anderweitig Stellung. — Näheres A. G. postlagernd Bentschen.

Ein j. Mann, der polnischen Sprache, Buchführung u. Correspondenz mächtig, welcher bereits sechs Jahre im Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäfte servirt, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, sowie auch Zeugnisse, in einem ähnlichen Geschäfte **als erster Commis, Lagerist** oder **als zweiter Reisender** unter soliden Ansprüchen per 1. März oder 1. April c. eine dauernde Stellung. Gef. Offerten werden unter W. B. 65 Kreuzburg OS. postlagernd erbeten. [462]

Ein **junger Mann,** der bereits seit einem Jahre als Expedient in einer Colonialwaaren-Handlung und Destillation en gros & en detail thätig ist, sucht behufs weiterer Ausbildung per 1. April ein passendes Unterkommen. Gef. Offerten werden unter L. N. 17 postlagernd Kosten i. P. entgegen genommen. [481]

Stelle-Gesuch.
Ein j. Mann von 27 Jahren, in d. Chemikalienbranche u. allen Zweigen d. Comptoirwesens gleich tüchtig, zur Zeit in e. bed. Stettiner Haus thätig, sucht eine Stellung als Disponent oder dergl. [1189]
Gefl. Off. sub M. 7 bef. d. Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein Stabeisengeschäft suche ich zum Antritt per 1. März cr. einen mit Buchführung und Correspondenz vertrauten **jungen Mann.** [441]
Samuel Herz in Posen.

Ein j. Mann, der seine Lehrzeit in einer **Gamaschenfabrik** vor Kurzem beendet, sucht per bald oder per 1. April c. anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten erbitte unter A. 6 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1187]

Ein Commis, Specerist, der polnischen Sprache mächtig, wird bei gutem Salair zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Einsendung der Zeugnisse. Aeltere Bewerber erhalten den Vorzug. [467]
Jacob Wetz sen. Nachfolger.
Gleiwitz.

Ein Zuschneider
für Herren-Garderobe feinen Genres, tüchtig und erfahren, **findet dauernd Stellung.**
Offerten unter Chiffre M. 4287 befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [2727]

Gesucht
wird zum 1. April oder 1. Mai für das Land bei freier Station und gutem Salair **ein Privat-Secretär,** dem neben Rechnungsführung und landwirthschaftlichen Rechnungs-Revisionen auch Amtssecretariatsgeschäfte obliegen. Bewerber, höchstens mittleren Lebensalters, welche bei allgemeiner Bildung in Correspondenz und Rechnungswesen gewandt sind und sich über ihre Moralität und Qualification durch gute Zeugnisse ausweisen können, wollen Abschrift derselben mit Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse unter v. R. 3 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden. [493]

Ein **verh. Rentbeamter,** 11 Jahre in gegenw. Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April c. eine gleiche Stellung, auch als **Amts-Secretär.** Gef. Offerten ersuche unter A. 4 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [494]

Ein unverh. Gärtner,
der i. d. Kunst- u. Handelsgärtnerei sich tüchtige Kenntnisse erworb., thätig u. im Besitz g. Zeugn. ist, **findet** bei 20 Mark monatlich, freier Station u. Tantième, vom 1. März a. c. ab **dauernde Stellung.**
Nähere Auskunft ertheilt [2730]
O. Langner,
Samen- u. Pflanzen-Handlung
in Pleß OS.

Stellensuchende Kaufleute und Beamte aller Branchen placirt das **Bureau „Bavaria", Breslau,** Gräbschenerstraße 21. [1176]

Ein junger Mann mit dem Maturitätszeugniß für die Universität wünscht **in eine Bank** einzutreten. Gef. Off. sub L. G. postl. Cosel.

Ein Lehrling
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Gebrüder Krause, Roßmarkt 5.

Für unser Waaren- und Bankgeschäft suchen wir [498]
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
H. Kayser Söhne,
Herzogl. Hoflieferanten
in Meiningen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Kupferschmiedestraße 30 ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entrée und Wasserleitung per 1. April d. J. zu vermiethen.
Näh. daselbst beim Wirth. [1179]

Herrschaftliche erste Etage, Kleinburgerstr. Nr. 45, vom 1. April ab **zu vermiethen.** 7 Zimmer, 2 Cabinets und reichliches Zubehör. Wasser, Gas, Gartenbenutzung; Näheres beim Haushälter. [2728]

Ohlauerstraße 76|77,
„3 Hechte",
sind die größere Hälfte des ersten Stockes, zum Geschäftslocal sich eignend, die größere Hälfte im dritten Stock und eine kleinere Wohnung im vierten Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen. [2721]
Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Nicolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße, ist der 1. und 2. Stock, je 4 Stuben nebst Beigelaß, wie auch 2 Laden und 1 großer Keller bald zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 33, im Cigarrengeschäft. [1174]

Tauenzienplatz 12
ist die zweite herrschaftliche Etage per Ostern c. zu vermiethen.
Näheres daselbst. [1056]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg)
Jeden Sonnabend Extrazug von Breslau nach Oppeln. Abg. von Breslau 11 U. 15 M. Ab., Ank. in Oppeln 12 U. 45 M. Ab.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Ab. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 2. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104 bz
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	95,90 bz neue —
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 bz
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96,35 G
do. Lit. A. . . .	4	94,90 bzB
do. do.	4½	101,75 bzG
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 94,85 B
do. do. . . .	4½	101,70 G
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.	4	II. 94,90 B
do. do.	4½	101,65 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85à75 bz 1500er
Rentenbr. Schl.	4	96,15à10bzG [95bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G
do. do. . . .	4½	100,65 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 à 50 bz
do. do. . . .	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,50 bz
do. Goldrente	4	62 à 1,75 bzB
do. Loose1860	—	99,75 bzB
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	82,25 B
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	71,50 G
Obschl. ACDE.	3½	127,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105 G
do. St.-Prior. .	5	109,75 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,75 B H. —
do. . . .	4½	95 G
do. Lit. J.	4½	91 G
do. Lit. K.	4½	91 B
do. . . .	5	99,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 B
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	98,60 B
do. Lit. F. . . .	4½	102 B
do. Lit. G. . . .	4½	99,45 bzG
do. Lit. H. . . .	4½	101,50 B
do. 1869	5	103 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 G
R.-Oder-Ufer . .	5	101 G

Wechsel-Course vom 2. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,20 G
do. do.	3	2M.	169,15 bzG
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do.	2	3M.	20,37 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	253 bzG
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	165,75 G
do. do. . .	4½	2M.	165 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	166,20 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	87,25 G	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 126 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 392 G
Rumän. St.-Act.	4	13,90 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 G	—
D. Reichsbank	4½	157 G	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87 G	—
do. Bodencrd.	4	95 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [45,50 bz
Oesterr. Credit	4	245 G	ult. 245 à 46,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18 G
Laurahütte	4	66,50 G	ult. 67 à 66,50 bz
Moritzhütte . . .	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	26 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	68 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	11 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser . .	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber . . .	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer . . .	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	50	14	20	13	50
Erbsen	15	80	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	50	29	50	24	50
Winter-Rübsen	31	50	28	50	22	50
Sommer-Rübsen	30	—	26	—	21	—
Dotter	26	—	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 51—56, mittel 58—64, fein 67—73 hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 51—59, mittel 62—69, fein 72—77, hochfein 79—83.

Heu 3,00—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 3. Februar.
Roggen 150,50 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 72,50, Spiritus 52,40.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,20 B, 50,20 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.